

Kainzner Florian,

Georg Wieninger.

Ein Leben für die Landwirtschaft.

Wien - Evatini 1986

EWIDMET SEI DIE VORLIEGENDE ARBEIT MEINEM UNVERGESSENEN FREUND

JOSEF FLOISS (1955 - 1986)

FOLGENDEN PERSONEN SEI FÜR IHRE UNEIGENNÜTZIGE MITHILFE  
HERZLICHST GEDANKT:

Müller - Pinter Gertrude, Schärding

Lindinger Maria, Schärding

Wiss.Rat Dr. Aubrecht Gerhard, Linz, Landesmuseum

Wiss.Oberrat Doz. Dr. Speta, Linz Landesmuseum

Hofrat Dipl.Ing.Burggasser Egon, Linz

Klaffenböck Johann, Kopfing

Professor Engl Franz, Schärding

Dickinger Hans-Peter, Wien

Schwarz Esther, Wien

Dr. Kainzner Adolf, Altmünster

Ing. Keimelmayr Georg, Landwirtschaftskammer Linz

SOWIE MITARBEITERN FOLGENDER INSTITUTIONEN:

Allg. Verwaltungsarchiv Wien

Heraldisch - Genealogische Gesellschaft, Wien

Hochschule für Bodenkultur Wien

Hochschule für Veterinärmedizin Wien

Landesmuseum Linz

Chem. Bundesanstalt Linz

Landesarchiv Linz

Landwirtschaftskammer Linz

Schärddinger Stadtmuseum

Studienbibliothek Linz

# I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	-
1.0. Genealogischer Abriß	5
1.1 Georg Wieninger senior (1832-1887)	18
2.0. Das Mustergut Otterbach bei Schärding	23
2.1. Lage und Größe des Gutes Otterbach	24
3.0. Georg Wieninger (1859 - 1925)	26
3.1 Jugend und Lernjahre	26
3.2. Wieningers Studentenzeit	29
3.3. Militärzeit	30
3.4. Studienreisen	33
4.0. Georg Wieninger Otterbach 1887 - 1911	38
5.0. Rindviehzucht	50
6.0. Milchwirtschaft	60
7.0. Landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation	73
8.0. Hagelwetterschießen	82
8.1. Hagelw <span style="text-decoration: overline;">e</span> tterschießen im Bezirk Schärding	84
9.0. Museum	87
9.1. Abteilungen für landwirtschaftliche Geräte und Maschinen	89
9.2. Hörsaal	90
9.3. Bibliothek	90
9.4. Botanische Abteilung	91
9.5. Mineralogische Abteilung	91

	<u>Seite</u>	
9.6.	Zoologische Abteilung	92
9.7.	Paraquaysammlung	93
9.8.	Völkerkundliche Sammlung	95
10.0.	Bildungswesen	97
10.1.	Chronologie der ständigen Vorträge	103
10.2.	Vorträge in Otterbach - Statistik	173
10.3.	Landwirtschaftliche Frauenschule - Bäuerliche Haushaltungsschule	186
11.0.	Geflügelzucht	190
12.0.0.	Tier- und Pflanzenzucht	194
12.1.0.	Tierzucht	194
12.1.1	Schweinezucht	194
12.1.2.	Pferdezucht	195
12.1.3.	Ziegenzucht	195
12.1.4.	Bienezucht	195
12.1.5.	Fisch- und Perlmutterzucht	196
12.2.0.	Pflanzenbau	197
12.2.1	Futteranbau	197
12.2.2.	Getreideanbau	198
12.2.3.	Kartoffelanbau	199
12.2.4.	Wiesenbau	199
12.2.5.	Obstbau	199
12.2.6.	Forstwesen	200
12.3.0.	Technik und Maschinenwesen	201
12.4.0.	Dienstbotenverhältnisse	203
13.0.	Georg Wieninger - Die Wiener Jahre 1912 - 1925	205
13.1.	Konkurs und Verkauf von Otterbach	205
13.2.	Georg Wieninger - Finanzielle Probleme	208
13.3.	Georg Wieninger - Konsulent für Geflügelzucht	213
13.4.	Wieningers Tod	217
14.0.	Verwendete Literatur	219



Fotographie 1; Georg Wieningerdenkmal in Schärding

Aufnahme des Verfassers

1) Otto Bauer, Das Buch des Bundespräsidenten.

In: Otto Bauer Werkausgabe, Bd. 9, Hg. v. d. Arbeitsgemeinschaft f. d. G. der Österr. Arbeiterbewegung, Wien 1980, S. 56

2) Hofrat Dipl.-Ing. Burggassers einmaliges Verdienst war es, der Stra

## Vorbemerkung

## Georg Wieninger oder die gelungene Verdrängung

Die Zukunft unserer alpinen Landwirtschaft liegt in der Entwicklung der Produktion von Zucht- und Nutztvieh hoher Qualität und der Milch- und Molkereiwirtschaft nach dem Vorbild der Schweiz." 1)

Dieser Hinweis Otto Bauers stammt bezeichnenderweise aus den zwanziger Jahren, zu einem Zeitpunkt also, da die Erinnerung an die Leistungen Wieningers bereits im Schwinden war.

Bei meiner Forschungsarbeit mußte ich bald zur Kenntnis nehmen, daß selbst in Schärding eine erstaunliche Unkenntnis über Wieninger herrscht. Besonders drastisch fiel mir diese Unbedarftheit bei einem Informationsgespräch auf, das ich mit dem Leiter der Landwirtschaftsschule Otterbach führte.

Der Direktor der "Schärdinger", NR Zittermayer verwies mich kurz auf eine Broschüre des Oö. Molkereiverbandes, - Quellenmaterial schien nicht vorhanden zu sein. Ähnlich verhielt es sich bei einem Besuch des Fleckviehzuchtverbandes Ried.

Dir. Dr. Föger konstatierte bündig die Vernichtung von Materialien, die für den Verband ohne Interesse gewesen wären.

Fast mutet es humoristisch an, wenn leitende Angestellte der chem. Bundesanstalt in Linz, Wieningerstraße, nichts mit dem Namen Wieninger anfangen konnten. 2)

1) Otto Bauer, Das Buch des Bundespräsidenten.  
In: Otto Bauer Werkausgabe, Bd.9, Hg.v.d.Arbeitsgemeinschaft f.d.Geschichte der österr. Arbeiterbewegung. Wien 1980. S. 86

2) Hofrat Dipl.Ing.Burggassers alleiniges Verdienst war es, der Straße der neubauten Anstalt den Namen Wieninger zu geben.

Woher dieses sträfliche Desinteresse an dem wohl verdientesten Mann der Oö. Landwirtschaft rührt, ist letztlich schwer zu beurteilen. Sicherlich häftete Wieneringer das Stigma des Antikatholizismus an, auch dürfte sein Name unter dem Nazi-Regime völlig unzulässig vereinnahmt worden sein. 3)

Ein gerüttelt Maß an Dummheit, Feigheit und Ignoranz wird wohl auch dazu beigetragen haben, den Namen Wieneringer aus dem Gedächtnis zu tilgen.

In den 70er Jahren schienen sich Ansätze einer gewissen Rehabilitierung abzuzeichnen. 1974 veröffentlichte Keimelmayr einen bemerkenswerten Beitrag im von Hoffmann und der Landwirtschaftskammer Linz herausgegebenen Bauernland Oberösterreich. 4)

Vier Jahre später, 1978, veröffentlichte ein weiterer bedeutender Wieneringerforscher, Franz Dickinger, einen Fachartikel in der Reihe der "Oberösterreichischen Heimatblätter". 5)

1977 wurde das Thema Wieneringer auch von der Tagespresse behandelt. In der Rubrik des Kuriers, "Watschenmann", stand unter der Schlagzeile "Gefahr für Otterbach" zu lesen:

"Das Landwirtschaftsgut Otterbach bei Schärding in Oberösterreich ist eine interessante Anlage: Hier hat um 1900 ein bedeutender Mann - er hieß Georg Wieneringer - aus Idealismus und, wie man es heute nennen würde, "sozialem Engagement" ein Vermögen investiert, um der oberösterreichischen Bauernschaft in einer Musteranlage

3) vgl. dazu: Tages-Post, 10.7.1943, S.3.

4) Keimelmayr Georg, Regierungsrat Ing.Georg Wieneringer (1859 bis 1925). In: Bauernland Oberösterreich. Entwicklungsgeschichte seiner Land- und Forstwirtschaft. S.718-725

5) Dickinger Franz, Georg Wieneringer und seine Vorfahren. Eine Innviertler Familie als Pioniere der Erwachsenenbildung. In: Oberösterreichische Heimatblätter, 32 (1978) 329 - 335, Sonderdruck.  
Sein Sohn Hans-Peter Dickinger überließ mir einen bedeutenden Posten von Manuskripten und Korrespondenzen aus dem Nachlaß. Es sei ihm dafür herzlichst gedankt.

moderne Landwirtschaftsmethoden vorzuführen. Das Gut Otterbach ist solcherart zu einem Denkmal der österreichischen Wirtschaftsgeschichte geworden... Aber was beabsichtigt das Landwirtschaftsministerium, in dessen Besitz es sich befindet? Erraten: Das Ministerium will den wichtigsten Teil des Gutes, nämlich das biedermeierliche Verwaltungsgebäude niederreißen und durch einen Neubau ersetzen. 6)

Etwas differenzierter, vor allem bei der Frage, wer für die Abbruchgenehmigung verantwortlich sei, berichteten die Oö. Nachrichten einige Tage später:

"Als die OÖN vor einigen Wochen Kenntnis erhielten, daß das vom Landwirtschaftspionier Georg Wieninger 1832 [Anm. 1833 wurde das Gut von Felix Wieninger erstanden, 1836/37 wurden umfangreiche Neubauten errichtet] geschaffene Verwaltungsgebäude des einstigen Mustergutes der jetzigen Landwirtschaftsschule Otterbach bei Schärding demnächst auf die stille Tour abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt werden sollte, schlugen sie sofort beim Bundesdenkmalamt Alarm. Wie sich zeigte, war das Gebäude nur halb so desolat, wie angenommen wurde. Landeshauptmannstellvertreter Possart betonte, es sei auch für die Landesregierung - denn von dieser stammen die Abbruchpläne - keine Schande, eine vor Jahren gefaßte Meinung zu ändern. Im prachtvollen Keller soll wieder die Landessäure gepflegt werden, und schließlich steht auch die Einrichtung eines Georg Wieninger-Gedenkraumes auf dem Programm." 7)

6) Es gereicht dem 1986 verstorbenen Jörg Mauthe, dem Verfasser des "Watschenmannes" nur zur Ehre, sich für das Gut Otterbach so vehement eingesetzt zu haben.

7) Oberösterreichische Nachrichten. Vereinigt mit der Tagespost. 23.12.1977

Die versprochene Gedenkstätte wurde bis 1986 nicht verwirklicht.  
Es wäre nur recht und billig, nun rasch an die Verwirklichung  
zu gehen. Das nächste Wienerjubiläum, der 130. Geburtstag  
im Jahr 1989, wäre ein naheliegender Anlaß.

## O. Genealogischer Abriss

Im österreichischen Raum ist der Familienname Wieninger kaum mehr zu finden, in Bayern ist er noch recht häufig. Für meine Arbeit waren natürlich nur diejenigen Träger des Namens von Interesse, die in direkter Linie zu Georg Wieninger führten. Bei meinen Nachforschungen konnte ich eine Anzahl verschiedener Wieningersippen eruieren, die man gesamt auf einen ursprünglichen Stamm zurückführen kann.

Der Name selbst kann mit großer Sicherheit auf den Weiler Wiening im Gemeindegebiet Aicha vom Wald im Kreis Osterhofen bestimmt werden. Dieses Wiening findet sich in der Mitte des 14. Jht. in einem Urbar des Prämonstratenserklosters Osterhofen. Zu Wiening dürfte sich nach den Nachforschungen des Münchner Staatsarchivrates Dr. Schrötter ein zu Erbrecht verliehenes Lehengut befunden haben, welches an das Kloster jährlich ein Schaff Hafer, 9 Pfennige, sowie ein Huhn an Abgaben zu leisten hatte. 1)

1) Die Angaben Dr. Schrötters halten einer Überprüfung nicht stand. Die von ihm angegebene Quelle: Bayr. Staatsarchiv München, Klosterliteralien von Osterhofen Nr. 1. Fol. 159 bestätigt zwar die Existenz des Namens Wuening bei Aicha nicht aber eine Abgabenleistung.

Nach Schrötter begegnet der Name Wiening wieder in einem Steuerregister des Landesgerichtes Vilshofen 1474. Darin wird von vier Steuerzahlern berichtet, die im Ort lebten:

Haintzl, Sneider, Peter und Peter Rinnl auf dem Waidnhof  
Klar belegt ist der Name in einer Urkunde des Hofgerichts in Nürnberg vom 13.10.1383. 2)

Eine Quelle wäre noch anzuführen, wiederum aus dem Urbar des Stiftes Osterhofen. Dabei handelt es sich um eine Auflistung abgabepflichtiger Güter, worin Wuening zweimal genannt wird. 3)

Wiening, Wuning oder Wining dürfte eine recht unbedeutende Siedlung gewesen sein, noch heute besteht der Weiler Wiening nur aus einer Anzahl Häuser. 4)

Die Leute, die in Wiening lebten, wurden offenbar die Wieninger genannt. Es war normale Gepflogenheit, daß Personen, welche durch Taufnamen nicht eindeutig voneinander unterschieden werden konnten, als genaueres Unterscheidungskriterium sich als Beinamen den Geburts- oder Herkunftsort zulegten. Jedenfalls scheint mir dieses Erklärungsmodell plausibel, da diese Gepflogenheit offenbar länger praktiziert wurde und eine spätere Namensänderung nicht mehr eintrat.

Berthold der Wieninger, der allerdings nicht eindeutig quellenmäßig belegt ist, ist der erste Träger des Namens, der bekannt ist. Noch im 14. Jahrhundert verbreitete sich der Name Wieninger im

2) Bayr. Staatsarchiv München, Bamberger Urkunde 3990. Regesta Boica Bd.10.S.120

3) Bayr. Staatsarchiv München, Klosterliteralien von Osterhofen Nr.1. Fol.212

4) Siehe Fotografie 2, Sammlung Klaffenböck

gesamten bayrischen Raum.

So findet sich in Mauerkirchen im Innviertel auf Schloss  
Sitzenberg ein nach Schrötter höchadeliges Geschlecht, das sich  
"die von Mauerkirchen", später "von Wieningau" nannten.

Belagt ist ein Hans von Mauerkirchen um 1390 zu, Gooeherr in  
Passau.

Mauerkir

Dieser P

Collegia

Reiche

eine var

wurde, s

Stattdes

dessen P

Tod Haal



auf den Bischofsstuhl. Doch soll er sich trotzig von 1482 bis  
1485 in Landshut aufgehalten haben, wo er am 22.11. starb. Se  
sterlichen Überreste wurden nach Braunau gebracht und dort  
der Erasmuskapelle der Pfarrkirche begraben. 71

Nun haben diese Söhne von Wieningau realiter nichts mit jenem  
Zweig der Wieningers zu tun, die im Mittelpunkt dieses geneal  
gischen Vorentsches zu stehen haben. Johann Klaffenböck forsch

Fotographie 2: Wiening, Kreis Osterhofen

5) Erhard Alexander, Geschichte der Stadt Passau, Passau 1863, S. 194

6) ebd.

7) ders. S. 211

gesamten bayrischen Raum.

So findet sich in Mauerkirchen im Innviertel auf Schloss Sitzenberg ein nach Schrötter hochedles Geschlecht, das sich "die von Mauerkirchen", später "von Wieningen" nannten.

Belegt ist ein Hans von Mauerkirchen um 1390 zu, Domherr in Passau. Wesentlich interessanter ist Friedrich der Erste von Mauerkirchen, der sich auch Edler von Wieningen genannt hat. 5)

Dieser Friedrich war Doktor der Theologie, ab 1471 Probst des Collegialstiftes Altötting und Kanzler von Herzog Georg des Reichen. Im Jahr 1479 wurde er zum Bischof von Passau gewählt, eine Wahl, die von Papst Sixtus dem Vierten jedoch nicht bestätigt wurde, sondern für ungültig erklärt wurde. 6)

Stattdessen wurde auf Drängen Kaiser Friedrichs des Dritten dessen Favorit Georg Hasler zum Bischof geweiht. Erst nach dem Tod Haslers gelangte Friedrich, Edler von Wieninger, unangefochten auf den Bischofsstuhl. Doch soll er sich trotzig von 1482 bis 1485 in Landshut aufgehalten haben, wo er am 22.11 starb. Seine sterblichen Überreste wurden nach Braunau gebracht und dort in der Erasmuskapelle der Pfarrkirche begraben. 7)

Nun haben diese Edlen von Wieningen realiter nichts mit jenem Zweig der Wieningers zu tun, die im Mittelpunkt dieses genealogischen Versuches zu stehen haben. Johann Klaffenböck forschte in

5) Erhard Alexander, Geschichte der Stadt Passau. Passau 1862. S. 194

6) ebd.

7) ders. S. 211

seiner Heimatgemeinde ebenfalls eine Wieningersippe aus, - meist handelte es sich dabei um kleine Gewerbetreibende wie Wirtsleute, Müller oder Bauern. 8)

Nehmen wir also zur Kenntnis, daß es eine Unzahl von Wieningers im bayrischen Raum gab, denen kaum bewußt gewesen sein dürfte, daß ihre Urahnen aus einem kleinen niederbayrischen Weiler stammten.

Auf Umwegen kann aber doch eine Linie zu den Schärdinger Wienern gefunden werden.

Um 1400 dürfte sich eine Wienerfamilie geteilt haben, und zwar in die Raaber und Wartberger. Die Raaber Familie starb mit Lambert 1672 aus. Dieser Wiener war von 1664 bis 1672 Probst des Augustiner Chorherrnstiftes in Suben bei Schärding.

Die Wartberger Linie hingegen findet sich wieder im niederbayrischen Raum, zu Perlesreuth, also in relativ geringer Entfernung von Aicha. Benannt wurden sie nach dem Gut Wartberg, welches neben anderen Besitzungen in Perlesreuth dem Kloster Osterhofen gehörte.

Perlesreuth, bereits 1177 urkundlich erwähnt, fiel an den Bischof Theobald von Passau. Wartberg wurde vom Bistum Passau an die Edlen von Zelking zu Lehen gegeben. 1544 scheint als Besitzer des Gutes ein Veit von Zelking und ein Wolf Wilhelm von Zelking auf. 1574 werden Christof und Karl Ludwig von Zelking erwähnt. Etwa ein halbes Jahrhundert später, im Jahr 1629 kaufte ein Ritter Johann Christof von Türheim von den Edlen Hans Wilhelm und

8) Klaffenböck Johann ist einer dieser unermüdlichen Heimatforscher, deren Arbeit zu den erstaunlichsten Ergebnissen führt. So konnte Klaffenböck die direkte Linie eines Josef Wienern aus Kopfling zu Dr. Sinowatz nachweisen.

Christof Wilhelm von Zelking das Gut Wartberg. Dieser Türheim veräußerte bereits 1630 den Besitz an einen Melchior Maierhofer um 2569 Gulden. 9)

Über diesen endlich soll Wartberg an die Familie Wieninger gefallen sein, die ich anfangs mit Wartberger Linie bezeichnete. Diese etwas verwirrende Besitznahme Wartbergs durch einen Wieningerclan erscheint mir doch problematisch. Als Quelle dient mir lediglich ein Artikel einer bayrischen Zeitung mit dem Titel

Ein vergessener Edelsitz". Zwar verblüfft der Autor mit exakten Namen und Daten über Wartberg, aber er läßt sich doch zu dem Dilletantismus hinreißen, Kaiser Maximilian "der letzte Ritter" habe im Jahr 1533 (!) einem Sebastian Wieninger den Adelstitel verliehen.

Doch kann diese Verirrung erklärt werden. Sebastian Wieninger Herr zu Windorf und Tittling erhielt am 5. April 1573 vom Pfalzgrafen Peter Obernbürger einen Wappenbrief mit Siegel. Der oben zitierte Verfasser dürfte sich um vierzig Jahre geirrt haben und Kaiser Maximilian dem offensichtlich unkundigen Leserpublikum als Besonderheit serviert haben.

Auf Sebastian folgt Melchior Wieninger. Dessen Sohn Christoph erwarb 1611 die Hofmark Blaibach bei Kötzing. Mit Joachim Wieninger klärt sich endlich auch das Rätsel um den Adelstitel. 1636 erhielt er das Recht zur Wappenführung und wurde zum Ritter geschlagen. 10)

9) Ein vergessener Edelsitz, Schloßgut Wartberg bei Perlesreuth. o.J. Sammlung Keilmayr.

10) v. Frank Karl Friedrich, Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die Österreichischen Erblande bis 1806 sowie kaiserliche österreichische bis 1823. 5.Bd. 1974 Senftenberg. S. 216

Dieser Joachim war es auch, der neben den Besitzungen Eberhardsreuth und Bibereck auch Wartberg kaufte. Dieses Wappen führten die Schärdinger Wieninger. Es ist auch auf der Familiengruft der Wieninger in Schärding zu sehen. Es ist schräg geteilt, auf der rechten Seite befindet sich ein Einhorn, während links ein schwarzes Feld mit zwei weißen Balken zu erkennen ist. 11)

Um 1700 fiel Wartberg für kurze Zeit an Passau, dieses Intermezzo dürfte nur kurze Zeit gewährt haben. Wartberg kam wieder in Besitz der Wieninger. Im Pfarrbuch von Perlesreuth ist Eva Rosina erwähnt, eheliche Hausfrau des Thomas Wieninger und Mutter von Philip und Johann Georg Wieninger.

Der vermutlich ältere Philip übernahm das väterliche Anwesen in Trautmannsdorf. Er heiratete am 13.5.1798 eine Theresia Hilz zu Schönau und Altkaiserhütte und veräußerte entgeltig den Ahnensitz Wartberg.

Er zog nach Teisendorf und gründete eine Brauerei, die noch heute existiert. Er kam zu beträchtlichem Wohlstand und Ansehen. Philip gilt als Stammvater der Teisenberger Linie.

Johann Georg Wieninger ist 1747 geboren und starb in Vilshofen im Alter von achtzig Jahren. Am 11.10.1773 heiratete er die Tochter des Mathias und der Elisabeth Kriegler, Handelsleute aus Perlesreuth. Johann Georg trat in die Fußstapfen seines Schwiegervaters und wurde Kaufmann. Seine Ehe mit seiner Frau Katharina war nach der Matrikel der Pfarre Perlesreuth bis 1787 mit zehn Kindern gesegnet. Der Wieninger Johann Georg gilt nun als der Stammvater von Fürstenzell, Vilshofen, Rittsteig und schließlich Schärding.

11) Sunstenau Hanns, General-Index zu den Siebmacherschen Wappenbüchern 1605 - 1661. Graz 1964. S. 554

Er scheint in geschäftlicher Unternehmungen eine glückliche Hand besessen zu haben. Im Alter von 56 Jahren war er finanziell imstande, das im Jahr 1803 aufgehobene Zisterzienkloster Fürstenzell und 1804 eine Bierbrauerei in Vilshofen zu erwerben.

Johann Georg und Katharina Wieninger hatten zehn Kinder:

1. Maximilien in Teisendorf
2. ? weiblich, in Passau gestorben
3. Marie, verheiratet mit Anton Pummerer, Kaufmann in Passau
4. Katharina, verheiratet mit Bauernfeind, Kaufmann in Salzburg
5. Elise, verheiratet mit Eglseer, Kaufmann in Stadthof
6. Crescentia, verheiratet mit Dr. Einemer in Vilshofen.  
von den vier Söhnen ist näheres bekannt:
7. Johann Georg Wieninger, geboren am 20.7.1774 in Perlesreuth.  
Laut Bestätigung des Stadtgerichtes vom 9.1.1796 beim Zunftmeister des Bierbrauerhandwerkes zwei Jahre in Arbeit. Er war der Älteste und blieb ledig.
8. Franz Anton Wieninger, geboren am 3.7.1779. Er ließ sich in Schärding nieder und erwarb dort 1809 eine Brandstätte.  
Diese soll ihm durch eine Weinschuld zugefallen sein. In der Passauerstraße errichtete er eine Brauerei. Er mußte über beträchtliches Ansehen verfügt haben, denn während der französischen Belagerung fungierte Franz Anton als Dolmetsch. Während der bayrischen Regierung war er Kommandant einer Kompagnie Nationalgarde. Er blieb ledig, zog sich früh von seinen Geschäften zurück und übergab seinen Besitz seinem Bruder Felix.

9. Amadeus Gottlieb Wieninger wurde am 8.1 1781 geboren. Er trat in den Vilshofener Besitz als Erbe ein. 1822 erhielt er beim Landwirtschaftsfest in Passau die goldene Medaille für die Anpflanzung von 3500 Hopfenstöcken auf teilweise öden Grund. 1825 wurde er als Landeigentümer in den bayrischen Landtag gewählt und war Abgeordneter. Von 1815 bis 1825 war er Vilshofener Bürgermeister. Sein Erbe übernahm der Sohn Maximilian Wieningers, Felix aus Teisendorf. Felix aus Teisendorf war Bürgermeister, baute eine Kunstmühle, besaß einen Waldhof und wurde mit dem Kommerzienrattitel geehrt. 12)

10. Felix Wieninger wurde am 9.4.1788 geboren. Er war bis zu dem Zeitpunkt, als ihm der Besitz seines Bruders Franz Anton übergeben wurde, in einem Bankhaus in Nürnberg beschäftigt. Er wurde also Bierbrauer und Realitätenbesitzer in Schärding. Sein Vater bestellte ihn auch zum Verwalter des ehemaligen Klostergutes Fürstenzell. Felix unternahm mehrere Reisen nach Italien und England. Aus England brachte er neben mehreren Bierrezepten den ersten eisernen Pflug nach Oberösterreich. Verheiratet war er mit Katharina Prummer aus Passau, die ihm 11 Kinder schenkte, wovon fünf früh starben.

Im Turmtor des Schärdingers Museums befindet sich ein Grabstein mit folgender Inschrift: "Ruhestätte der Geschwister Theresia,

12) Dieser Dr.Schröttner, Staatsarchivrat in München, stellte offenbar auf Wunsch der Familie Wieninger eine Chronik zusammen. Leider sind seine Quellenhinweise, wenn überhaupt vorhanden, oftmals fehlerhaft. Trotzdem muß man vorläufig, solange eine neuerliche genealogische Untersuchung, die hier nicht geleistet werden kann, auf die Richtigkeit seiner Ausführungen, wenn auch mit gewisser Vorsicht, vertrauen.

Creszenzia, Emilie, August und Rosa Wieninger, Bierbrauereitöchter in Scheerding." 13)

Von den sechs überlebenden Kindern konnte ich folgendes eruieren:

- a) Felix, verheiratet mit Klara von Mühlendorfer aus Vilshofen.
- b) Georg, der Vater Georg Wieningers, dem meine Arbeit gewidmet ist. Er war mit Theresia Baumgartner aus Schärding verheiratet.
- c) Franz, verheiratet mit Therese Hartl aus Rittsteig. Nach dem Verkauf seiner Brauerei in Passau ließ er sich in Rittsteig nieder.
- d) Katharina, verheiratet mit Franz ~~We~~ber.
- e) Louise, verheiratet mit Eduard Dosch.
- f) Maria, verheiratet mit Dr. Hasl und mit Franz Pahann.

Von Felix Wieninger selbst ist wenig bekannt. Der Chronist von Schärding J.W. Lamprecht, berichtet einiges, doch erscheint mir Lamprecht wegen seiner wenig wissenschaftlichen Vorgangsweise nicht zitierfähig.

Über Felix Wieninger sind jedenfalls einige Anekdoten erwähnenswert. So soll er einen Adelstitel mit der Begründung abgelehnt haben, er sei lieber der erste Bürger, als ein Aristokrat. 14)

13) Tagespost, 10.7.1943. S.3

14) Tonbandprotokoll, Schärding 9.2.85. Lindinger  
Tonbandprotokoll im Besitz des Autors.

Daran mag die Entscheidung liegen, dem alten bayrischen Ritterstand keine größere Bedeutung mehr zu schenken. Sicher kann man hiebei einen Akt der Modernität erkennen, ein stolzes Selbstbewußtsein eines hochangesehenen Bürgers.

Das Wappen allerdings wurde weiter getragen. Am Friedhof zu Schärding wurde von Felix eine Familiengruft errichtet, wobei auf die Tradition des Wappens sehr wohl Wert gelegt wurde. Überhaupt rankt sich um diese Familiengruft der Wieningers eine nette Geschichte:

Felix Wieninger soll der Stadtgemeinde Schärding, die dringend den Friedhof erweitern mußte, für diesen Zweck Grund und Boden geschenkt haben. Allerdings mit der Auflage, daß die Stelle, wo die Gruft errichtet wurde, in vollem Besitz der Wieninger zu sein habe und auch nicht veräußerbar sei. Weiters habe sich die Stadtgemeinde allenfalls um die Grabstätte zu kümmern, eine Verpflichtung, der nach Frau Gertrude Müller-Pinter nicht mehr nachgekommen wird. 15)

Wesentlich ist aber, daß Felix Wieninger am 8. Februar 1833 den Meierhof Otterbach von Jakob und Maria Stadelberger erwarb. Das Gut wurde ausgebaut und modernisiert.

1834 - 1835	Arrondierung der Grundstücke Entwässerung, Anlage von Wägen
1836 - 1837	Neubau von Wohngebäude und Ställen
1839	Einstellung von Pinzgauer Rindern, die gegenüber den Welser Schecken eine deutlich höhere Milchproduktion erreichten.

15) Tonbandprotokoll, Schärding, 9.2.85 Müller-Pinter  
Tonbandprotokoll im Besitz des Autors

- 1840 - 1845 Drainagierung der Grundstücke, Einführung moderner landwirtschaftlicher Geräte.
- 1845 Felix Wieninger gründet den Landwirtschaftlichen Bezirksverein Schärding. Otterbach wird Mustergut.
- 1846 - 1856 wird ein Wasserwerk mit Haus und Knochenmühle eingerichtet. Anfallende Knochen werden zu Dünger verarbeitet. 16)

Am 22.3.1857 starb Felix Wieninger in Schärding. Zum 100. Todestag widmete das Linzer Volksblatt seiner Tätigkeit einen Artikel mit dem Titel: "Vor hundert Jahren starb ein großer Bauer". 17)

Ich nehme an, daß Wieninger sich gegen die Bezeichnung "Bauer" gewehrt hätte, er empfand sich sicherlich als Bürger und Brauereibesitzer. Aufschlußreich ist ein Nachruf der Passauer Zeitung vom 24.3.1857:

" Mit dem tiefsten Schmerzgefühl bringen wir den Mitgliedern des Mitgliedern des landwirtschaftlichen Distriktsvereines Passau, die so höchst betrübliche Nachricht von dem gestern erfolgten Ableben des Herrn Felix Wieninger, bürgerl. Bierbrauer zu Scheerding und Mitbesitzer der Klosterrealität zu Fürstenzell. Der uns so teure Verblichene, für seine ganz ausgezeichneten Verdienste um die Landes-

16) Beschreibung des Mustergutes Otterbach bei Schärding am Inn.  
Oberösterreich, Schärding 1905. S.1 f  
[weiterhin: Beschreibung Otterbach]

17) Linzer Volksblatt, 63 (15.3.1957)

kultur von Sr. Majestät dem Kaiser von Österreich mit dem goldenen Kreuze des Josephsordens belohnt und als anerkannte Größe im landwirtschaftlichen Fache von land. Centralvereine von Passau als Ehrenmitglied angenommen, hat sich auch um unseren Bezirksverein so hoch verdient gemacht, daß unsere gerechten Klagen über seinen Hingang überall den lautesten Nachhall finden werden.

Er wirkte in unserem im Jahre 1852 gegründeten Vereine nicht nur mit seinem Feuereifer persönlich, sondern führte demselben auch in seinem Freunde, dem für die Landwirtschaft hochbegeisterten Titl. Herrn Generalmajor Grafen von Taufkirchen zu Kleeberg, sowie in seinem ruhmvoll gekannten ....Bruder Amadeus Gottlieb Wieninger und dem Graf Arco'schen Güter - Oberinspektor Herrn Jägerhuber belehrende Kräfte zu .... Was uns der teure Verblichene war, lieget uns allen in frischester Erinnerung vor Augen.

Wie im landwirtschaftlichen Vereine zu Scheerding, dessen Vorstand er viele Jahre war, so suchte er auch bei unseren Versammlungen durch belehrende Vorträge auf Hebung der Landwirtschaft bis zur möglichsten hohen Stufe einzuwirken. Ganz besonders lag ihm daran, die Masse der Landwirte mit den rationellen Grundsätzen, diesen mächtigen geistigen Hebeln der Landwirtschaft, bekannt zu machen, ihnen alle neueren Errungenschaften in ihrem Fache vorzuführen und so zum eigenen Nachdenken ..... anzuspornen.

Einer so schwierigen Aufgabe konnte aber auch nur ein Wieninger imstande sein, - der für die gute Sache ganz begeisterte Mann voll Kraft, mit dem klaren Verstande, dem seltenen Reichtume von Kenntnissen und Erfahrungen-, ausgestattet mit der angeborenen Kunst, selbst die Lehren der höheren Wissenssphäre zu populären und dem gemeinsten Landwirte leichtfaßlich zu machen.

Begabt mit einer Beredsamkeit, welche die Wachenden unwieder-

stehlich mit sich fortriß, die Schlafenden weckte und selbst die erstorbenen Lebensimpulse wieder schlagen machte; ein Wiener, der, so sehr er sich auch auf die höchste Stufe des Geschäftsmannes schwang, im Streben nach seinem Privatinteresse den öffentlichen Angelegenheiten gegenüber nicht eine öffentliche Isolierung betrachtete . . . . ., der sein hochberühmtes Mustergut Ottergut schuf, in welchem er die ganze rationelle Wirtschaftsweise in der Wirklichkeit durchführte, es mit allen verbesserten und neuerfundenen Maschinen nach dem höchsten Stande der Technik ausstattete und so recht eigentlich, wie Titl. Herr Graf von Taufkirchen es öffentlich aussprach, zur hohen Schule der praktischen Landwirtschaft für Österreich und Niederbayern machte." 18)

So weit dieses etwas schwülstige und schwer lesbare Zeitdokument. Wir können nunmehr feststellen, daß bereits Felix Wiener die Saat ausgelegt hatte, die unter Georg Wiener voll zum Reifen kam. Vorerst müssen wir uns aber noch dem Sohn Felix` Georg Wiener senior zuwenden.

18) Zitiert nach: Passauer Zeitung, 83 (23.3.1857)

1. 1. Georg Wieninger senior (1832 - 1887)

am 25. März 1857 übernahm Georg Wieninger nach dem Tode seines Vaters das Otterbacher Gut und das Brauhaus in der Passauerstraße 146. 19)

1858 - 1866 wurde die Pferdezucht begonnen, Grundstücke neu übernommen und arrondiert, ein Sägewerk auf dem Tauschweg erhalten, die Meliorationen fortgesetzt.

ab 1867 wurden die Kuhstallungen vergrößert, der Pferdestall neu dazugebaut.

1868<sup>9</sup> - 1869 wurde das Nebengebäude vergrößert.

ab 1870 entwickelte Georg Wieninger im Rahmen des Bezirksvereins der Landwirtschaftsgesellschaft ein neues Schulungsprogramm. Landwirte aus der Umgebung wurden zu Stallbesichtigungen und Vorführungen der neuesten landwirtschaftlichen Geräte eingeladen.

1872 Einrichtung einer Fischzucht. Beginn der Umstellung des Viehstandes auf Fleckvieh, welches aus Miesbach importiert wurde.

1876 Georg Wieninger wird zum Ausschußmitglied der Generalversammlung der Landwirtschaftsgesellschaft gewählt.

1878 Einführung der Achtfelderwirtschaft mit Luzerne als Außenschlag.

1879 werden die ersten Simmentalerrinder aus der Schweiz importiert.

19) Beschreibung Otterbach. S. 2

- 1880            Neuanlegung des Obstgartens.
- 1887            Installierung einer telefonischen Verbindung  
Otterbach - Passauerstraße.    20)

Neben dem weiteren Ausbau des Gutes Otterbach versuchte Georg Wieninger senior, der Tradition seines Vaters folgend, das landwirtschaftliche Niveau des Bezirkes zu heben. Dies geschah durch praktischen Anschauungsunterricht, also Stallbegehungen und Maschinenausstellungen. Georg Wieninger war offensichtlich ein guter Kenner der Psyche der Innviertler Bauern. Um den Versammlungen des Bezirksvereins eine größere Attraktivität zu verleihen, wurden Preise verlost.

Offenbar waren die Bauern nur zur Erweiterung ihres Wissensstandes zu gewinnen, wenn diese die Hoffnung auf ein brauchbares Gerät im Auge hatten.

Am 23.8.1873 wurde eine solche Veranstaltung auf Otterbach abgehalten:

Wieninger führte den zahlreich versammelten Landwirten zwei Zuchtstiere der Wiesbacherrasse vor. Bezeichnend dazu sein Hinweis:

"Lust und Liebe für solche Thiere war bei den anwesenden Landwirten kundbar, und immer mehr wird auf die Viehzucht ihr Augenmerk gerichtet sein."

Bei dieser Versammlung wurden folgende Gewinne verlost:

1 Stierkalb, 1 Kuhkalb, 1 Pflug, 1 Häufelpflug, 1 englisches Schwein, 6 Sensen, 1 Getreide-Reitern, 1 Gießkanne, 1 Stohmesser, 1 Trokar.    21)

20) Beschreibung Otterbach. S. 2 f.

21) zitiert nach: Hoffmann Alfred (Hg.), Bauernland Oberösterreich. Entwicklung seiner Land- und Forstwirtschaft. Linz 1974. S. 681

Diese Veranstaltungen fanden allerdings nur einmal jährlich statt, meist im Herbst. Die Gewinne wurden im Laufe der Jahre immer wertvoller, - die Mehrkosten übernahm Wieninger.

Hier kann man schon jene gefährliche Tendenz orten, völlig uneigennützig große Summen einer Idee zu opfern.

Am 21.9.1882 wurden verlost:

2 Simmentalerstierrinder mit 92 bzw. 96 kg Gewicht, einige Pflüge und anderes landwirtschaftliches Gerät.

Wesentlich war aber, die Anwesenden in belehrender Art zur Umstellung ihrer Produktion zu motivieren. Dies wurde durch die Führung durch Gebäude, Stallungen, Besichtigung der Felder und Waldbegehungen erreicht. Dabei wurden verschiedene Probleme der Viehhaltung, der Kreuzung, der Bodenverbesserung an Ort und Stelle besprochen. Die Erläuterung und Übung an modernem Gerät fehlte ebensowenig, wie die kostenlose Abgabe von Sämereien. 22)

Diese Versammlungen fanden, wie schon einmal erwähnt, nur einmal jährlich statt und konnten daher nicht tiefe Motivationschübe verursacht haben.

Auch dürfte die Zahl der Besucher begrenzt gewesen sein und kaum an die hundert betragen haben. Das Modell eines praxisbezogenen Unterrichtes war aber geschaffen.

Georg Wieningers Bemühungen sind ohne diese Anfänge nicht denkbar, zumal er in den letzten Lebensjahren seines Vaters aktiv mitarbeitete und selbst Führungen übernahm. 23)

22) Landwirtschaftliche Zeitschrift von und für Ober-Oesterreich. Linz. 25 (15.12.1881) 180 f.

[weiterhin: Landwirtschaftliche Zeitschrift]

23) Landwirtschaftliche Zeitschrift 31 (1.10.1887) 145 f.

Wahrscheinlich mag eine gewissen Distanz zu den Bauern den alten Wienerer dazu bewogen haben, diese Schulung nicht zu intensivieren. Es mag aber auch nüchterner Geschäftsgeist gewesen sein, der zu hohe Ausgaben verhinderte.

Georg Wienerer senior bewegte sich, um einen klaren Unterschied zu seinem Sohn herauszuarbeiten, auf einer quasi gelehrten und ökonomischen Ebene. Als Bezirksvorstand der Landwirtschaftsgesellschaft sah er es wohl als eine Verpflichtung an, sein Wissen weiterzuleiten. Es war aber keineswegs sein Lebenszweck und der Inhalt seiner geschäftlichen Interessen.

Einen Hang zur Hingabe an eine Idee ist beim Sohn deutlich festzustellen, eine Idee, die ihn völlig vereinnahmte und zur finanziellen Katastrophe führte.

Diese kluge Zurückhaltung des alten Wienerer ließ ihn auch nur selten zur Feder greifen. Zwar verfaßte er regelmäßig die Berichte der Bezirksversammlungen, - offensichtlich sah er sich als Vorstand dazu verpflichtet; darüber hinaus veröffentlichte er so gut wie nichts.

Der Vollständigkeit halber seien die wenigen Fachartikel, die in der Landwirtschaftlichen Zeitschrift gedruckt wurden, angeführt:

am 15. 8.1859	Drainagierung"
am 1. 1.1877	"Düngersalz", "Saatgut"
am 1. 1.1880	"Saatgetreide"
am 1.12.1884	"Braugerste"

Georg Wienerer senior und Theresia Baumgartner hatten fünf Kinder.

a) Franz Wienerer, verheiratet mit Johanna Bichl  
aus Wiesbaden.

- b) Theresia, als Kind gestorben
- c) Felix, mit 3 Jahren gestorben
- d) Katharina, verheiratet mit Dr. Wilhelm Kanzler aus  
Neuhaus/Bayern
- d) Georg, verheiratet mit Fanny Zach

## 2.0. Das Mustergut Otterbach bei Schärding

Im folgenden beziehe ich mich auf eine Quelle, die von Wieninger selbst stammen dürfte.

Die "Beschreibung des Mustergutes Otterbach bei Schärding am Inn" nennt neben dem Herausgeberjahr 1905 den Verleger Georg Wieninger. Es gibt zwar keinen eindeutigen Hinweis, daß er diese Broschüre selbst verfaßt hat, als Eigentümer des Gutes dürfte er aber wenigstens an der Ausarbeitung beteiligt gewesen sein.

Das Vorwort verweist darauf:

"Da sich die Besucherzahl von Otterbach alljährlich vergrößert und sowohl von Landwirten als Naturfreunden wiederholt der Wunsch geäußert wurde, über das hier Gesehene und Gehörte eine kurze Zusammenstellung zu besitzen wurde aus Anlaß des sechzigjährigen Gründungsjubiläums des landwirtschaftlichen Bezirksvereines Schärding beschlossen, diese Schrift herauszugeben." 1)

Den Namen erhielt dieser Ort von dem hier vorbeifließenden Otterbach. Der wiederum soll seine Benennung den einst vorkommenden Fischottern verdanken.

1130 wird Otterbach als Landgut der Edlen und Freien von Otterbach erwähnt, von denen Juno, Siegehart, Gericus, Adelheit und Reinbertus de Otterbach teils als Zeugen, teils als Donatäre in den Urkunden von Formbach aufgeführt werden. 2)

1) Beschreibung des Mustergutes Otterbach bei Schärding am Inn.  
Oberösterreich. Schärding 1905. o.S.  
[weiterhin Beschreibung Otterbach]

2) Beschreibung Otterbach. S.1.

Weiters ist bekannt, daß Otterbach Ende des 15. Jahrhunderts in bäuerlichen Besitz übergang, um schließlich in den Besitz der aus dem Bayrischen stammenden Brauerdynastie Wieninger zu kommen.

## 2.1. Lage und Größe des Gutes Otterbach

Das Gut liegt am südlichen Abhang des sogenannten Höckingerberges in der Gemeinde und Pfarre St. Florian/Inn, etwa 20 Gehminuten von Schärding entfernt.

Längs des Otterbaches, der den Besitz durchschneidet, zieht sich in einer romantischen Talschlucht der Wald hin, welcher zu Wieningers Zeiten zu einem Naturpark umgewandelt war und, mit Wegen, Ruhebänken und Tischen versehen, ein beliebter Aufenthaltsort von Kurgästen war. 3)

Heute allerdings ist von diesen Einrichtungen kaum mehr etwas zu sehen. Sumpfige Wiesen säumen nun den Otterbach, der einer Kloake gleicht. Eine kleine Straße führt nun zum Gebäude der Landwirtschaftsschule, die anderen Gebäude werden nur zum Teil genutzt, dem Verfall preisgegeben und entgegen den Bestimmungen des Denkmalschutzes demoliert.

Zu Wieningers Zeiten umfaßte der Gutshof vier große und dreizehn kleinere Gebäude. Die Wiesen lagen zumeist in einer Niederung, waren jedoch keinen Überschwemmungen ausgesetzt, bewässerungsfähig und mit Gefälle versehen. Die Äcker lehnten sich rechts an den Hügel, schlossen sich dem Wald an, oder verteilten sich seitlich des Gutes. 4)

3) Beschreibung Otterbach. S. 3 f.

4) Beschreibung Otterbach. S. 3.

Das Areal umfaßte arrondierte 81 Hektar, 36 Ar und 39 qm.

Hievon entfielen auf:

Äcker:	42 ha, 26 ar, 72 qm	
Wiesen:	23 ha, 69 ar, 99 qm	
Wald:	12 ha, 80 ar, 91 qm	
Garten:	84 ar, 2 qm	
Bauareal:	75 ar, 39 qm	
Wege:	76 ar, 60 qm	
Bachfläche:	22 ar, 76 qm	5)

5) Beschreibung Otterbach. S.4.

1. Georg Wieninger (1859 - 1925)

2. Jugend und Lernjahre



Fotographie 3: Gut Otterbach. Landesmuseum Linz

Diese Schule war für den jungen Wieninger von besonderer Bedeutung. Der Lycealprofessor und Mathematiklehrer Dr. Frnc. förderte das rege Interesse seines Schülers für die Naturwissenschaften und setzte ihn als Mitarbeiter in seinen Laboratorium ein. Darüber hinaus nahm er ihn bei den naturwissenschaftlichen Exkursionen regelmäßig mit. Wieninger hat während seiner Schulzeit die besten Kenntnisse in Physik, Chemie und Zoologie.

11 Lebenslauf Georg Wieninger. Handgeschriebenes. Allg. Verwaltungsbücherei Wien.

### 3.0. Georg Wieninger ( 1859 - 1925)

#### 3.1. Jugend und Lernjahre

Georg Wieninger wurde am 5. April 1859 als Sohn des gleichnamigen Brauerei- und Gutsbesitzers und der Theresia, geborene Baumgartner (17.4.1836 - 30.9.1910) in Schärding am Inn geboren. 1)

Zunächst besuchte er die Volksschule in Schärding. 1871 bis 1874 studierte er am Staatsgymnasium in Linz. Sein Aufenthalt an dieser Schule war offensichtlich nur für einen kürzeren Zeitraum geplant. Er wurde auf des Vaters Betreiben von der griechischen Sprache dispensiert und konnte statt dessen Französisch lernen. Die Kenntnisse dieser Sprache waren Bedingung, um an der Kreisrealschule in Passau aufgenommen zu werden. Unter dem Schuljahr wechselte Georg in die Kreisrealschule, nachdem er die Aufnahmeprüfung bestanden hatte. 1875 absolvierte er in Passau und erlangte damit Einjährigfreiwilligenberechtigung für das Königtum Bayern.

Diese Schule war für den jungen Wieninger von besonderer Bedeutung. Der Lycealprofessor und späterer Rektor Dr. Putz, förderte das rege Interesse seines Schülers für die Naturwissenschaften und setzte ihn als Hilfskraft in seinem Laboratorium ein. Darüber hinaus nahm er ihn bei wissenschaftlichen Exkursionen regelmäßig als Assistent mit. Dadurch erhielt Wieninger eine weit über den normalen Rahmen der Schule reichende Ausbildung in Physik, Chemie und Zoologie.

1) Lebenslauf Georg Wieninger. Handgeschrieben. Allg.Verwaltungsarchiv Wien.

Neben dieser Tätigkeit bei Dr. Putz intensivierte er seine Sammelleidenschaft, die nun systematischen Charakter annahm. Seine spätere Frau Franziska berichtete darüber in einem Brief aus dem Jahr 1941

kann ich noch hinzufügen, daß die Sammeltätigkeit schon begann, als mein Mann noch ein Knabe war. Mit Schmetterlingen, Käfern, Mineralien hat sie begonnen; es zeigte sich schon in seiner frühesten Jugend eine ausgesprochene Vorliebe für Naturwissenschaften." 2)

Diese Sammeltätigkeit, dies sei vorausgegriffen -, führte schließlich zur Errichtung eines der größten Privatmuseen Europas.

An diesem Punkt wären nun einige übergreifende Bemerkungen angebracht. Zuerst sei festgestellt, daß es um die Quellenlage über den jungen Wieninger äußerst trist bestellt ist.

Das vorhandene Material - es besteht aus einigen Seiten - ist undatiert und wenig aufschlußreich. 3)

Der handgeschriebene Lebenslauf Wieningers aus dem Jahr 1921 bietet erwartungsgemäß wenig Brauchbares.

Trotz alledem können einige Feststellungen gemacht werden:

Georg wurde ohne Probleme den Anforderungen der Schule gerecht, darüber hinaus konnte er genug Zeit erübrigen, um sich Wissen anzueignen, das weit über dem Niveau eines Abiturienten lag. Er scheint den Stoff spielerisch bewältigt zu haben, eine rasche

2) Abschrift Brief Franziska Wieninger. Landwirtschaftskammer Oberösterreich. Linz 1941. Sammlung Keimelmayr.

3) Mit Hilfe von Frau Müller - Pinter konnte ich diese Quelle mit einiger Sicherheit in das Jahr 1912 datieren.

Auffassungsgabe und überlegte Lenkung seines Wissensdurstes von Seiten seiner Lehrer und seines Vaters kann ohne Zweifel angenommen werden.

Besonders der Vater scheint die treibende Kraft hinter der Ausbildung gewesen zu sein. Er wußte, daß nur ein gediegenes und nicht nur auf den naturwissenschaftlichen Bereich beschränktes Wissen notwendig war, um seine Arbeit fortzusetzen. Der Vater hatte großen Einfluß auf Georgs Leben, war seine Leitfigur, sein Vorbild.

1876 ging Wieninger nach Nürnberg und besuchte dort die kgl bayr. Industrieschule, die etwa der österreichischen Oberstufe des Realgymnasiums entsprach. Allerdings wurde an dieser Schule auch zwei Jahre fachtechnischer Unterricht erteilt. Zur Auswahl standen die chemisch - technische, die bautechnische und die mechanisch-technische Abteilung.

Er wählte den chemisch-technischen Zweig, der wie die beiden anderen besonderes Augenmerk auf die Praxisbezogenheit legte. Dr. Putz empfahl seinen Schüler dem Vorstand des Institutes Dr. Kämmerer, der ihn nach kurzer Zeit als Hilfskraft für die meteorologischen Beobachtungen der Anstalt und zu qualitativen und quantitativen Analysen auf den Gebieten der Nahrungsmittel-, Boden-, und Luftuntersuchung, der Bestimmung von Mineralien und Kunstdünger einsetzte.

Dieser Dr. Kämmerer war als Nahrungsmitteltechniker für Nürnberg, Bayreuth und Fürth zuständig und hatte reichliches Material zur Verfügung. Schon bald scheint er von Dr. Kämmerer zu Fabriksinspektionen, fachlichen Kontrollen und wissenschaftlichen Exkursionen beigezogen worden zu sein.

Daneben, und dies zeigt die Bandbreite seiner Begabungen, besuchte er als Gastschüler die Bau- & Kunstgewerbeschule, vor allem um sich im Zeichnen auszubilden, und einen Wirtschaftskurs an der Handelsschule zur Erwerbung kaufmännischer Kenntnisse. 4)

Mit der Absolvierung der Industrieschule in Nürnberg erlangte er neben der Berechtigung zum Einjährigfreiwilligendienst im Deutschen Reich auch die Befähigung als ordentlicher Hörer an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim und an der Hochschule für Bodenkultur in Wien.

### 3.2. Wieningers Studentenzeit

Ab dem Wintersemester 1877/78 studierte Wieninger in Wien an der Hochschule für Bodenkultur. Vorzugsweise hörte er Vorlesungen über Morphologie und Anatomie der Haustiere, Pflanzenlehre, Tierzuchtlehre, Meliorationswesen, Technologie und Chemie.

Offenbar legte aber sein Vater keinen Wert auf Ablegung von Prüfungen, die Praxis schien ihm bedeutend wichtiger. Georg sollte nach seiner Ausbildung das Otterbacher Gut übernehmen; Zeugnisse waren für diese Tätigkeit irrelevant.

Tatsächlich konnte ich an der Hochschule für Bodenkultur trotz genauer Nachforschung nicht den geringsten Hinweis auf seine Anwesenheit finden. Sein Name scheint weder im Immatrikulations- noch im Inskriptionsregister auf. Daß er studierte, darf aber als gesichert

4) Wieninger war ausgesprochen künstlerisch begabt. Er verfertigte eine große Zahl von Bleistift- und Tuschzeichnungen. Von diesem Material ist kein einziges Blatt erhalten geblieben. Es wurde bei einem Bombenangriff auf Wien vernichtet.

gelten - es wird unabhängig von mehreren Quellen bezeugt 5)

Wiederrum begegnet Wieninger einem Förderer in Person Professor Zöllers. Dr. Kämmerer aus Nürnberg hatte den Studenten empfohlen, ein weiterer Hinweis auf Wieningers außerordentlichen Fleiß und besonderes Interesse. Unter der Führung von Professor Zölller beschäftigte sich Wieninger mit qualitativen Analysen.

Der Weg für eine wissenschaftliche Laufbahn war klar gesteckt, lag aber nicht in den Intentionen seines Vaters. Auf dessen Wunsch unterwarf sich Wieninger einer weiteren zusätzlichen Ausbildung. Er besuchte Vorlesungen über Anatomie an der Wiener Universitätsklinik und an der Tierärztlichen Hochschule Vorlesungen Professor Bruckmüllers über Tierheilkunde.

Darüber hinaus bildete er sich an der Akademie der bildenden Künste bei Professor Eisenmenger im Aktzeichnen aus.

### 3.3. Militärzeit

Selbstverständlich gehörte zur standesgemäßen Ausbildung eines Gutsbesitzersohnes die Erlangen des Offizierspatentes, das gebot die Stellung in der Gesellschaft.

Für Abiturienten empfahl sich im k.u.k. Heer der Eintritt als Einjährig-Freiwilliger. Diese Dienstmöglichkeit sah neben verkürzter Dienstzeit den raschen Sprung zur Offiziersposition (als Reserveoffizier) vor. Allerdings mußte der Volontär für dieses Privileg selbst aufkommen, ein Pferd war zu erhalten, später war

5) Vgl.: Tonbandprotokoll, Müller-Pinter, 9.2.1985, Schärding  
Tonbandprotokoll im Besitz des Autors

auch für einen Burschen zu sorgen.

Für Georg Wieninger gab es keine finanziellen Probleme, die Laufbahn als Dragoneroffizier stand hoch im Ansehen und war für einen Wiener geradezu eine Verpflichtung.

Am 6. Juni 1878 trat er, nachdem er sich für zehn Jahre verpflichtet hatte, in den Militärdienst ein. 6)

Bis zum 16.7. 1878 absolvierte Wieninger den Grundwehrdienst beim 1. Infanterieregiment in Linz. Danach wurde er zum Dragonerregiment Nr. 4 in Wels (Hessen) transferiert und diente dort bis zum 1.10.1879. Am 1.3.1879 wurde er zum Reservewachtmeister befördert, am 1.11.1879 zum Leutnant der Reserve, nachdem er die Reserveoffiziersprüfung bestanden hatte. 7)

Interessant sind die Dossiers, die über Wieninger verfertigt wurden: 1879 Privatverhältnisse: ledig, im elterlichen Hause lebend, wohlhabend, guter Reiter.

Besondere Geschicklichkeit: Turnen, Fechten und Schwimmen.

Die Studien konnte er beim Militär fortsetzen. Auf Befehl des Regimentskommandanten Oberst Graf Paar wurde er zu den täglichen tierärztlichen Visiten beigezogen. Er absolvierte darüber hinaus einen Hufbeschlagungskurs und bestand eine Prüfung "Über das vollständige Beschlagen eines Pferdes" in Theorie und Praxis mit sehr gutem Erfolg.

6) K.u.K. Ministerium für Landesverteidigung. Kriegsarchiv.  
FasZ. 3239 S.2 Akt: Wieninger Georg

7) ebd.

Fünf weitere Waffenübungen folgten, für Wiener Gelegenheit, sich immer wieder mit dem Pferdewesen zu befassen.

a) 1.6.1883 bis 18.6.1883 beim Dragonerregiment Nr.4.

Im Personalakt wurde er 1883 folgend beschrieben:

" Fester, ehrgeiziger Charakter, gutmütig, ernst und besonnen, sehr begabt, rasche Auffassung, ist als Kommandant eines Zuges bezüglich dessen Ausbildung und Führung sehr gut zu verwenden, im Felddienst geschickt, findig und sehr verlässlich, besitzt Orientierungsgabe, ziemlich guter und energischer Reiter, besitzt Kenntnisse im Pferde- und im Schusswesen.

Klein, kräftig, gesund, kriegsdiensttauglich.

Gegen Vorgesetzte gehorsam und aufrichtig, gegen Gleichgestellte sehr zuvorkommend. Gegen Untergebene entschieden, übt guten Einfluß. 8)

b) 1.5. bis 28.5.1885 beim Dragonerregiment Nr. 4

Besondere Geschicklichkeit: guter Zeichner. 9)

c) 1.5.1887 bis 28.5.1887 beim Dragonerregiment Nr.4

Privatverhältnisse: ledig, Großgrundbesitzer, sehr wohlhabend, finanziell geordnet. 10)

8) K.u.K. Ministerium für Landesverteidigung. Kriegsarchiv. FasZ 3239.S.6. Akt: Wiener Georg.

9) ebd. S.5

10) K.u.K. Ministerium für Landesverteidigung. Kriegsarchiv Wien. Fas 3239. S.2. Akt: Wiener Georg

Am 31.12.1888 wurde er in den aktiven Dienst im Landweh-  
dragonerregiment Nr. 3 überstellt.

Beförderung zum Oberleutnant am 1.2.1889. Dienstbeschreibung:  
ledig, Brauerei und Realitätenbesitzer, 700 fl Einkommen. 11)

d) 12.8.1889 bis 2.9.1889 Waffenübung beim Landwehdragonerregiment  
Nr. 3

Am 6.9. 1890 wurde Wieninger in den nicht aktiven Dienst rück-  
versetzt.

### 3.4. Studienreisen

Nach der Beendigung der Militärdienstzeit im Herbst 1879 setzte  
eine intensive Reisetätigkeit ein, die bis zum Tode des Vaters  
im Jahr 1887 währte. Die finanziellen Möglichkeiten waren nahezu  
unbeschränkt, sein Vater, weitblickend wie er war, erkannte die  
Notwendigkeit von Auslandsaufenthalten.

Allerdings wurden keine Ferienurlaube gesponsert, der Hauptaugen-  
merk lag auf Weiterbildung und Information.

So wurden von Wieninger neben den Sehenswürdigkeiten der Städte,  
die er besuchte, vor allem deren kommunalen Einrichtungen studiert.  
Hauptsächlich lag das Interesse aber im landwirtschaftlichen Bereich.  
Gutsbetriebe, Molkereien, Schlachthäuser - kurz alles, was mit  
Ackerbau und Viehzucht zusammenhing, wurde besehen, Informationen  
gesammelt und diskutiert.

Besonderes Augenmerk legte er auf den Besuch landwirtschaftlicher  
Ausstellungen - vor allem im deutschen Raum. Beachtung fanden aber

11) K.u.K. Ministerium für Landesverteidigung. Kriegsarchiv Wien,  
Fas 3239. S.2. Akt: Wieninger Georg

auch Tierschauen, Viehmärkte; Besuche der Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, der Versammlungen Deutscher Naturforscher und Ärzte, deren Mitglied Wieninger wurde.

Höhepunkte seiner achtjährigen Reisetätigkeit war wohl der Besuch der Weltausstellung in Paris; ferner Aufenthalte in Brüssel, Barcelona, sowie bei der Indienaustellung in London.

In seinem Lebenslauf berichtet Wieninger vom Besuch folgender Länder:

Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Kärnten, Steiermark, Böhmen, Mähren, Schlesiens, Galizien, Krain, Istrien, Ungarn, Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland, Hannover, Norddeutschland, Sachsen, Elsaß-Lothringen, Frankreich, Schweiz, Holland, Belgien, Luxemburg, Spanien, England. 12)

Wie schwierig die Quellenlage über den jungen Wieninger sich stellte, möge ein Beispiel illustrieren. Die Reise zur Ausstellung nach Barcelona ist nur durch eine Geldbörse mit dem Aufdruck "Barcelona 1888", die er einer Verwandten schenkte, belegt. 13)

Alle schriftlichen Quellen, mit Ausnahme des Lebenslaufes, stammen zum größten Teil aus der Zeit nach Wieningers Tod. Einzig ein Schriftstück konnte ich in das Jahr 1912 datieren - zu einem Zeitpunkt also, als Wieninger nicht mehr Besitzer des Gutes Otterbach war.

Die von mir interviewten Zeitgenossen Wieningers, - alle nach 1900

12) Lebenslauf Georg Wieninger, handgeschrieben, Allg. Verwaltungsarchiv Wien. Z. 590/Kr-25

13) Diese Geldbörse befindet sich im Besitz von Frau Lindinger, Schärding. Vgl. dazu Tonbandprotokoll, Prof. Lindinger Schärding, 9.2.85  
Tonbandprotokoll im Besitz des Autors.

geboren - konnten ebenfalls kaum brauchbare Informationen liefern. Dies gilt etwa bis zur Jahrhundertwende, dann wird der Mensch Wieninger für die Forschung greifbarer.

Noch eine Nachbemerkung:

Georg Wieninger, und dies ist eine neue Facette seiner Persönlichkeit, kann als ausgesprochene Sprachbegabung angesehen werden.

Latein, Englisch und Französisch erlernte er in den Schulen. Die Kenntnisse der italienischen und spanischen Sprache erwarb er sich durch Privatunterricht und Selbststudium.

Zusammenfassend läßt sich über den jungen Wieninger folgendes aussagen:

Dominierend in seinem ersten Lebensabschnitt war die Figur seines Vaters, sein gesellschaftliches Umfeld als Sohn des reichsten Gutsbesitzers der Gegend. Seine Begabungen wurden nach Kräften gefördert und zum Reifen gebracht und wurden nicht in Eindimensionalität gelenkt. Seine Vorliebe für die Naturwissenschaften korrespondierten mit seiner Sprachaufgabe, zeichnerischem Talent und raschen allgemeinen Auffassungsgabe.

Solange sein Vater das Gut führte, war er ein Lernender, ein Besessener, aber auch ein Träumer, der völlig darin aufging, seine Vorstellungen zu verwirklichen. Es kann angenommen werden, daß er sich in den letzten Jahren vor dem Tode seines Vaters bereits mit dem Plan trug, Otterbach zu einem Zentrum der landwirtschaftlichen Modernisierung umzugestalten.

Der Vater mag vielleicht diese Tendenz mit Sorge geahnt haben - wir wissen es nicht. Nach dessen Tod 1887 sollte die Tatkraft des jungen Wieninger innerhalb kurzer Zeit den Bezirk Schärding in seiner landwirtschaftlichen Struktur völlig verändern. Dieser Weg

führte aber auch,- und hier sei etwas vorgegriffen, in eine wirtschaftliche wie persönliche Katastrophe.

Bevor wie uns nun dem wichtigsten Lebensabschnitt Georg Wieningers zuwenden, ein paar Worte zum Besitz der Familie.

Übereinstimmend berichten mir meine Interviewpartner, daß Schärdings Infrastruktur ohne die Familie Wieninger nicht möglich gewesen wäre. Zum Besitz gehörten, neben dem schon besprochenen Gut, eine Brauerei,- jetzt bekannt unter dem Namen Kapsreiter, 14) einige Stadthäuser,- das größte davon diente als Wohnsitz, in der Passauerstraße, 15) ein Gasthaus, der sogenannte Wieningerkeller. Die Grundstücke nach Otterbach gehörten dazu, wie eine Reihe von Wiesen, Wäldern und Äckern vor der Stadt. Nicht weniger imposant als der Otterbacher Besitz war das etwa zehn Kilometer jenseits der Grenze gelegene Gut Fürstenzell, das sein Bruder Franz übernahm und das dem Schärddinger Besitz in keiner Weise nachstand.

Das war also der Besitz der Wieningers, den wahren Herren von Schärdding. Denn ohne Wieninger ging nichts in dieser Stadt. Geld war kein Thema - die Wieninger hatten es, und setzten es zum Wohle der Gemeinde ein. Als Georg Wieninger den Otterbacher Besitz übernahm, soll er einer der reichsten Männer in Oberösterreich

14) In Teisendorf zwischen Freilassing und Traunstein existiert noch heute eine kleine Brauerei namens Wieninger. Es handelt sich dabei um den Besitz weitschichtig Verwandter.

15) Am 28.11.1932 wurde auf Beschluß des Gemeindevausschusses Schärdding die Passauerstraße in Georg Wieningerstraße umbenannt. Dazu vermerkt eine im Juli 1933 herausgegebene Broschüre: "...die Gemeinde Schärdding tilgt mit dieser Straßenumtaufe einen kleinen Teil ihrer Dankesschuld gegenüber dem Mann, der in selbstloser Weise ....für seine Vaterstadt sorgte und schaffte."

gewesen sein. 16)

Dieser Reichtum erregte aber auch Neid. So mancher sah ihn ins Verderben rennen und rührte keinen Finger. Wieingers politische Anschauung, - er war durch und durch ein Liberaler; ohne sich je parteipolitisch zu engagieren, brachte ihm die Gegnerschaft der Konservativen ein.

1887 konnte davon noch nicht die Rede sein, das Netz der Intrigen war noch nicht gespannt.

16) Frau Müller-Pinter rechnete Wieninger zu den drei Friedensmillionären Oberösterreichs. Dies erscheint mir wenig glaubhaft, für Schärldinger Verhältnisse jedenfalls war sein Reichtum enorm.

Vgl. dazu: Tonbandprotokoll. Frau Müller-Pinter.  
9.2.1985, Schärlding  
Tonbandprotokoll im Besitz des Autors

#### 4.0. Georg Wieninger Otterbach 1887 - 1911

In diesem wohl wichtigsten Lebensabschnitt Wieningers gewinnen wir ein völlig neues Bild seiner Persönlichkeit. Der bislang Lernende beginnt nun seine Vorstellungen zu realisieren. Er geht nun in die Praxis - seine Aktivität beginnt sich zu entfalten.

Am 30.9.1887 stirbt sein Vater, vermutlich an Herzversagen. Georg übernimmt damit den Otterbacher Besitz und tritt in das öffentliche Leben ein. Dieser Übergang vollzog sich fließend, - während der Krankheit seines Vaters hatte er bereits die Leitung des Betriebes übernommen.

Darüber berichtete die Landwirtschaftliche Zeitschrift:

"Am 21. September [1887, Anmerk. des Verfassers] fand auf der landw. Musteranstalt Otterbach, Eigenthum des Herrn Georg Wieninger, die Versammlung der Mitglieder des landwirtschaftlichen Bezirksvereines Schärding, Raab und Engelhartszell statt, an welcher sich über 300 Landwirthe beteiligten. In Verhinderung des hochverdienten Herrn Vorstandes Georg Wieninger, dessen Abwesenheit sehr bedauert wurde, begrüßte Herr Georg Wieninger junior die Anwesenden und begann mit der Rundschau der Gebäude und Stallungen

" 1)

Anschließend referierte er über Kartoffelkulturen und informierte die Landwirte über die auf dem Gut gemachten Zuchtergebnisse. Wieninger hatte sich also bereits voll eingearbeitet und konnte ohne Umstellungsprobleme an die Arbeit gehen.

1) Landwirtschaftliche Zeitschrift von und für Ober-Oesterreich. Linz. 316 1.10.1887) 144.

[weiterhin: Landwirtschaftliche Zeitschrift.]

Wie können wir uns nun diesen Mann vorstellen?

Darüber konnten meine Interviewpartner reichlich Auskunft geben. Er wird als mittelgroßer Mann beschrieben, vielleicht eine Spur zur Korpulenz neigend. Seinen leichten Kropfansatz versuchte er durch hohe Krägen zu verbergen. Seine Stimme war nicht ausgesprochen dunkel, aber doch resonant - wahrscheinlich ein Resultat des Kropfes. Wieninger kleidete sich so, wie es seine Stellung in Schärding gebot, ganz Herr also, gepflegt und elegant. 2)

Er war die bedeutendste Persönlichkeit der Gemeinde und sah sich für die kommunalen Einrichtungen der Stadt verantwortlich. Hier schließt er an die Tradition seiner Familie an, die ebenfalls für die Allgemeinheit wirkte. 3)

Während seiner Schärddinger Zeit wurde von ihm angeregt und größtenteils finanziert:

die kommunale Wasserleitung, Pflasterungen, Errichtung des Stadtmuseums (nicht zu verwechseln mit dem Otterbacher Museum) 4), das Elektrizitätswerk und die Leichenhalle.

Aber auch um kleinere, weniger imposante Angelegenheiten war ihm gelegen. War etwa ein Zaun zu reparieren - Wieninger wurde gerufen und zahlte. 5)

- 2) Tonbandprotokoll Frau Müller-Pinter. 3.2.1985, Tonbandprotokoll im Besitz des Autors.
- 3) Es sei an seinen Großvater Felix erinnert, der der Gemeinde Friedhofsgrund unentgeltlich zur Verfügung stellte. Vgl. dazu: Tonbandprotokoll, Frau Prof. Lindinger. 9.2.1985, Schärdding  
Tonbandprotokoll im Besitz des Autors
- 4) Das Stadtmuseum Schärdding besitzt nur mehr wenige Familienstücke. Darunter einige Zinnteller mit der Gravur "Felix", sowie den rätselhaften Matabele-Krieger, über den noch zu berichten sein wird.  
Studienrat Engl, dem rührigen Kustos des Museums, sei hier für Führung und Information gedankt.
- 5) Tonbandprotokoll Frau Müller-Pinter. 9.2.1985, Schärdding.  
Tonbandprotokoll im Besitz des Autors.

Wie ernst Wieninger diese Aufgaben nahm, kann man einem Bericht von Dr. Hans Obernberger vom 27.1.1971 aus Taufkirchen a.d. Pram entnehmen:

"Er hatte die Aufsicht über das der Gemeinde gehörige Elektrizitätswerk, das an der Prambrücke, an der Stelle der einstigen Grubermühle stand, inne. Auf dem Wege von Otterbach in sein Stadthaus erfolgte fast täglich die Kontrolle in diesem Werk, das einem Angestellten anvertraut war." 6)

Auf den wenigen erhaltenen Photographien aus jener Zeit, kann man unschwer dieses großbürgerliche Standesbewußtsein erkennen, den Fortschrittsglauben und das Wissen um den Sieg seiner Ideen. Er war sparsam - sich selbst gönnte er sich nichts. Dies weniger aus vornehmer Zurückhaltung - Wieninger hatte einfach keine Zeit für bloße Unterhaltung. Laute Geselligkeit war ihm geradezu verhaßt - außer sie diente einem gutem Zweck.

Um diesen Wesenszug näher zu beleuchten, mag eine Anekdote dienen: Am 28. Oktober 1890 heiratete er die aus Linz stammende Konditortochter Fanny Zach. Georg hatt sich bislang kaum um das weibliche Geschlecht gekümmert. Seine Braut wurde ihm, um es einmal schärfer aber gleichwohl treffend zu formulieren, ausgesucht. Diese Fanny soll ein reizender Mensch gewesen sein, hatte aber offensichtlich nicht das Format, ihrem Mann eine ebenbürtige Partnerin zu sein. Sie war zurückhaltend, still und sicherlich zu sehr beeindruckt von der Persönlichkeit ihres Mannes.

Wieninger konnte allerdings für die Hochzeitreise keine Zeit erübrigen. Auslandsaufenthalte konnte er sich nur mit Besuchen land-

6) Brief Dr. Obernberger an die Landwirtschaftsschule Otterbach vom 27.1.1971. Sammlung Keimelmayr. Landwirtschaftskammer Linz

wirtschaftlicher Einrichtungen vorstellen, eine bloße Vergnügungsfahrt lag seiner Welt fern. 7)

Weit gefehlt wäre es, Wieninger etwa als geizig zu bezeichnen. Auf sein Engagement in der Gemeinde wurde bereits hingewiesen. Oft hatte er Besuch von hochgestellten Herren, Politikern oder hohen Beamten des Ackerbauministeriums. Georg Wieninger verstand, zu repräsentieren - dies war er seinem Ruf und seiner Position in der Stadt schuldig.

Von einem solchen Besuch im Jahre 1908 berichtete die "Tagespost" und das "Linzer Volksblatt" mit fast identischem Inhalt:

" 1908. Der bayrische Staatsminister in Schärding.

Aus Schärding 11.d.M. wird uns berichtet/: Heute vormittag 11 Uhr ist mit dem Rieder Schnellzug von Passau der königlich bayrische Staatsminister Freiherr von Brettreich in unserer Stadt eingetroffen. Am Bahnhof wurde der Minister, in dessen Begleitung sich der Regierungspräsident von Niederbayern Adrian Wehrburg, Regierungsassessor Graf Lerchenfeld, die bayrischen Landtags-Abgeordneten Gymnasial-Professor Doktor Matzinger und Domkapitular Doktor Pichler aus Passau befanden, vom Gutsbesitzer Herrn Georg Wieninger empfangen und begrüßt. Vom Bahnhofe führen die hohen Gäste in bereitstehenden Wagen direkt zum städtischen Museum, woselbst sich in Vertretung des Herrn Bezirkshauptmannes Bezirkskommissär von An der Lan, weiter Bürgermeister Karl Altmann und Vizebürgermeister und Vorstand des

7) Nach Müller-Pinter, einer humorvollen Frau, soll die Jungvermählte mit Putzen von Silbergeschirr sich die Zeit der Flitterwochen vertrieben haben.

Musealvereines Eduard Kyrle zum Empfange eingefunden hatten. Unter Führung des Herrn Kyrle wurde sodann das Museum eingehend besichtigt; der Minister sprach sich sehr lobend darüber aus. Nach dem Museum wurden die Stadtpfarrkirche, der Stadtpark und die Teebutterzentrale besichtigt. Auch hier hatte der Minister nur Worte des Lobes. Nach dem Diner, das im Hotel Altmann stattfand, begaben sich die Gäste per Wagen in Begleitung des Herrn Wieninger auf dessen Mustergut Otterbach, besichtigten dasselbe in eingehender Weise und sprachen Herrn Wieninger wiederholt ihre belobende Anerkennung aus. Von Otterbach fuhren die bayrischen Gäste noch auf das der oberösterreichischen Landwirtschaftsgesellschaft gehörige Weidegut auf der Hueb, um dasselbe ebenfalls zu besichtigen. Wie in Otterbach, so bildete auch hier der Präsident der Landwirtschaftsgesellschaft den Führer durch die einzelnen Räumlichkeiten. Auch dieses Weidegut fand allgemeine Anerkennung. Nach der Besichtigung dieser Objekte kehrten der Minister und seine Begleitung wieder nach Schärding zurück. Der Besuch erfolgte deshalb, weil sich der Staatsminister mit dem Gedanken trägt, in Bayern zur Hebung der Rindviehzucht ähnliche Anstalten wie das Mustergut Otterbach und das Weidegut auf der Hueb ins Leben zu rufen." 8)

So weit der Bericht vom Besuch eines bayrischen Ministers. Wieninger verstand es aber auch im kleineren Rahmen, Feste zu feiern. Während der Sommermonate beherbergte und verköstigte er Studenten, die auf dem Mustergut praktischen Anschauungsunterricht erhielten. Da Dr. Obernberger Wieninger "als Freund

8) Tagespost. 1908, o.A.

der Studenten" bezeichnete, kann man ermessen, wie diese jungen Leute sich auf Rechnung Wieningers amüsierten. 9)

Bei den damals üblichen Nachkirtagsfeiern mußten die Bierlieferanten -, und Wieninger war ja Brauer, eine große Zeche machen. Dazu lud er die Schärdinger ein, die sich dieses Angebot nicht entgehen ließen. Er selbst hielt sich sehr zurück, es waren ihm Wirtshausbesuche ausgesprochen zuwider. 10)

Manchmal ließ es sich nicht vermeiden, sein Gasthaus zu betreten, um mit den anderen Honoratioren Schärdings Gespräche zu führen. Er soll bei einer solchen Gelegenheit am Tisch eingeschlafen sein, so ermüdend war für ihn das Stammtischpalaver. Viel lieber saß er in seinen knapp bemessenen Musestunden in seinem Haus in der Passauerstraße, um sich der einschlägigen Lektüre zu widmen.

Gerne aber organisierte er landwirtschaftliche Feste. Er versprach sich von solchen Veranstaltungen eine zwanglosere Informationsmöglichkeit für die bäuerliche Bevölkerung, die in Scharen nach Otterbach strömte. Von einem solchen Erntefest berichtete das "Schärdinger Wochen-Blatt" um 30.7.1904:

" Das Erntefest am letzten Sonntag hat einen über alle Maßen erfreulichen Verlauf genommen. Dank dem Zusammenwirken zahlreicher tüchtiger und uneigennütziger Faktoren ist ein löblicher Entschluß zur Tat geworden, dessen Zweck ein humaner genannt werden kann und muß... Und darum sagen wir an der leitenden Stelle unseres

9) Dr.Obernberger, Brief an Landwirtschaftsschule Otterbach. 27.1.1971  
Sammlung Keimelmayr, Landwirtschaftskammer Linz

10) Tonbandprotokoll, Lindinger, 9.2.1985, Schärding  
Tonbandprotokoll im Besitz des Autors

Blattes vor allen anderen, die ihn mitverdient haben, den Veranstaltern wärmsten Dank. Es waren aber auch Männer von gutem Klange, die es sich angelegen sein ließen, etwas Sehenswertes, Vorzügliches für dieses Fest zu schaffen. Ja, wenn es gilt, der Humanität Tribut zu zollen, hat sich Schärding stets im besten Lichte gezeigt. Es soll mit Nennung jener Namen, die sich stolz die Schöpfer des Festes bezeichnen dürfen gewiß nicht die Absicht unterlegt werden, als sei es eine Sammeliste mildtätig gezeichneter Beiträge für einen edlen Zweck. Nein, gewiß nicht! Aber die großen Vorarbeiten, das einheitliche Zusammenwirken, die so schönes Gelingen zeitigten, verdienen in der Spalten der Presse genannt zu werden. Vor allem ist des langjährigen, verdienstvollen Obmannes des deutschen Schulvereines, Herrn E. Kyrle zu gedenken, dessen Initiative dieses Fest entsprang.

Aber es wäre doch nur edler Wunsch und beste Absicht geblieben, hätte unser hochverehrter Herr Georg Wieninger nicht die Ausführung übernommen [und die Kosten, Anmerk. des Verfassers]

Es war ein echtes Innviertler Volksfest, ein solches, wo sich die Urwüchsigkeit dieses kernigen, gesunden, biederen Völkchens am besten dokumentierte. Dieser echte, unverfälschte aus dem Herzen kommende Jubel riß mit, man fühlte sich für wenige Stunden über den Alltagssorgen emporgehoben, lachte über die in Bild, Vers und Vortrag gelungene japanisch-russische Moritat, freute sich mit den tanzenden Paaren bei echter Innviertler Ländler-Musik, verschmauste die von Patschhändchen feilgebotenen Krapfen und trank den süffigen Wienerer-Stoff mit Wohlbehagen.

Auf dem Festplatz waren wohl über 2000 Menschen anwesend, nicht



Aufsehen erregte allerdings zu seinen Lebzeiten erlassene Verfügung, sich entgegen der katholischen Gepflogenheit nach seinem Ableben verbrennen und in einer Urne bestatten zu lassen. Dies brachte ihm die anfangs noch verhohlene, später aber offene Feindschaft katholischer Kreise ein.

Eine Bindung an eine Partei lehnte er jedoch ab. Einen Versuch des Deutschnationalen Dr. Beurles, ihn für die Kandidatur als Abgeordneter zu gewinnen, soll er mit dem Vermerk "Abschlägig geantwortet, 18.12.1906" quittiert haben. 13)

In der Gemeinde übernahm er wichtige Referate: Bauten, Elektrizitätswerk, Krankenhaus, Feuerwehr und Verschönerungs-Anlagen.

1894: Wahl zum Obmann des von ihm gegründeten Simmentaler Zuchtverbandes. 14)

1896: Wahl zum Vizepräsidenten der oberösterreichischen Landwirtschaftsgesellschaft.

Am 13.12.1896 tagte der Zentralausschuß der Landwirtschaftsgesellschaft unter dem Vorsitz von Präsident Dr. Moriz Ritter v. Eigner, um einen Nachfolger des am 15.11.1895

13) Zitiert nach: Keimelmayr Georg, Reg.-Rat Ing.Georg Wieninger. ( 1859 - 1925). In: Bauernland Oberösterreich. Entwicklungsgeschichte seiner Land. und -Forstwirtschaft. Hg.v.Alfred Hoffmann.Linz 1974 S.720

14) Siehe Kapitel "Rinderzucht", in dem ausführlich über den Simmentaler Zuchtverband berichtet wird.

verstorbenen Vizepräsidenten Karl Terpinitz zu bestellen. Die Wahl fiel zuerst auf Josef Runkel, der aber wegen seines hohen Alters auf die Funktion verzichtete. Im zweiten Anlauf wurde nach längerer Beratung Wieninger mit 6 von 8 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. 15)

1898: Mitglied des Landwirtschaftsrates.

Am 15.7.1898 wurde Wieninger vom Ackerbauminister zum Mitglied des Landwirtschaftsrates und in dieser Funktion am 31.8.1898 in den Arbeitsbeirat des Ministeriums bestellt. Er wurde mit den Referaten: "Die Erfolge der Tuberkulinimpfung bei Rindern" und "Hygienische Maßnahmen bei den städtischen Milchmeiereien" betraut. 16)

Im selben Jahr wurde ihm eine besondere Ehre zuteil. Er wurde in das Spezialkomitee für Landwirtschaft für die Pariser Weltausstellung berufen. Wohl infolge seiner Sprach- und Länderkenntnisse wurde er zusammen mit Hofrat Freiherr Arthur Hohenbruck mit der Erarbeitung des Werkes: *La petite Culture en Autriche/ Beiträge zur Darstellung der Wirtschaftsverhältnisse des Kleingrundbesitzes in Österreich* beauftragt. Das in deutscher, wie in französischer Sprache abgefaßte Buch wurde in Paris mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet.

1900: Wahl zum Präsidenten der oberösterreichischen Landwirtschaftsgesellschaft.

15) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 40 (1.3.1896) 35

16) Handgeschriebener Lebenslauf, Georg Wieninger, Allg. Verwaltungsarchiv Z 590/Kr-25

In der Landwirtschaftlichen Zeitschrift war darüber zu lesen:  
 "Bei der in diesem Jahre stark besuchten Generalversammlung  
 der K.k. oberösterreichischen Landwirtschafts-Gesellschaft  
 wurde der bisherige Vicepräsident, Herr Georg Wieninger  
 einstimmig zum Präsidenten gewählt.

Diese Wahl wurde nicht nur von den anwesenden Delegierten mit  
 größtem Beifall und Händeklatschen begrüßt, sondern es wird  
 diese Freude Echo finden in allen Theilen Oberösterreichs.  
 Gibt es doch niemand, der im Kreise der Landwirte besser  
 bekannt und verehrt wird (sic!), der, selbst von Jugend  
 auf Landwirt, zur Hebung und Förderung der Landwirtschaft,  
 deren Betrieb, wie er selbst sagt, bei ihm zur "Leiden-  
 schaft" geworden, die allergrößten Opfer gebracht hat und  
 dem die Landwirtschaft Oberösterreichs und im speciellen die  
 Landwirtschafts-Gesellschaft schon jetzt ungemein viel zu  
 verdanken hat. Möge die Landwirtschafts-Gesellschaft sich  
 dieses Präsidiums recht, recht lange erfreuen! 17)

1903: Wieninger wurde die Ehrenbürgerschaft der Stadt Schärding  
 verliehen.

1904: Er erhielt die Beglaubigung als Konsul der Republik Paraguay.  
 Wieninger besaß ein Gut in diesem südamerikanischen Staat,  
 über das noch zu berichten sein wird.

Über das Exequatur berichtete die Wiener Zeitung vom  
 10.2.1904:

17) Landwirtschaftliche Zeitschrift. 44 (15.5.1900) 1.

"Seine k.u.k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußeren erstatteten alleruntertänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliebung vom 28. Jänner d.J. dem österreichischen Staatsangehörigen Georg Wieninger die Annahme des ihm verliehenen Postens eines Honorarkonsuls der Republik Paraguay in Linz allergnädigst zu bewilligen und dem bezüglichen Bestallungsdiplome desselben das Allerhöchste Exequatur huldreichst zu erteilen geruht." 18)

1907: Am 21.5. war Wieninger Obmann der Gruppe Kleintierzucht und Referent für Geflügelzucht beim internationalen landwirtschaftlichen Kongreß in Wien. 19)

Wieninger war Mitglied der Henstekörungskommission. Genaue Daten waren nicht zu eruieren.

18) Wiener Zeitung, 32 (10.2.1904) 1

19) Handgeschriebener Lebenslauf, Georg Wieninger  
Allg. Verwaltungsarchiv Z. 590/Kr-25

## 5.0. Rindviehzucht

Füttere Deinen Zuchtstier  
wie Dein Pferd!

Wieninger

Von allen Bemühungen Wieningers, die oberösterreichische Landwirtschaft auf ein leistungsfähiges Niveau zu heben, verdient die Rinderzucht den Spitzenplatz. Untrennbar ist der Name Wieninger mit der Einfuhr und Züchtung des Simmentalerviehs verbunden. Schon Wieninger senior hatte um die Vorzüge des Simmentalers gewußt und importierte 1874 die ersten Tiere nach Otterbach.

Die Rinderzucht konnte in Oberösterreich auf keine große Tradition verweisen. Erst mit Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts befaßte man sich mehr mit Züchtung und Kreuzung. 1) Man versuchte vorerst die einheimische Zucht durch ausländische Rassen zu heben. Durch Einführung verschiedener Schläge kam es aber zu planlosen Kreuzungen, denen kaum Erfolg beschieden war. Vorherrschend am oberösterreichischen Rassebestand waren die Innviertler Schecken mit ca. 24 % und die Ennstaler Bergschecken mit 6 %. Der Rest verteilte sich auf verschiedene Landschläge. 2) Den Hauptbestand stellten also die Innviertler Schecken. Sie waren klein, aber gedrungen, größer als die Welser Schecken und brachten eine Milchleistung von 1200 - 1300 l/anno. Diese Leistung galt in Oberösterreich als durchaus akzeptabel.

- 1) 90 Jahre Fleckviehzucht im Innviertel. 1894-1984. Mitteilungen Nr.90. Fleckviehzuchtverband Inn- und Hausruckviertel. Hg. v. Dipl.Ing.Föger. Ried 1984. S.6.  
[weiterhin: 90 Jahre Fleckviehzucht]
- 2) ebd.

Die Vorteile des Simmentalers gegenüber den heimischen Schecken waren bestechend. Genaugenommen dient der Name Simmentaler nur als Oberbegriff für das eigentliche Simmentalerrind, das Messkirchner und das Miesbacherrind.

Das eigentliche Simmentalerrind brachte eine jährliche Milchleistung von 2400 - 3200 Litern. Das Durchschnittsgewicht bei Kühen betrug 700 - 800 kg, bei Stieren 900 - 1000 kg. Daneben verfügte diese Rasse über recht gute Mastfähigkeiten. 3)

Beim Messkirchnerrind handelte es sich um eine leichtere Weiterentwicklung des Simmentalers: Sein Gewicht betrug bei Kühen 450 - 700 kg, bei Stieren an die 850 kg. Die Milchleistung betrug etwa 1900 - 2000 Litern jährlich. Dafür war die Arbeitsleistung gegenüber dem Simmentaler höher anzusetzen. 4)

Das Miesbacherrind stellte ebenfalls eine Spielart des Simmentalers dar. Während das Gewicht etwa gleich hoch war, - Stiere konnten über 1000 kg bringen - betrug die Milchleistung nur etwa 2000 Liter/anno. 5)

Nach Otterbach wurden zunächst Rinder aus Miesbach importiert, erst einige Jahre später, 1879, griff Georg Wieninger senior auf das originale Simmentalerrind zurück. Das Zuchtziel bestand neben schönen Körperformen in Erreichung eines maximalen Milchertrages bei hohem Fettanteil. 1905 konnte ein durchschnittlicher Milchertrag von 3100 l/anno bei 3.83 % Fettanteil, das entspricht

3) BERHARD<sup>†</sup> Johann, Die Entwicklung der Fleckviehzuchtverbände für das Inn- und Hausruckviertel. Diss. Hannover 1945. S.15

4) ders. S. 16

5) ebd.

etwa 95 kg Butter pro Tier, erzielt werden.

Wieninger baute kontinuierlich zu Otterbach eine eigene Zucht auf, verwendete dazu neueste wissenschaftliche Methoden und Prinzipien.

Zur Blutauffrischung wurde alle zwei bis drei Jahre neues Zuchtmaterial angeschafft. Sein Vater hatte 1886 damit begonnen, streng nach Stammbaum und Herdebuch zu arbeiten. Daneben wurden ab 1889 regelmäßige Probemelkungen durchgeführt. Alle zwei Jahre wurde der gesamte Viehbestand einer Gesamtprüfung unterzogen, und wiederholt mit Kochschen Tuberkulin und Tuberkelserum von Bering geimpft. 6)

Diese strengen Zuchtbestimmungen mit wissenschaftlicher Akribie waren den oberösterreichischen Bauern unbekannt. Doch die Skepsis wurde bald durch die eindrucksvollen Ergebnisse überwunden und starkes Interesse setzte ein.

Unter der Leitung Wieningers wurde der Verband der Simmentaler Rinderviehzüchter am 8. April 1894 gegründet. 7)

Der Verband zählte 1894 78 Mitglieder im Bezirk Schärding. 8) Der Zweck dieses Verbandes war es zunächst die Zucht der minderwertigen Rassen und Schläge durch Simmentaler Stiere zu veredeln. Wieninger führte ein Stammregister ein, veranlaßte alljährliche Körungen und organisierte jedes Jahr eine Leistungsschau, zu

6) Die Rindertuberkulose war das Problem eines gedeihlichen Zuchtbetriebes. Der Linzer Schlachthof wies 1902 27 %, 1903 31 % und 1904 29 % Tuberkulose bei den geschlachteten Kühen nach.  
Landwirtschaftliche Zeitschrift, 49 (1.12.1905) 190

7) 90 Jahre Fleckviehzucht, S.6

8) ebd.

der die Landwirtschaftsgesellschaft Subventionen leistete. 9)

Zum 50-jährigen Gründungsjubiläum des Bezirksvereins Schärding fand am 21. und 22. September 1895 eine der größten Tierschauen, die das Innviertel je gesehen hatte, statt. Über 15.000 Besucher konnten an den beiden Tagen gezählt werden. Darunter eine beeindruckende Anzahl von Festgästen: Baron Puthon, der Statthalter von Oberösterreich, Landeskulturinspektor Zöepf, der Sekretär des öö. Landeskulturrates, Constantin Werkowitsch, und namhafte Mitglieder der öö. Landwirtschaftsgesellschaft. 10)

Auf der Kapsreiterwiese war eine 150 Meter lange Viehhalle errichtet worden, in der 117 Aussteller Platz für 270 Stück Vieh fanden, davon etwa 2 Drittel der Simmentalerrasse. 11) Höhepunkt des Festes war eine Tierzuchtlotterie, wobei 20 Simmentaler Stiere, 10 Stierkälber, 12 Eberferkel und 12 Hähne verlost wurden. Wieninger selbst hielt vor 400 Zuhörern einen Vortrag über Rasserindviehzucht. 12)

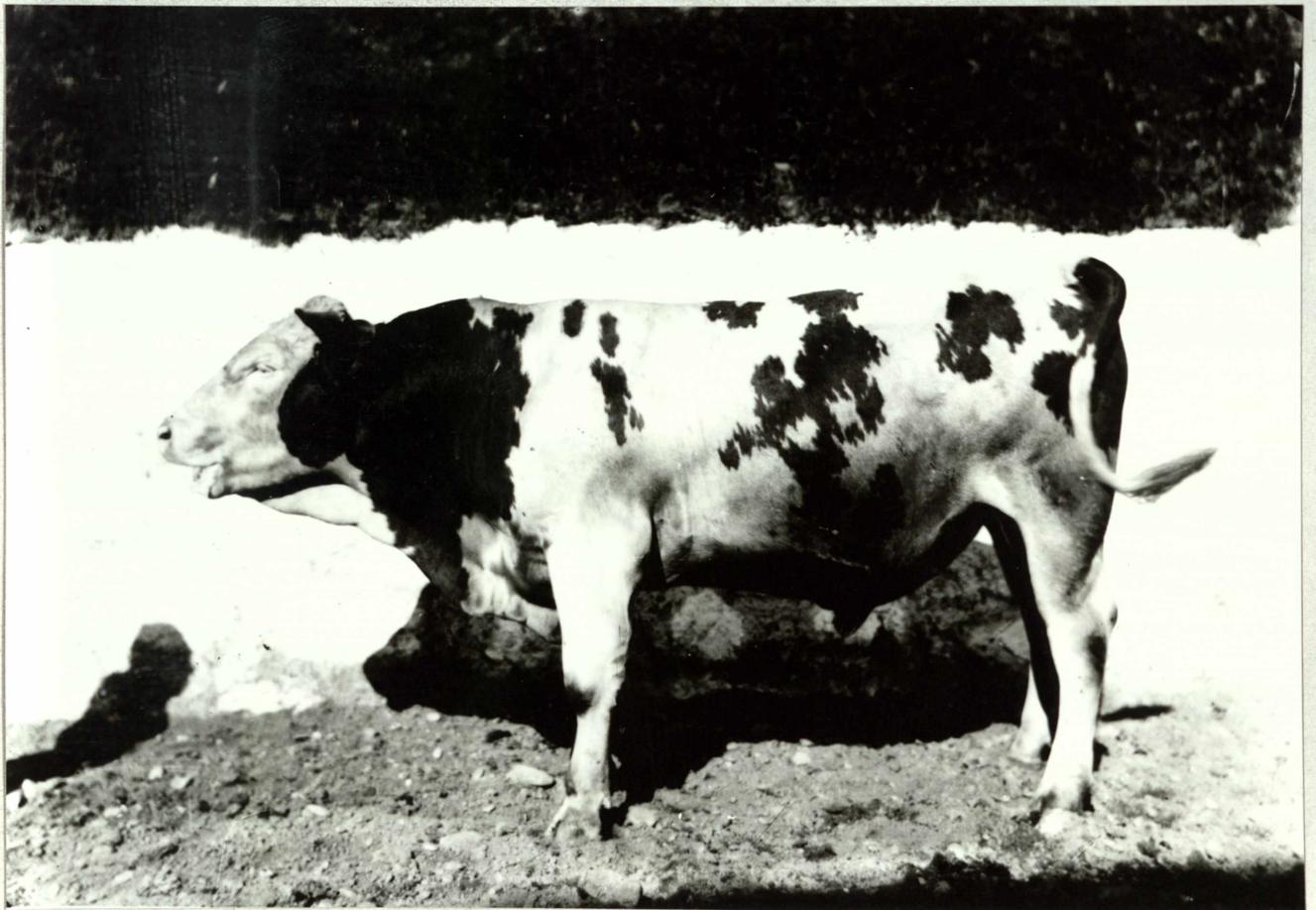
1902 zählte der Verband in 32 Gemeinden 214 Rinderzuchtstationen mit 725 Mitgliedern. Der Gesamtviehstand betrug in diesem Jahr 6407 Stück, davon 1995 reinrassige Tiere (583 Stiere und 1412 Kühe und Kälber). Der Durchschnittsertrag von 119 Kühen, die 1904 geprüft wurden, ergab 2078 Liter Milch bei einem Fettanteil von 3.78 %. Die höchste Jahresleistung wurde 1906 bei einer achtjährigen Kuh mit 4305 Litern bei einem Fettanteil von

9) 90 Jahre Fleckviehzucht, S.8

10) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 39 (15.10.1895) 156 f

11) Photographie 4, 5, 6. Landesmuseum Linz.

12) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 39 (15.10.1895) 156 f



Fotographie 4, 5: Simmentalerrind, OTTERBACH

gemessen. Die schlechteste Leistung lag im selben  
Bereich bei einem Fettanteil von 4,25 %.



Fotographie 6: Simmentalerrind, OTTERBACH

3.58 % gemessen. Die schlechteste Leistung lag im selben Jahr bei 1164 Litern bei einem Fettanteil von 4.89 %. 13)

Über diese Ergebnisse bemerkte Wieninger im Bericht über die Leistungsprüfung im Jahr 1906 folgendes:

"Dieser Bericht reiht sich dem Tätigkeitsbericht des Verbandes über die Jahre 1904 und 1905 an und sind insoferne die Resultate der nachfolgend angegebenen Leistungsprüfungen einwandfrei und wertvoller, wie in den vorausgegangenen Jahren, weil sie zumindest durch den Assistenten und die Melkaufseher des Verbandes gewonnen und auch das Gewicht der ermolkenen Milch, neben deren Menge und Fettgehalt erhoben wurden, sowie von jenen Kühen, bei welchen die Züchter selbst die Prüfungen unter Kontrolle der Organe des Verbandes vorgenommen haben, nur diejenigen Ergebnisse Aufnahme fanden, an deren Richtigkeit nicht zu zweifeln war."

Weiters sind diesem Bericht auch die Resultate der Herdebuchaufnahmen angeführt, welche eine wesentliche Ergänzung zu dem Gesamtbilde der heute im Schärdinger Bezirke bestehenden Simmentalerzucht bilden.

"Die gegenwärtige Organisation der Leistungsprüfung im Zusammenhange mit dem Herdebuch bilden die Grundlage, auf welcher der Verband weiterarbeiten und ausbauen wird, insbesondere dadurch, daß die eheste Ausmerzung der minderwertigen Tiere erfolgt und überall strenge Zuchtwahl erfolgt auf Grund der gewonnenen züchterischen Anhaltspunkte betrieben, sowie der rationellen

13) 90 Jahre Fleckviehzucht, S.9.

Aufzucht der von den besten Herdebuchtieren stammenden Nachkommenschaft die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden soll." 14)

Mit der Gründung des Schärdinger Zuchtverbandes erfolgte allmählich die Herausbildung eines eigenen Typus des Simmentalers, obwohl die Bedingungen nicht ideal waren. Dazu meinte Wieninger:

Wenn man die körperliche Entwicklung betrachtet, so muß dabei berücksichtigt werden, daß im Bezirk der Mangel an Weiden sich sehr fühlbar macht und daß trotz dieses ungünstigen Umstandes der Fortschritt der körperlichen Entwicklung so bedeutend ist. Der bisherige Fortschritt der Zucht in unserem Bezirk erfordert nun, daß alljährlich die heranwachsenden, geeignet erscheinenden Tiere ins Herdebuch aufgenommen und die Leistungsprüfung in gleicher Weise auch weiterhin durchgeführt werden. Ferner ist das Bestreben auf die Regelung der Stierhaltung sowie auf die rationelle Jungviehaufzucht zu richten und da der Bezirk leider nicht in der günstigen Lage der Alpenländer ist, wo große Weideflächen für das Jungvieh vorhanden sind, so hat der Verband beschlossen, in der nächsten Zeit ein eigenes Gut anzukaufen, welches zu einem Weidegut umgestaltet werden soll und auf den gegen mäßigen Weidezins die von den besten Herdebuchstieren abstammenden Jungrinder gesomert werden können. Dadurch dürfte ein weiterer wichtiger Schritt nach vorwärts zum Wohle unserer heimischen Viehzucht zu verzeichnen sein." 15)

Im Frühjahr 1907 wurde das Weidegut "auf der Hueb" um 56.000 Kronen angekauft. Den größten Teil der Summe dürfte von Wieninger stammen, wengleich Land und Ackerbauministerium Gelder dafür

14) zitiert nach: 90 Jahre Fleckviehzucht, S.8 f

15) zitiert nach: 90 Jahre Fleckviehzucht. S. 11

freimachten. Verschiedentlich wird Wieninger als Alleinkäufer angegeben - ein deutlicher Hinweis auf sein finanzielles Engagement. Das Gut "auf der Hueb" lag in der Gemeinde Brunnen-  
thal, hatte eine Größe von 151 Joch (ca. 87 ha) und war auf Weidebetrieb von 160 Tieren ausgelegt. Der Weidezins, der von den Züchtern aufgebracht werden mußte, betrug 40 Kronen pro Tier.

Damit wurde einem Grundproblem der oberösterreichischen Rinderzucht begegnet. Carl Foltz hatte nicht ohne Besorgnis bedauernd gemeint, daß man gerade die schönsten und schweren Kälber an die Fleischhauer verkaufen müßte, während die Halter wegen der geringen Erlösaussichten die schwächeren und wertloseren Tiere weiter aufzogen. Das war der Hemmschuh einer gedeihlichen Rinderzucht, auf einer solchen Basis war planmäßige Aufzucht illusorisch.

Deutlich wird die Veränderung der Zuchtweise aus einem zeitgenössischen Bericht:

"Kürzlich fand der heurige Auftrieb von 67 reinrassigen Simmentaler Jungrindern, aus allen Teilen des pol. Bez. Schärding stammend, in Gegenwart zahlreicher Landwirte auf dieses Weidegut des Zuchtverbandes in Brunnen-  
thal statt und es war ein Vergnügen, zu sehen, welche schöne Tiere die Züchter brachten. Die Übernahmskommission entledigte sich ihrer Aufgabe indem alle Tiere gewogen, geschätzt, gezeichnet, in Bezug auf ihr Alter, Abstammung u. dgl. eingetragen wurden.

Der erste Tag des Weideaustriebes war ein sehr lebhafter, aber sehr bald gewöhnten sich die Tiere zusammen und es ist mit Freude zu konstatieren, daß schon nach kurzer Zeit den Tieren der

Aufenthalt im Freien lieber war als im Stalle. Es ist kein Zweifel, daß bei der reichlichen Ernährung, die sie auf den Weideflächen finden, ein sehr guter Erfolg zu erwarten steht. 16)

Für das zweite Betriebsjahr des Weidegutes liegen Zahlen vor, Am 4. Mai 1909 fand der Auftrieb von 124 Tieren im Alter von 9 Monaten bis 2 Jahren statt. Diese 124 Tiere wogen beim Auftrieb 29.309 kg. Die Gewichtszunahme, die nach dem Abtrieb mit 118 Tieren am 30. September war beträchtlich. Sie betrug 8904 kg oder durchschnittlich 76 kg in 150 Tagen. Die größte Zunahme konnte mit 137 kg, die geringste mit acht kg festgestellt werden. Die Verluste waren gering, - 5 Tiere mußten wegen Krankheit vorzeitig abgetrieben werden, ein Tier mußte geschlachtet werden. 17)

Noch ein paar Worte zur Fütterung der Tiere. Im Sommer erhielten alle Rinder Grünfütter, in den Wintermonaten Trank aus Kartoffeln und Abfallgerste. Durch diese von Wieninger angeregte Änderung der Fütterungsweise wurde das problematische Mästen unterbunden. 18)

Ein wichtiger Mitarbeiter erwuchs Wieninger in der Person Dr. Grabherrs. Der gebürtige Vorarlberger hatte, nachdem er in Wien und Bern Veterinärmedizin studierte, in Eferding eine Praxis eröffnet. Durch ein Zeitungsinsert am 24.8.1902 erfuhr er, daß der Simmentaler Riedviehzuchtverband in St. Ägidi

16) zitiert nach: Landwirtschaftliche Zeitschrift, 52 (1.07.1908) 102 f

17) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 53 (01.11.1909) 166

18) Beschreibung des Mustergutes Otterbach, S.10.

eine Fleckviehprämierung durchführe, wobei die Summe von 5000 Kronen ausgesetzt sei.

Diese Prämie erschien Grabherr außerordentlich hoch, da bislang für solche Zwecke nur zwischen 400 bis 500 Kronen bezahlt wurden. Auf dieser Ausstellung lernte er Wieninger kennen und wurde von ihm zur Mitarbeit eingeladen, obwohl sich herausstellte, daß es sich bei der genannten Summe um einen Druckfehler handelte. 19)

Grabherr fungierte in den folgenden Jahren als Preisrichter bei den Tierschauen, die der Simmentalerverband durchführte.

In Wieningers letzten Jahren auf Otterbach organisierte er jeweils im Herbst Einkaufsfahrten von Simmentaler Vieh. Die Fahrten führten zu Märkten und Zuchtanstalten nach Bayern, Baden, Württemberg, Schweiz und Böhmen.

Wie schon erwähnt, braucht eine konstruktive Züchtung laufend Vieh zur Blutauffrischung. Wieningers Bestand auf Otterbach war relativ gering und zählte 22 Kühe, ca. 28 - 30 Kälber und Jungrinder und 6 Stiere der Simmentalerrasse. Mir wurde zwar berichtet, daß Wieninger jedem Bauern, dessen Boden reichte, Simmentalervieh kostenlos zur Verfügung stellte, das ist angesichts seines beschränkten Viehstandes wohl nicht der Regelfall gewesen. 20)

Wahrscheinlich dürfte damit die von seinem Vater übernommene Verlosung von Stierkälbern bei den Generalversammlungen des Verbandes und günstige Abgabe von Zuchtmaterial gemeint sein. In Otterbach fanden im Winter jede Woche und im Sommer jeden Monat Tierzuchtvorträge statt.

19) Bernard Johann, Die Entwicklung der Fleckviehzuchtverbände für das Inn- und Hausruckviertel. Diss. Hannover 1945 S.21

20) Tonbandprotokoll Müller-Pinter, 9.2.1985 Schärding  
Tonbandprotokoll im Besitz des Autors

All diese mühevollle Aufbauarbeit wurde durch den finanziellen Ruin Wieningers zunichte gemacht. Offen beklagt die Landwirtschaftliche Zeitschrift die Konfusion im Verband:

"Es ist uns gegenwärtig nicht bekannt, was aus dem Zuchtverband und was mit dessen Weidegut in Zukunft geschehen wird, und es scheint die einzige Lösung wohl die, daß sich zur Übernahme des Weidegutes eine Wirtschaftsgenossenschaft bildet, während der Zuchtverband wohl in derselben Art wie bisher bestehen und weiter arbeiten könnte. Leider ist die am 14. April [1912 Anmerk. d.Verf.] zu diesem Zwecke von uns unbekannter Seite (!) einberufene Versammlung vollständig resultatlos verlaufen und war auch überraschend gering besucht. Wie uns mitgeteilt wird, herrschte allgemeine Verstimmung über das Hineintragen der Politik, die bisher von solchen Wirtschaftsangelegenheiten streng ferngehalten wurde." 21)

Die eingetretene Krisis geht deutlich aus diesem Artikel hervor, offen werden politische Motivationen beim Fall Wieninger angesprochen.

Tatsächlich wurde der Rat der Landwirtschaftlichen Zeitschrift aufgegriffen und der Simmentaler Zuchtverband, der ja ein Instrument der Landwirtschaftsgesellschaft war, am 7. Mai 1912 in die "Simmentaler Rindviehzüchtergenossenschaft Schärading reg.Gen.m.b.H." überführt. 22)

21) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 7o (1.5.1912) 7o

22) Hoffman Alfred (Hg.), Bauernland Oberösterreich S. 327

6.0. Milchwirtschaft

Wollen die Landwirte von diesem Anerbieten nur ungeniert Gebrauch machen.

Georg Wieninger

Der rasante Ausbau des Rinderzuchtverbandes und der damit korrespondierenden Erhöhung der Milchleistung warf die Frage nach einer verbandsmäßigen Organisation der Milchverarbeitung auf. Technische Voraussetzung dafür war die Einführung der Milchzentrifuge, die in arbeitswirtschaftlicher, wie auch in qualitativer Hinsicht einen enormen Fortschritt bedeutete und die Butterherstellung wesentlich begünstigte. 1)

Bislang waren die Milchproduzenten gezwungen, einen großen Teil der anfallenden Mengen zu Butterschmalz zu verarbeiten, das kaum am Markt verlangt wurde. Die Erzeugung von Sauerbutter und Sauerkäse war nur für den Eigenbedarf geeignet. Nur in der Nähe von Ballungszentren oder günstigen Verkehrslinien konnten die Bauern große Milchkontingente anliefern.

So war die Entstehung von genossenschaftlicher oder verbandsmäßiger Milchweiterverarbeitung eine logische Konsequenz unter den Gegebenheiten des Marktes, der qualitativ hochwertige Produkte verlangte.

Die Lösung konnte nur in Qualitätsteerbuttererzeugung liegen, die über ein Verarbeitungs- und Vertriebsnetz auch über größere Distanzen verkauft werden konnte.

Die ersten genossenschaftlichen Organisationsversuche wurden am 23. April 1899 in St. Martin bei Obernberg im Innkreis unternommen. 2)

1) Hoffmann Alfred (Hg.), Die genossenschaftliche Milchverwertung in Oberösterreich. In: Bauernland Oberösterreich. Linz 1914. S. 462, [weiterhin Hoffmann, Milchverwertung]

2) Landwirtschaftliche Zeitschrift. 44 (15.02.1900) 27

Diesem Beispiel folgten Bauern in anderen Gemeinden des Inn- und Hausruckviertels. In den Jahren von 1899 bis 1901 entstanden Teebutterverkaufsgenossenschaften in St. Roman, Grieskirchen, Wandling, Aspach, Raab, Neundling, Teufenbach und Schwanenstadt. 3)

Als weiteres Moment dürften Übervorteilungen, denen die Milchbauern bislang ausgesetzt waren, mitgespielt haben. Jedenfalls wurden Schikanen ausbeuterischer Zwischenhändler beklagt, vor denen man sich zu schützen habe. 4)

Wieninger sah bald, daß die Versuche genossenschaftlicher Organisation ohne Dachverband, fachmännischer Leitung und technischen Betriebseinrichtungen kein zielführender Weg sein konnten. Er ergriff die Initiative und mit Unterstützung einiger fortschrittlicher Bauern, so des späteren Obmanns Josef Mayer-Lechner aus Eggerding, des späteren Obmannstellvertreters Franz Lindinger aus Ort im Innkreis, und Vorstandsmitglieder Anton Haslinger aus Raab, Lorenz Hamminger aus St. Martin i. Innkreis und Engelbert Katzlberger aus Aspach i. Innkreis wurde am 30.01.1900 die "Erste Zentral-Teebutter-Verkaufsgenossenschaft Schärading" gegründet. 5)

3) Hoffmann, Milchverwertung. S. 462.

Gerade bei den in der Nähe von Schärading gelegenen Ortschaften dürfte die Umstellung auf Simmentalervieh mit der damit verbundenen Erhöhung der Milchproduktion den Zwang zur Organisation verstärkt haben.

4) 75 Jahre "Schäradinger" Molkereireichischer Molkereiverband. Schärading 1975. S. 14 [weiterhin: Molkereiverband]

5) Molkereiverband, S. 14

Mitglied einer Bezirksverkaufsorganisation, die der Zentrale unterstellt war, konnte jeder Produzent werden, welcher bereits mit einer Zentrifuge arbeitete, also Süßbutter erzeugte, oder der glaubhaft versichern konnte, ehestens damit anfangen zu wollen.

Weiters war jedes Mitglied dazu verpflichtet, nur sogenannte Zentrifugenbutter abzuliefern. Dafür wurde den Bauern ein fester Preis zugesichert, was wiederum bewirkte, daß immer mehr Bauern diesen Verkaufsgenossenschaften beitraten. 6)

Die konstituierende Generalversammlung wurde am Dienstag, dem 30.1.1900 auf Otterbach abgehalten. Wieninger stellte den 216 Interessenten, darunter 65 Frauen, die bereits amtierenden Vorstände und Vertrauensmänner, den Direktor der Versuchsstation Hanusch und Wanderlehrer Hohegger vor. Über die Aufgaben der Zentrale referierte Wieninger in leicht faßlicher Weise, wie die Landwirtschaftliche Zeitschrift schrieb:

"Herr Wieninger wies darauf hin, wie wichtig heutzutage der Betrieb einer rationellen Milchwirtschaft gegenüber dem unrentablen Getreidebau ist, daß jedoch ein enger Zusammenschluß aller Teebutterproduzenten behufs gemeinsamer Lieferung unbedingt notwendig sei, weil nur dadurch ein gesicherter Absatz bei angemessenen Preisen ermöglicht sei. Der Redner führte dann aus, wie alle Faktoren der Bildung einer Central-Theebutter=Verkaufsgenossenschaft in Schärading außerordentlich günstig sind, indem das hohe k.k. Ackerbau = Ministerium eine entsprechende Subvention in Aussicht gestellt hat, andererseits aber auch durch die unentgeltliche Überlassung der elektrischen Kraft [das E-Werk

wurde von Wieninger finanziert. Anm.d.Verfassers] und der Wasserleitung seitens der Gemeinde Schärding, sowie durch die unentgeltliche Überlassung der Einrichtung der Centrale durch hervorragende Firmen, insbesondere aber durch die kostenlose Überlassung eines großen Lokales seitens des stets opferwilligen ( sic) Herrn Georg Wieninger, welcher sich zugleich auch bereit erklärt hat, den Transport der Butter vom Bahnhof zur Centrale und umgekehrt unentgeltlich zu besorgen

Außerdem kommt noch ein anderer hochwichtiger Punkt in Betracht, indem sich nämlich die Verkaufsentrale unter die Controle der landwirtschaftlichen chemischen Versuchsstation Otterbach gestellt hat, welche die gelieferte Butter auf Reinheit, Echtheit und Tuberkel untersucht, so daß die Garantie geschaffen ist, daß nur echte, reine und unverfälschte Butter zum Verkauf gelangt. Jede Butter, die nicht Primaqualität ist, wird in der Centrale zu Schmalz zerlassen." 7)

Um Manipulationen bei den Anlieferungen vorzubeugen, bekam jeder Lieferant eine Nummer, die er auf die Butter aufzudrücken hatte. Dem Begutachter in der Versuchsstation war nur die Nummer bekannt, nicht aber der Name des Produzenten.

Traf von einem Lieferanten öfters eine zu beanstandende Butter ein; wurde sein Name erst der Zentrale mitgeteilt und dann erst ein Sachverständiger zu dem Betreffenden entsandt, um die Ursachen der Butterfehler zu eruieren. Die Butter wurde in der Zentrale nach der Überprüfung mit modernen Maschinen für den Export verarbeitet und zum Versand gebracht. 8)

7) zitiert nach: Landwirtschaftliche Zeitschrift 44 (15.2.1900) 27

8) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 44 (15.2.1900) 27

Programm eines Meiereikurses auf Otterbach

<u>1.Tag</u>	<u>Uhrzeit</u>	<u>Tätigkeit</u>
	8 - 11	Vortrag - Aufzucht u. Hege des Rindes
	13 - 16	Praxis - Milchenträuhmung Tabellenführung
<u>2. Tag</u>	8 - 11	Vortrag - Melkkunde, Milchunter- suchungen
	13 - 16	Praxis - Milchenträuhmung, Tierpflege, Tabellenführung
<u>3. Tag</u>	8 - 11	Vortrag - Milchbehandlung, Geflügel- zucht
	13 - 16	Praxis - Buttererzeugung, Tabellen- führung, Melken
<u>4. Tag</u>	8 - 11	Vortrag - Butter-Käseerzeugung, Mager- milch, Schweinezucht
	13 - 16	Praxis - Milchbehandlung, Käsezu- bereitung, Tabellenführung

Obwohl die Süßbutter im Vergleich zur Landbutter besser war und vom Konsumenten lieber gekauft wurde, lag ein Hauptübel darin, daß die Produzenten keine einheitliche Qualität anbieten konnten. Wieninger versuchte die mangelnde Ausbildung der Bauernschaft durch Meiereikurse zu beseitigen. Diese kostenlosen Kurse fanden auf Otterbach statt und dauerten 4 Wochen. Sie beinhalteten Vorträge, die von Hohegger und Wieninger gehalten wurden, als auch praxisbezogene Ausbildung in den Stallungen.

Die Kosten dafür übernahm, abgesehen von einer Subvention von Seiten des Ackerbauministeriums, wie üblich Wieninger.

Neben Kursen wurden auch milchwirtschaftliche Exkursionen angeboten. Über einen Besuch auf dem Gut des Bruders Georg Wieningers, Franz, berichtete die Landwirtschaftliche Zeitschrift:

"Welch reges Interesse die Theilnehmerinnen der Molkereikurse in Otterbach an der Vervollkommnung des Molkereibetriebes haben, bewiesen dieselben durch den gemeinsamen Ausflug nach der Gutswirtschaft des Herrn Franz Wieninger von Rittsteig, Bayern, welcher unter der Leitung der Herren Georg Wieninger und Wilhelm Hohegger am 15.5. unternommen wurde. 94 Mädchen und 5 Frauen hatten der Einladung Folge geleistet. Herr Franz Wieninger begrüßte aufs herzlichste die Gäste sofort wurde ein Besuchsplan entworfen und in drei Abtheilungen die Gutswirtschaft besichtigt. Da gab es ein Schauen und Befragen! 240 Kühe standen in 2 Ställen, wovon der neuerbaute, sehr zweckmäßige eingerichtete Kuhstall allein 200 barg. Das Melkgeschäft wird unter der Leitung eines Obersenns von 10 Buben im Alter von 14 bis 17 Jahren betrieben, der Dünger aller aus den Stallungen angeschwemmt und im stark verdünnten Zustande auf

die Wiesen geleitet. In der mit Dampftrieb eingerichteten Gutsmolkerei werden täglich über 1600 Liter eigener Milch zu Butter und theilweise zu Käse umgearbeitet." 9)

Ein anderes Problem für Wiener war die anfängliche Skepsis vieler Milchbauern gegenüber der neuen Zentrifugentechnik. So kursierte das Gerücht, daß nur mehr Magermilch, dank dieser modernen Verarbeitungsweise, im Handel sei. Ein Text einer Innviertler Zeche aus dem Jahr 1902 formuliert dieses Unbehagen:

" Die neue Zeit"

Jetzt schreibn ma schon tausend  
neunhundert und zwoa  
und wer die Welt gnau betracht,  
der kann sehn allerloa.

Alles wird verbessert,  
und eingricht so schen,  
solit ma moan, daß schon frei  
nimmer höher kann gehn.

Tragt oana aufs Reißn aus an  
und aufn Gewinn,  
so hat er ganz sicha  
a Buttermaschin.

Dö Seihhaferl und `s Rahmhöfn  
habn jetzt ganz a Ruah,  
weil dö Milli wird gschleudert  
schon her von der Kuah.

Wird einglaht in d`Schleudern  
und umdraht schen stad,  
dös Ding geht so schen,  
wie wann ma Troadtriern tat.

9) zitiert nach:  
Landwirtschaftliche Zeitschrift, 43 (15.6.1899) 98

Mit neuartigen Kübeln  
wird die Butter ausgerührt,  
dö alten Butterkübeln has  
ganz pensioniert.

Dö Milli, dö gschleudert wird,  
behaltens fürs Haus,  
da sollt für die Leut  
no a Suppn werdn draus.

So a Suppn is dünn  
und ganz laa und ganz blo  
und da Hund und die Katz  
wernd ptärat davo.

Da Wieneringer s `Scharding  
is a pfiffiger Kunt,  
der sagt, daß dei Milli  
is kräfti und gesund.

Der Bauernapostel (!) hat  
guat tischkariern,  
er wird so a Suppn  
recht seltn probiern.

Daß dö Milli so guat is,  
is a dalkerte Röd,  
zwo nehmeans sös denn  
zur Kaffeesuppn nöt.

Beim Schleudern da kimmt  
so viel Guats schon davon,  
daß unmögli was Nahrhafts  
no drin stöcka kann.            1o)            (gekürzt)

1o) zitiert nach: Keimelmayr Georg, Georg Wieneringer - zum 50. Todestag.  
In: Oberösterreichische Heimatblätter 29 (1975) 49 f.

Waren die Bauern einmal vor der genossenschaftlichen Milchverwertung überzeugt, verfielen sie manchmal in einen Ablieferungs-enthusiasmus. Das ging soweit, daß sogar Milch, welche für Kinder bestimmt war, zu den Sammelstellen gebracht wurde. Warnend vermerkte die Landwirtschaftliche Zeitschrift zu dieser falschen Spargesinnung:

" Die Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß der Landwirt, um sich über Wasser zu halten, suchen muß, aus der Viehhaltung höhere Einnahmen zu erzielen, mag das nun dadurch geschehen, daß er wertvolles Vieh züchtet und aus dessen Verkauf mehr erlöst, oder dadurch, daß er durch richtige Fütterung und Pflege mehr Milch gewinnt und diese höher verwertet. Wo keine Gelegenheit zu unmittelbarem Verkauf der Milch ist, hat man vielfach durch Gründung von Molkereigenossenschaften eine bessere Verwertung der Milch erstrebt und gefunden. Dabei hat sich in manchen Fällen der Übelstand entwickelt, daß infolge des Bestrebens, möglichst viel Milch abzugeben, oder infolge der eingegangenen Verpflichtung, unter allen Umständen eine gewisse Menge Milch an die Genossenschaft abzuliefern, zu wenig Milch für den Verbrauch der Menschen, in erster Linie für denjenigen der Kinder, zurückbehalten wurde. 11)

Heftig wird kritisiert, daß Milch für Ferkelaufzucht verwendet wird, statt sie günstig an Arme zu verkaufen." Die Nachteile, welche dadurch für die menschliche Ernährung entstehen, sind umso größer, je mangelhafter die Nahrung infolge zu starker Beiziehung der an blutbildenden Stoffen armen Kartoffeln, oder der braunen Brühe ist, welche "Kaffee" genannt wird und kaum noch als Nahrungsmittel bezeichnet werden kann. Eine solche mangelhafte Ernährung

11) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 38 (15.3.1894) 44

muß sich selbstverständlich bei jungen Menschen doppelt und dreifach fühlbar machen.

Der Landwirt in Gegenden mit stärkerer Schweinehaltung hat das leicht verständliche Bestreben, den Ausfall in den Einnahmen aus dem Rindvieh wenigstens bis zu einem Grade durch erhöhte Einnahmen aus der Schweinehaltung zu decken. Dieses an sich lobenswerte Bestreben hat an einigen Orten den großen Übelstand herbeigeführt, daß kleine Leute ihr Bedürfnis an Milch nicht durch Ankauf decken können.

Es darf da wohl hingewiesen werden, daß es die Pflicht der besser gestellten Landwirte ist, die Milchgaben an Schweine so weit zu beschränken, daß sie ihren ärmeren Mitbürgern gegen Bezahlung die nötige Milch abgeben können. Ein Zweifel an dieser sittlichen Pflicht (!) kann umso weniger aufkommen [ wenn ] die Milch als Schweinefutter wenigstens teilweise durch andere Futtermittel ersetzt [ wird ] "12)

#### Chronologie der Schärddinger Molkereigenossenschaft

1900 - 1911

1900 Gründung der "Ersten - Zentral - Teebuttermilch - Verkaufsgenossenschaft Schärdding" am 30. Jänner. Der Geschäftsverkehr wurde am 12. März in der Lamprechtsgasse in Schärdding eröffnet und eine Butterknetmaschine in Betrieb genommen. Umsatz: 80,547 Tonnen

12) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 38 (15.3.1894) 44

- 1901 Schärddinger Teebutter wurde auf den Kochkunst und Nahrungsmittelausstellungen in London mit dem "Großen Preis" und in Paris mit der "Goldmedaille" ausgezeichnet. Umsatz: 173,359 Tonnen
- 1902 Lieferungen von Teebutter nach Wien beginnen. Umsatz: 265,457 Tonnen. 9 Molkereigenossenschaften
- 1903 Über Beschluß des Vorstandes wurde zur Überprüfung der Butterqualität einmal monatlich eine "Alarmbutterschau" durchgeführt. Einführung von Buttermeisterkursen zweimal jährlich bei einer Dauer von sechs Wochen.
- 1904 Auf Empfehlung Wieningers wird mit der genossenschaftlichen Eierverwertung begonnen.
- 1905 Durch eine Satzungsänderung schuf sich die Zentrale Schärdding die Möglichkeit, nicht nur die typischen Molkereiprodukte, sondern auch sonstige von den Mitgliedern erzeugte landwirtschaftlichen Produkte zu verwerten. Eierabsatz: 129.833 Stück.
- 1906 Nach längerer Debatte im Vorstand und Aufsichtsrat wurde auch die Honigverwertung ins Geschäftsprogramm einbezogen. Honiglieferanten waren zunächst die Imker

der näheren Umgebung.

- 1907 Unweit des Bahnhofs Schärding wurde ein 4128 qm großes Grundstück zum Preis von 15.942 Kronen angekauft, um darauf ein Versandhaus für Molkereibutter, Eier und Honig zu errichten.
- 1908 Weitere Verbesserung der Butterkontrollen werden eingeführt.
- 1909 Ab 1. Jänner werden alle Molkereigenossenschaften verpflichtet, in ihrem Bereich Milchsiebe einzuführen. Der Zentrale Schärding gehören 15 Molkerei-, 20 Eier- und 7 Honigverwertungsgenossenschaften bei 3610 Mitgliedern an.
- 1910 Die Molkereigenossenschaften werden mit der Zentrale telefonisch verbunden.
- 1911 Das Versandhaus wird durch ein Verwaltungszentrum ergänzt. Gründung einer Niederlassung in Linz.

Aufstellung der Molkereigenossenschaften der Schärdinger Zentrale  
1900 - 1911

Ort	Gründungsdatum	Gründungs- mitglieder	Gründungs- obmann
1. Dorf a.d.Pram	4. 5.1902	60	Wilflingseder
2. Pram	4. 5.1906	-	Pramersdorfer
3. Taufkirchen a.d. Pram	25. 5.1902	110	Mayr
4. St.Marienkirchen	-	-	-
5. Teufenbach	-	-	-
6. Peuerbach	27.12.1907	-	Lehner
7. Schwanenstadt	16. 5.1902	39	Wagner
8. Waizenkirchen	3. 4.1902	53	Doppler
9. St.Martin	23. 4.1899	-	-
10. St.Roman	1899/ 1901	-	-
11. Grieskirchen	1899/ 1901	-	-
12. Neundling	1899/ 1901	-	-
13. Wendling	1899/ 1901	-	-
14. Aspach	1899/ 1901	-	-
15. Raab	1899/ 1901	-	-

## 7.0. Landwirtschaftlich - chemische Versuchsstation.

Der allgemeine Fortschritt  
zeitigte auch auf land-  
wirtschaftlichem Gebiete  
viel Nützliches!  
Landwirtschaftliche Zeit-  
schrift.

Schon geraume Zeit vor der Jahrhundertwende diskutierten der Landes-  
Kulturrat und die Landwirtschaftsgesellschaft die Frage einer  
Landwirtschaftlichen Versuchs- und Untersuchungsanstalt in Ober-  
österreich. Die Pläne nahmen allerdings erst konkrete Formen an,  
als auch das k.k.Ackerbauministerium und der oberösterreichische  
Landesausschuß sich damit befaßten.

Ausschlaggebend war schließlich, daß der damalige Vizepräsident  
der o.ö. Landwirtschaftsgesellschaft, Wieninger, für die zu  
gründende Anstalt neben den notwendigen Räumlichkeiten auch o.92 ha  
großes Versuchsfeld zur Verfügung stellte. 1)

Die Versuchsstation wurde auf Grund eines Vertrages zwischen dem  
Landeskulturrat und Wieninger auf Otterbach errichtet, blieb aber  
dem Landeskulturrat unterstellt. Für den Betrieb wurde jähr-  
lich eine Staatssubvention von 4.000 Kronen und ein Landesbeitrag  
von 1.000 Kronen ausgeschüttet. 2)

Zusammen mit dem Ackerbauministerium verfaßte Wieninger ein Arbeits-  
programm, welches später erweitert und in eigenen Statuten fest-

1) Dipl.Ing. Burggasser Egon, Die landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchs-  
anstalt in Linz 1899 - 1949. o.j.Sammlung Keimelmayr.

[weiterhin: Burggasser, Bundesversuchsanstalt]

2) ebd.

gehalten wurde. 3)

Am 1.10.1899 trat der bisherige Adjunkt der landwirtschaftlich - chemischen Untersuchungs- und Samenkontrollstation in Leitmeritz, Ing. chem. Franz Hanusch als Direktor in Otterbach seinen Dienst an. Die Einrichtung war mehr als bescheiden - in drei aneinander- liegenden Räumen des 1895 errichteten Museumstraktes war die ganze Anstalt notdürftig untergebracht. Ein Raum diente als Labor, ein zweiter als Waagenzimmer, im dritten, in dem auch die Bibliothek des Gutes untergebracht war, wurden auch Untersuchungen von Sämereien durchgeführt.

Die Errichtung der Anstalt kostete im ganzen 8789.69 Kronen. 4)

Trotz dieser Summe waren die Arbeitsbedingungen schlecht. Bereits 1902 klagte Direktor Hanusch in seinem Jahresbericht über die unerträgliche Enge der Amtsräume, und der Landeskulturrat erwog die Verlegung in die Landesackerbau- und Obstbauschule Ritzlhof. Dieser Plan fand aber nicht die Zustimmung des Ministeriums. Die Anstalt war zwar formell dem Landeskulturrat unterstellt, der die Aufsicht einem Kuratorium übergab, das aus einem Mitglied der Landwirtschaftsgesellschaft anzunehmen ist, daß diese Funktion Wieninger selbst übernahm. Anmerk.d.Verf. und zwei Mitgliedern des Landeskulturrates bestand. Die Oberaufsicht führte aber das Ackerbauministerium, dem alle wichtigeren Geschäftsgebarungen wie Ernennungen von Angestellten oder größere Ausgaben

3) Burggasser Egon, Untersuchung und Forschung an der Landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt Linz, auf Grund der ökologischen Voraussetzungen des Landes. In: Festschrift zum 60 jährigen Bestand der Landwirtschaftlichen-chemischen Bundesversuchsanstalt in Linz. Linz 1959. S 35. [weiterhin: Burggasser; Untersuchung und Forschung.]

4) Burggasser, Bundesversuchsanstalt. S.25  
Dipl.Ing.Burggasser benutzte bei Abfassung seiner Fachartikel persönliche Aufzeichnungen.Anderes Quellenmaterial ist nicht mehr vorhanden.

zur Bestätigung vorgelegt werden mußten. 5)

Erst zwei Jahre nach Eröffnung der Anstalt erhielt sie eine Sirius-Gasanlage; - bis dahin mußte man sich mit Spiritusbrennern und Petroleumlampen behelfen. Ing. Hanusch mußte als Direktor sämtliche Schreibarbeiten händisch erledigen, da die Anstalt weder über eine Schreibmaschine, noch über ein eigenes Mikroskop verfügte. 6)

Allen Widerwärtigkeiten zum Trotz wurde am 10.1 1900 die Versuchsstation feierlich eröffnet. Darüber berichtete die Landwirtschaftliche Zeitschrift:

"Am Mittwoch v. Monats wurde auf dem Gute des Herrn Georg Wieninger die neuerrichtete landwirtschaftlich - chemische Versuchsstation von Seite des löblichen Landesculturrathes eröffnet. Zu diesem für die oberösterreichische Landwirtschaft hochbedeutsamen Acte waren erschienen:

Der Präsident des Landesculturrathes Se. Gnaden Herr Prälat Norbert Schachinger, ferner Herr Landescultur-Inspektor Regierungsrath Zöpf, kaiserlicher Rath Werkowitsch- und der werktätige und uneigennützig Förderer der neuerstandenen Versuchsstation, Herr Georg Wieninger. 7)

Der Wirkungskreis der Station wurde in einem Statut festgelegt. Daraus die wichtigsten Punkte. 8)

5) Burggasser, Bundesversuchsanstalt. S.25

6) Burggasser, Bundesversuchsanstalt. S. 26

7) Landwirtschaftliche Zeitschrift 44 (1.2.1900) 21

8) Burggasser, Bundesversuchsanstalt. S. 28 f

Die Statuten wurden nach der Übersiedlung der Anstalt von Otterbach nach Linz, Promenade 23 festgehalten.

Die landwirtschaftlich - chemische Versuchstation hat die Aufgabe, die Landwirtschaft, insbesondere in Oberösterreich, durch die Anstellung systematischer, auf die Verbesserung des landesüblichen Betriebes abzielender Versuche und Beobachtungen, durch die Verbreiterung allgemeiner landwirtschaftlicher Kenntnisse und durch die Übertragung der bei den Versuchen und Beobachtungen gesammelten Erfahrungen in die Praxis durch Wort und Schrift zu fördern. Sie fungiert auch als staatliche Untersuchungsstelle für Lebensmittel

Der Versuchstation obliegt insbesondere:

1. Die Durchführung wissenschaftlichen Forschungen und praktischer Versuche auf dem Gebiete der Tier- und Pflanzenproduktion.
2. Die Untersuchung und die Kontrolle von Düngermitteln, Futtermitteln, Bodenarten und von anderen mit der Landwirtschaft in unmittelbaren oder mittelbaren Zusammenhange stehenden Objekten unter Anwendung der bezüglichen chemischen, mikroskopischen und bakteriologischen Methoden.
3. Die Erforschung und Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten.
4. Die Untersuchung und Kontrolle von Saatgut und Sämereien, Förderung der Getreide- und Samenzucht, ferner des Samenhandels
5. Die Ausführung von chemischen, physiologischen und mikroskopischen Untersuchungen im Auftrage des k.k. Ackerbauministeriums oder auf Verlangen von Behörden, Vereinen und Privaten.
6. Die Erteilung von Rat und Belehrung in allen zum Wirkungskreis gehörigen Fragen und von fachlichen Informationen für das k.k. Ackerbauministerium und für andere Behörden

nach von dem genannten Ministerium zu gebenden allgemeinen Direktiven.

7. Die fachliche Leitung und die Verarbeitung aller ihr für Rechnung oder Unterstützung des Staatsschatzes zur Durchführung übertragenen Anbau-, Zucht-, Kultur-, Düngungs- und Demonstrationsversuche.
8. Die fachliche Mithilfe bei der Verbesserung landwirtschaftlicher Betriebe, ferner bei Vervollkommnung der bereits vorhandenen und bei der Einführung neuer landwirtschaftlicher Gewerbe, welche geeignet erscheinen, den Ertrag aus Grund und Boden zu heben.
9. Die Abhaltung von praktischen Unterrichtskursen und Vorträgen in jenen Zweigen der Landwirtschaft und landwirtschaftlichen Gewerbe, deren besondere Pflege mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse erwünscht scheinen. Das Programm dieser Kurse unterliegt der Genehmigung des k.k. Ackerbauministeriums.

Schwerpunkt der Laborarbeiten waren Untersuchungen von Molkereiprodukten, Boden-, und Saatgutproben, Futtermitteln und Dünger. Die Versuchsfelder, - es gab neben dem etwa 1 ha großen Feld noch ein weiteres wenngleich kleineres-, dienten als Quarantänestation für aus Südfrankreich bezogene amerikanische Hybriden. 9)

Ziel der Hybridenkultur war, reblaus- und pilzresistente sowie winterharte Nachwuchsstöcke zu ziehen. Die notwendigen Edelreben wurden vom Ackerbauministerium angekauft und in Otterbach in einer eigenen Quarantänestation eingepflanzt. Nach einem Jahr war die Bewurzelung und Bestockung soweit fortgeschritten, daß die

9) Burggasser, Untersuchung und Forschung. S. 35

Setzlinge genauer Untersuchung unterzogen wurden. Erst dann wurden die Setzlinge, die völlig frei von Bockrost und Reblausbefall waren, an Weingartenbesitzer in Niederösterreich abgegeben. 10)

Der Schwerpunkt der Versuchsarbeit lag aber in der Getreidesortenprüfung, Düngereforschung sowie in der Grassamenzucht. In den Jahren 1901 bis 1907 befaßte man sich vor allem mit dem Problem der Gründüngung auf schweren Böden, Kalkdüngung, Düngungsversuchen mit Gerste und Weizen, Boden- und Milchuntersuchungen. 11)

Für die Landwirte übernahm die Station chemische und mikroskopische Untersuchung von Böden und Trinkwasser, die dafür eingehobenen Gebühren wurden möglichst gering gehalten.

Anleitungen für die Untersuchungen gab die Landwirtschaftliche Zeitschrift:

"Zur Probe sind 3 kg notwendig, die Probeentnahme hat in der Weise zu geschehen, daß an möglichst vielen Stellen der Bodenfläche viereckige Löcher mit senkrechten Seitenwänden und möglichst horizontalen Boden ausgestochen werden und dann von der Seitenfläche eines jeden von oben bis unten ein gleichdicker Abstich gemacht wird. Die einzelnen Abstiche werden gut durchgemengt, davon ist dem Gemisch eine Durchschnittsprobe zu entnehmen.

Soll auch der Untergrund untersucht werden, so hat die Probeentnahme auch für diesen in gleicher Weise zu erfolgen. Die Einsendung der Proben hat in gut verschließbaren Holzkistchen zu geschehen.

10) Tagespost, 10.7.1943, S.3

11) Burggasser, Untersuchung und Forschung. S. 35

Für die Untersuchung von Trinkwasser auf seine Gesundheits-schädlichkeit genügt ein Liter. 12)

Diese Bodenuntersuchungen veränderten das Düngeverhalten der Landwirte im Bezirk Schärding. Während bis 1900 kaum Kunstdünger verwendet wurde, mußten bis 1910 alljährlich zusätzlich 25 bis 30 Waggons Thomasmehl, Kainit, Kalisalz und Chilisalpeter beschafft werden. 13)

Mit der Gründung des Schärdirger Molkereiverbandes im Jahr 1900 wurden in Otterbach auch Milchuntersuchungen durchgeführt. Dies führte zu einer völligen Überlastung der Versuchsstation. Darauf genehmigte das Ackerbauministerium die Zusammenlegung des verbandeigenen Labors mit der Versuchsstation. 1906 wurde die Anstalt in den Fränkischen Hof in der Passauerstraße (ab 1932 Wieningerstraße), ein Haus Wieningers, verlegt. Auch der Personalstand wurde angehoben und Hanusch verfügte über zwei Assistenten, um die Arbeit erledigen zu können.

Trotzdem blieb die Raumsituation prekär. 1907 beschloß der ständige Ausschuß des oberösterreichischen Landeskulturrates die Errichtung eines neuen Amtsgebäudes in Linz. 14)

Auf Grund einer Verfügung des Ackerbauministeriums wurde ein eigener Trakt für die Versuchsanstalt errichtet. Mit der Übersiedlung der Anstalt 1910,- in Schärding wurde am 31. Oktober 1910

12) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 44 (15.9.1900) S.138

13) dazu eine Ergänzung: Anfang 1901 wurde die Otterbacher Station vom Phosphatverkaufsbüro der böhmischen Thomaswerke in Prag als Kontrollstation für alle nach Oberösterreich gelieferten Düngerprodukte anerkannt. vgl. dazu; Landwirtschaftliche Zeitschrift 45 (15.1.1901) 27

14) Burggasser, Bundesversuchsanstalt, S.26

die Tätigkeit eingestellt-, wurde sie dem Ackerbauministerium unterstellt und mit der städtischen Lebensmitteluntersuchungsanstalt vereinigt. 15)

Auf Grund der vom Ackerbauministerium gestellten Bedingungen für die Übernahme der Anstalt verpflichtete sich der Landeskulturrat zur kostenlosen Übergabe des gesamten Inventars, zur unentgeltlichen Unterbringung der Versuchsstation in den dafür vorgesehenen Räumen des Landeskulturratsgebäudes und zur grundbücherlichen Sicherstellung der dem Ärar eingeräumten Rechte. 16)

Schon im Jahre vorher zeigte das Ackerbauministerium starkes Interesse an der Versuchsanstalt. 1902 besuchte der Minister persönlich die Station. Darüber berichtete die Landwirtschaftliche Zeitschrift:

"Die Musterwirtschaft Otterbach des Präsidenten der k.k.o.ö. Landwirtschaftsgesellschaft hatte sich am 25.6. der Ehre des Besuchs Seiner Excellenz des Ackerbauministers Freiherrn v. Giovanelli zu erfreuen, welcher in Begleitung des Ministerialrathes Dr. E. Meißl erschi hauptsächlich um die landw.chem. Versuchsstation, für welche sowohl der Herr Ackerbauminister, als auch Herr Ministerialrath Dr. Meißl, welcher zugleich Referent für das landw. Versuchswesen in Oesterreich ist, ein großes Interesse an den Tag legten.

Herr Direktor Franz Hanusch erläuterte an der Hand der Untersuchungs-journale [die verloren gegangen sind. Anm.d.Verfassers] di

15) Burggasser, Bundesversuchsanstalt, S.26

16) Burggasser, Bundesversuchsanstalt. S.26 f.

Thätigkeit und die Inanspruchnahme der Versuchsstation, welche letztere (sic) gerade aus dem Bezirke Schärding und zwar nicht allein durch Molkereiprodukte, sondern auch mit Erd- und Wasserproben percentuell weitaus die höchste ist. Die Herren sprachen ihre große Befriedigung über die Thätigkeit und den Wirkungskreis der Versuchsstation aus und erkannten lebhaft die Nothwendigkeit der weiteren Ausgestaltung derselben." 17)

Abschließend noch einige Bemerkungen über die Düngewirtschaft auf dem Otterbacher Gut, das auch in diesem Bereich der Landwirtschaft Vorbildsfunktion hatte.

Alle Stallungen waren kanalisiert, dadurch wurden sämtliche Abwässer in zwei unterirdische Jauchereservoirs abgeleitet. Die festen Bestandteile, die sich dort absetzten, wurden zur Kompostierung verwendet. Die flüssigen wurden in einen Weiher geleitet, dort mit Wasser vermengt und zur düngenden Bewässerung benutzt. Die Düngerstätte war gepflastert, die abfließende Jauche wurde gesammelt und wieder in die Reservoirs geführt. Der Kompost wurde täglich geebnet und zeitweilig mit Flußsand bedeckt.

Neben diesem Naturdünger setzte Wieninger ausgiebig Kunstdünger ein. Für die Spezialzüchtungen (Getreide, Futterpflanzen) fanden Superphosphat und Chilisalpeter Verwendung, ansonsten genügten Kainit und Thomasmehl. Abfälle, die einen geringen Düngerwert besitzen, wurden mit Kuh-, Schweine-, und Hühnermist zu Kompost verarbeitet und nach zweijähriger Lagerung auf den Wiesen verwendet.

### 8.0. Hagelwetterschießen

Hagel, Blitz und Spatzenwehr-  
ja, was willst du weiter mehr?!  
(bäuerlicher Spruch)

Ende des Jahres 1900 bestanden in folgenden Ländern Hagel-  
schießstationen: in der Steiermark ca. 500, in Dalmatien und  
Krain jeweils 100, in Niederösterreich über 60, in Südtirol  
gegen 30, in Ungarn ca. 1500 und in Kroatien 100. In Italien  
verfügte man über 15.000 allerdings sehr kleine Apparate, in  
Frankreich über 350 Schießstationen, während in Bayern, der  
Schweiz und Spanien kaum Anlagen standen. 1)

In Österreich wurde das moderne Hagelwetterschießen vom Bürger-  
meister von Feistritz eingeführt, der unbekümmert um anfäng-  
lichen Spott seiner Umgebung die an sich uralte Form des  
Wetterschießens wegen der hohen Hagelschäden wieder zurück-  
griff.

Infolge der beeindruckenden Erfolge der ersten Schießstationen  
im Jahr 1896 wurde bis 1901 das Netz auf 40 Stationen aus-  
geweitet. Eine solche Anlage konnte eine Fläche von 1 qkm  
schützend abdecken. 2)

In den Hageljahren 1897 und 1898 traf nicht ein einziger  
schädigender Schlag das Gebiet, das früher Jahr für Jahr im  
beträchtigen Umfang verhagelt wurde.

Die Bauern aber hatten gewichtige Bedenken gegen diese Art der  
Wetterbeeinflussung. Vor allem machten sie für anhaltende  
Trockenheit das Schießen verantwortlich.

1) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 45 (1.6.1901) 86

2) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 45 (1.6.1901) 87

Diese Befürchtungen gehen aus folgendem Spottgedicht deutlich hervor:

### S`Wetterschiaß`n

Vor a paar Tag`n war i im Tullnerfeld  
 Natürli`war durt a vom Mißwachs d`Red  
 Wie trauri`wohl um`s Körndl is`s bestellt,  
 Wenn`s nöt bald regnet, sichs Wetter ändert nöt!

Da Bua, er schat wild und fuchti`drei  
 Voerst, dann nimmt er sich an Anrand gar  
 Und ruaft: Dö Neuerungen, dö san d`Schweinerei,  
 Wie oft hats g`regnet nöt im vurig`n Jahr!

Und heua, secht`s, laßt sich a Wolken sag`n  
 Grad `über`n Kamp, vom Wetterwinkel her,  
 Da hört ma`s pumpern glei`, `s is aus und g`scheg`n,  
 In oana Stund`da siagst koa Wölkerl mehr,

Daß mir verschmachten kinnan, wie ma woll`n,  
 Die Zöbinger und d Mauterer dö lachan -  
 Dös Wettaschiaß`n soll da Teuf`l holn!  
 Dös habt`s iatzt wieda van dö neuch`n Sacha! 3)

### 8.1. Hagelwetterschießen im Bezirk Schärding

Das Problem der Hagelschäden im Bezirk Schärding wurde von den verantwortlichen Gremien der Landwirtschaftsgesellschaft diskutiert. Man bemühte den hohen Landtag, ein Übereinkommen zwischen der oberösterreichischen Landesbrandschaden-  
 icherung und den österreichischen Privathagelversicherungsgesellschaften anzustreben. 4)

Die Verhandlungen zerschlugen sich, da keine Versicherung den Schutz übernehmen wollte.

Wieninger ergriff die Initiative und gründete ein Wetterschießkonsortium für den Bezirk Schärding. Er fuhr im Sommer 1900 nach St. Kathrein a.d.Laming bei Bruck an der Mur und be-  
 ichtigte die dortige Anlage.

Nach ausführlichen Informationen konnte Wieninger 125 Landwirte aus den Gemeinden Schärding, Brunnenthal und St. Florian organisieren. Landeshauptmann Ebenhoch stand dieser Entwicklung äußerst positiv gegenüber. In der Sitzung vom 8.11.1900 beschloß der Landesausschuß, dem Wetterschießkonsortium Schärding  
 ine Subvention von 2400 Kronen zur Verfügung zu stellen. Dafür sollten zehn Schießstationen der Firma Greinitz`- Neffen, Graz, angeschafft werden.

Allerdings stellte der Landesausschuß dem Konsortium die Bedingung, alle anderen anfallenden Kosten zu tragen, sich bei der

4) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 44 ( 15.9.1900) 138

Durchführung des Schießbetriebes an die Weisungen des Landes zu halten, einen Wetterdienst einzurichten und bei eventueller Einstellung des Schießens die Apparate wieder zurückzustellen. 5)

1901 Der Schießrayon und die Umgebung wurden von 17 Gewittern betroffen, von denen 4 sich an der Rayongrenze mit Hagelschlag entluden.

Im benachbarten Bayern wurden 1084 Gemeinden vom Hagel betroffen, während es im Schießgebiet zu keinem Schlag kam.

An 14 Tagen wurden 1773 Schüsse abgefeuert, ( 205, 283, 71, 166, 111, 38, 189, 94, 354, 160, 77, 115, 12, 7) 6)

Es wurde beobachtet, daß nach etwa 20 - 30 Schüssen eine Lichtung im Gewölk erreicht wurde. Die Kosten pro Schuß beliefen sich auf 41 Heller,

1902: wurden bei 20 Gewittern insgesamt 2608 Schüsse abgegeben,

1903: wurden drei weitere Schießapparate angeschafft und auf insgesamt 13 aufgestockt, Bei 14 Gewittern wurden 1469 Schüsse abgegeben. Der Kosten pro Schuß reduzierten sich auf 18 Heller. 7)

1904: Die Zahl der Apparate wurde auf 16 erhöht, die bei 13 Gewittern 1940 Schüsse abgaben. 8)

5) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 44 (15.11.1900) 173

6) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 46 (1.2.1902) 17

7) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 48 (1.1.1904) 3

8) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 49 (1.3.1905) 34

1905: Bei 9 Gewittern wurden 752 Schüsse abgefeuert. Das Hagelwetterschießen wurde eingestellt, da Wiener bei billiges Pulver vom Staat mehr beziehen konnte.

## 9.0. Museum

Kurz war schon von Wieningers Sammelleidenschaft die Rede.

Im Laufe der Jahre wuchsen die Bestände derart an, daß Raum geschaffen werden mußte. 1895 wurde daher auf dem Otterbacher Gut ein eigener Museumstrakt errichtet 1)

Dort konnte nun die Sammlung, die 1911 an die 66.000 Exponate zählte, nach methodischen Gesichtspunkten ausgestellt werden,

Zuvor noch ein paar Bemerkungen über den Weg der Bestände nach der Übernahme durch das Land Oberösterreich im Jahr 1912.

Allgemein muß gesagt werden, daß der neue Besitzer sich nur äußerst wenig um die Exponate kümmerte. Das Museum wurde geschlossen und damit auch der wesentliche Eckstein der bildnerischen Funktion des Gutes.

Nach der Okkupation Österreichs wurden bedeutende Bestände von Otterbach nach Linz in das Landesmuseum transferiert. Jedenfalls konnte ich im Landesmuseum einen Aktenvermerk finden, aus dem eindeutig hervorgeht, daß im Juni 1939 die Zoologische Abteilung in den Bestand des Landesmuseums integriert wurde. So war anzunehmen, daß Ausstellungstücke sich in Linz befinden mußten.

Es ist bekannt, daß einer Laune Hitlers zufolge, Linz als Kulturzentrum des Deutschen Reiches ausgebaut werden sollte. Ich nehme also an, daß sämtliche Otterbacher Bestände aus Gründen der Zentralisation in die Hauptstadt gebracht wurden. Der eindeutige Nachweis hingegen konnte, von Ausnahmen abgesehen,

1) Fotografie 7. Landesmuseum Linz



Fotographie 7: Museum OTTERBACH um 1900

nur für die Zoologische Abteilung gefunden werden.

Als sicher darf aber auch die bedeutende Paraquaysammlung aus Wieningers Besitz gelten. Bei der Sichtung der Kartei der Völkerkundlichen Abteilung konnte ich etwa 600 Exponate mit dem Vermerk "Alte Otterbach Sammlung" identifizieren. Die Objekte selbst waren mir aus technischen Gründen nicht zugänglich.

Die Schmetterlingssammlung der entomologischen Abteilung dürfte mit größter Wahrscheinlichkeit ebenfalls aus Otterbach stammen, ebenso einige Lehrtafeln.

Zusammen mit Dr. Aubrecht von der Zoologischen Abteilung des Landesmuseums konnte ich in einem Depot in Linz-Urfahr die prächtigsten Objekte der Wiener Sammlung wieder entdecken,

Die wertvollen Bestände, wie die numismatische und die Briefmarkensammlung blieben trotz intensiver Nachforschung verschollen. Ich nehme an, daß gerade diese in den letzten Kriegsjahren entwendet wurden.

Es dürften einige wenige Exponate schon zu Wieningers Zeiten in andere Hände gekommen sein. Auf der Ausstellung "1300 Jahre Stift Kremsmünster" waren mehrere Objekte aus Paraguay ausgestellt, die Wiener 1902 der Sternwarte überlassen hatte.

Allenfalls dürfte der wiederaufgefundene Bestand nur an die 5000 Objekte zählen, der Rest von ca. 60.000 ist unwiederbringlich verloren gegangen.

Nichts zeigt beschämender die Mißachtung der Leistungen Wieningers als die Zerstörung dieses einzigartigen Museums,

Während seiner ganzen Otterbacher Zeiten hatte Wieninger viel Zeit und Geld investiert, um die Sammlungen aufzubauen. Eine Generation nach seinem Tod war sein Lebenswerk, sei es durch Dummheit oder durch Gedankenlosigkeit, vernichtet.

Wieviel Wieninger dieses Museum bedeutete, geht aus einem Brief seiner Gattin hervor:

"Ursprünglich hat sich mein Mann selbst mit dem Ausstopfen von kleineren Tieren befaßt, - das große Krokodil erwarb er von einer durchziehenden Künstlertruppe in verendetem Zustand und hat es selbst präpariert." 2)

Wieningers Ziel war die Schaffung eines Volksmuseums für alle jene, die nicht die Möglichkeit hatten, sich anderweitig Kenntnisse zu verschaffen, ihren Gesichtskreis zu erweitern. Er wollte belehren, schulen - möglichst verständlich und praxisbezogen.

In Wieningers "Beschreibung des Mustergutes Otterbach" befindet sich auch eine Art Museumsführer, auf dessen Grundlage ich nun einen Besuch der Ausstellung rekonstruiere.

#### 9.1. Abteilung für landwirtschaftliche Geräte und Maschinen

Auf einer Seite standen Milchzentrifugen und Butterfässer, auf der gegenüberliegenden fanden sich Maschinen und Geräte für Obstverwertung. Daran schlossen sich an:  
Saatzputzmühle, Handsäpparat, Entwicklungsformen der Sense.

2) Abschrift Brief Fanny Wieninger. Sammlung Keimelmayr. oJ Landwirtschaftskammer Oberösterreich. Linz 1941

In einem Glaskasten wurde die Arbeit der Bienen gezeigt, daneben verschiedene Fälschungen von Imkereiprodukten, Bienenwohnungen und Wandtafeln.

Im Saal befand sich auch eine Dunkelkammer.

### 9.2. Hörsaal

Der Hörsaal war 148 qm groß und hatte eine Kapazität von 100 Sitzplätzen. In diesem Saal fanden regelmäßig Vorträge und die landwirtschaftlichen Versammlungen statt, über die noch zu sprechen sein wird. An den Wänden befanden sich Modelle und Wandbilder aus der Rinder-, und Pferdezucht, Obstbau, Pilzkunde und Düngerlehre. Besonders beeindruckend dürften aufgestellte Mißgeburten von Kälbern auf die Besucher gewirkt haben. 3)

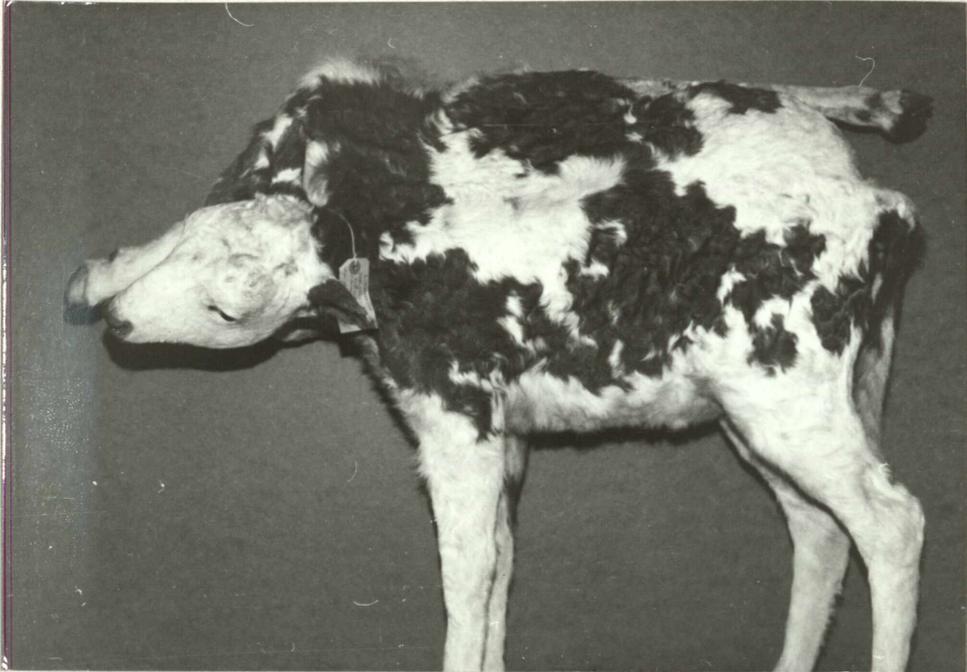
Vom Hörsaal gelangte man in die

### 9.3. Bibliothek

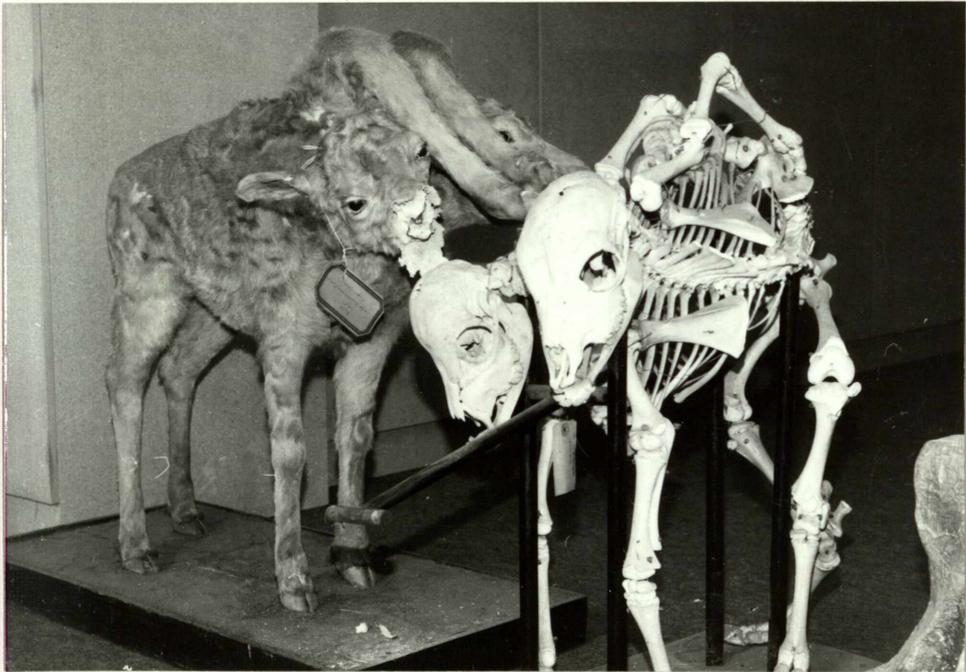
Sie umfaßte vor allem Werke über Landwirtschaft und Naturwissenschaft. Daneben befanden sich große Buchbestände aus der Privatsammlung Wieningers.

Dieser Bücherbestand wurde laufend vergrößert und konnte ausgebaut werden.

3) Siehe Photographie 8,9,10. Landesmuseum Linz  
Aufnahme des Verfassers



Inventarnummer 1939/1023



Inventarnummer 1939/1081

Fotographie 8,9: Mißbildungen von Kälbern



Inventarnummer 1939/nichteruiierbar

#### 9.4. Botanische Abteilung

Hier waren die wichtigsten Genüßpflanzen sowie ihre medizinisch-technische Anwendung ausgestellt. Daneben fanden sich eine Reihe von Samen und Tafeln, welche die Entwicklung von Pflanzen veranschaulichten. Mittelpunkt war ein ca. 12.000 verschiedene Pflanzen fassendes Herbarium. Die Wände waren mit Bambusrohr aus Japan und Hölzern aus Paraguay besetzt. 4)

#### 9.5. Mineralogische Abteilung

Fotographie 10: Mißbildungen von Kälbern

Hier wurden zunächst verschiedene Gesteinsarten, insbesondere Granite und Versteinerungen, aus der näheren Umgebung gezeigt.

4) siehe Fotographie 11, Landesmuseum Linz

Eine Wandtafel ist noch erhalten. Sechsjähriger Hafe, Ernte 1900.  
In: 150 Jahre Oberösterreichisches Landesmuseum, hg. v. OÖ. Landesmuseum  
Linz, 1983, S. 100

Leihbibliothek Otterbach	1890	1891	1896	1897	1904	1903
Anzahl der Bände (gesamt)	420	479	1108	1134	1476	2141
Anzahl der Entlehner	57	135	82	89	37	76
Entliehene Bücher	182	442	284	260	113	164

Quelle: Landwirtschaftliche Zeitschrift von und für Oberösterreich.

Ähnlich wie bei den Sammlungen des Museums verhält es sich bei der Bibliothek. Tausende Bücher wurden offenbar in den letzten Kriegstagen zu Heizzwecken mißbraucht. Nur einige wenige Exemplare befanden sich 1985 in der Chemisch-Landwirtschaftlichen Bundesanstalt in Linz.

#### 9.4. Botanische Abteilung

Hier waren die wichtigsten Genußpflanzen sowie ihre medizinisch technische Anwendung ausgestellt. Daneben fanden sich eine Reihe von Samen und **Tafeln**, welche die Entwicklung von Pflanzen veranschaulichten. Mittelpunkt war ein ca. 12.000 verschiedene Pflanzen fassenden Herbarium. Die Wände waren mit Bambusrohr aus Japan und Hölzern aus Paraquay besetzt 4)

#### 9.5. Mineralogische Abteilung

Hier wurden zunächst verschiedene Gesteinsarten, insbesondere Granite und Versteinerungen, aus der näheren Umgebung gezeigt

4) ~~siehe~~ Fotografie 11, Landesmuseum Linz

Eine Wandtafel ist noch erhalten. Sechssämer Hafer Ernte 1900.

In: 150 Jahre Oberösterreichisches Landesmuseum. Hg.v.Oö.Landesmuseum Linz, 1983. S.100



Fotographie 11: Museum OTTERBACH, Botanische Abteilung

1) Tonbandprotokoll Müllner-Pinter, 9.2.1988, Selzding, Tonbandprot. 1. Besitz d. Autor

2) eigene Fotografie 12-Aufnahme des Verfassers, Landesmuseum Linz

3) siehe Fotografie 13.

Es folgten, systematisch geordnet, eine Anzahl Mineralien aus Übersee. Erwähnung verdient ein Meteor, Gold- und Silbererze aus Transvaal, Rußland, Böhmen und Mexiko. Prähistorische Geräte und Waffen zeigten die menschliche Kulturentwicklung.

In der Mitte des Saales befand sich ein für die damalige-Zeit außergewöhnliches Objekt, eine Mumie aus Luxor.

Gertrude Müller konnte sich noch an die Ankunft der Mumie in Schärding erinnern. Tagelang soll Wienerer darauf gewartet haben, - bei der Auslieferung kam es zu einem Auflauf der Bevölkerung, die die Mumie vom Schärddinger Bahnhof bis Otterbach begleitete. 5)

#### 9.6. Zoologische Abteilung

Diese Abteilung nahm den größten Saal des Museums ein. Ins Auge stachen vor allem eine Anzahl ausgestopfter Säugetiere.

So waren zu sehen:

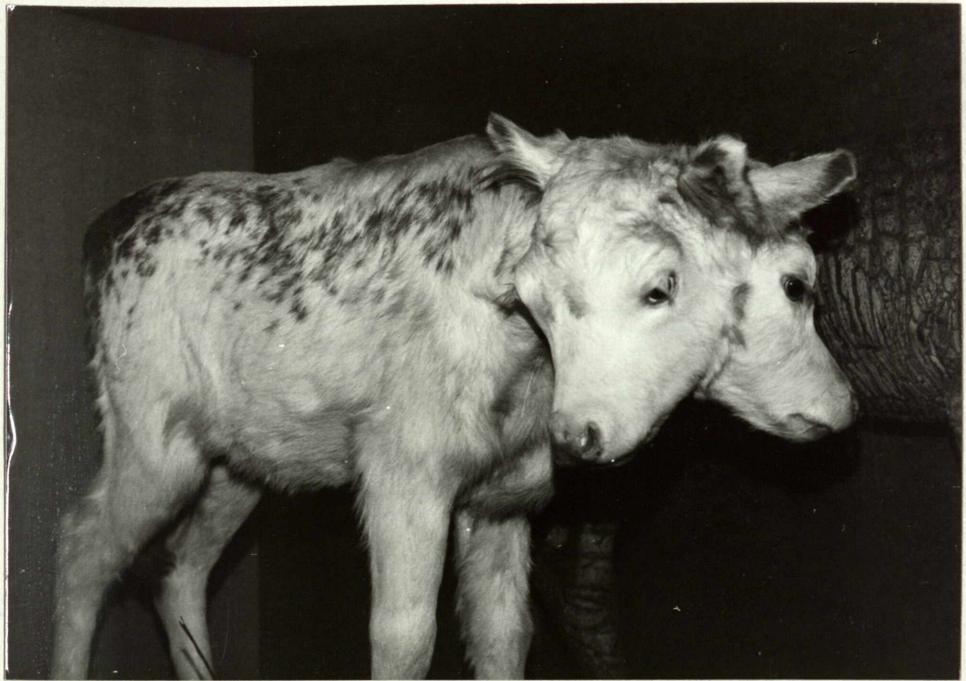
Berberlöwe, Tiger, Bären, Wolf, Warzenschweine, Gazellen, Nagetiere, Schakale, Seeleopard und das berühmte Welser Scheckenkalb. 6)

Sehr gut vertreten waren Drosselarten, Fasane, Singvögel, Laufvögel, Reiher, Schwimm- und Wasservögel, Paradiesvögel, Raubvögel, Papageien, Pelikane. 7)

5) Tonbandprotokoll Müller-Pinter, 9.2.1985, Schärding. Tonbandprot. i. Besitz d. Autors

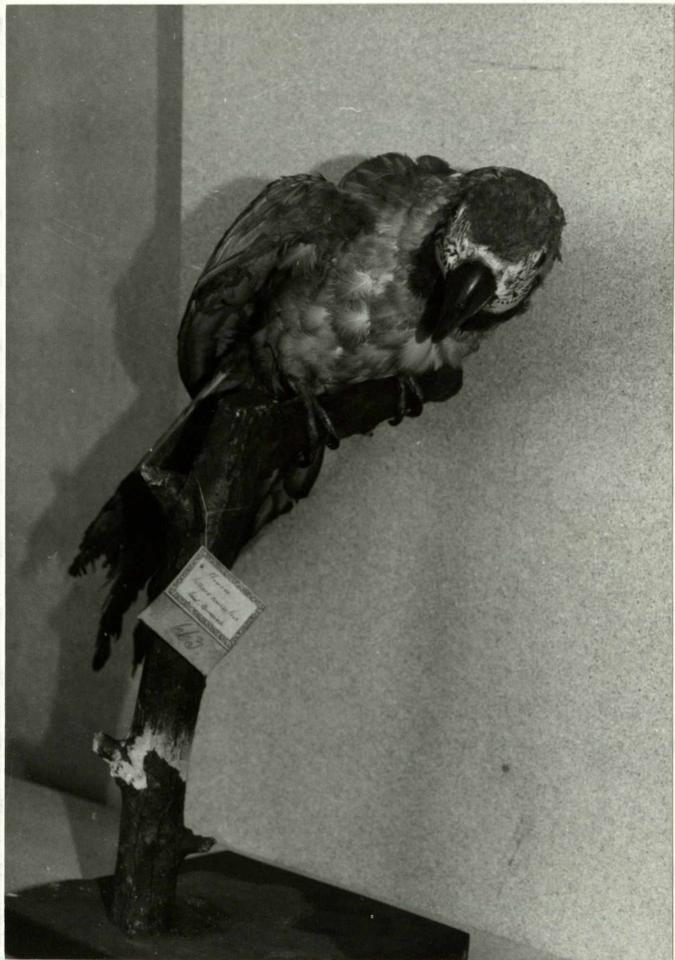
6) siehe Photographie 12. Aufnahme des Verfassers, Landesmuseum Linz

7) siehe Photographie 13.



Fotographie 12: Museum OTTERBACH, Zoologische Abteilung  
Welserscheckenkalb

Inventarnummer: 1939/1184



Fotographie 13: Papagei  
Inventarnummer 1939/588

Erwähnenswert wäre noch ein Helmkasuar, ein Argusfasan, Kolibris, Schlangen, Affen und Gürteltiere.

Die Wände waren mit Geweihen und Schädeln besetzt. 8)

### 9.7. Paraquaysammlung

Dazu sein ein kurzer Exkurs erlaubt

Anfang der neunziger Jahre erwarb Wieninger ein Gut mit Kaffeepflanzung in Bernaluce, Provinz San Bernardino. Als Verwalter bestellte er einen Verwandten, einen gewissen Carlos Frischeisen. Frischeisen war als Matrose nach Südamerika gelangt und war einer jener Glücksritter, die ihre Hoffnung in der Neuen Welt sahen. Über die Führung des Gutes gibt es widersprüchliche Aussagen. Fanny Wieninger nannte Frischeisen "abenteuerlich", einen Mann, der Wieninger auf seinen seltenen Besuchen in Europa falsche Informationen über den Stand des Gutes machte. 9)

Wieninger selbst konnte nie nach Paraguay reisen, war also völlig auf die Angaben seines Verwalters angewiesen. Frau Lindinger berichtet ähnlich negativ über Frischeisen. Als Wieninger, so Lindinger, 1911 auf seine Besitzung in Amerika zurückgreifen wollte, mußte er zur Kenntnis nehmen, daß das Gut heruntergewirtschaftet und schwer verschuldet sei. 10)

Diese Angaben entsprechen aber nur zum Teil den Tatsachen.

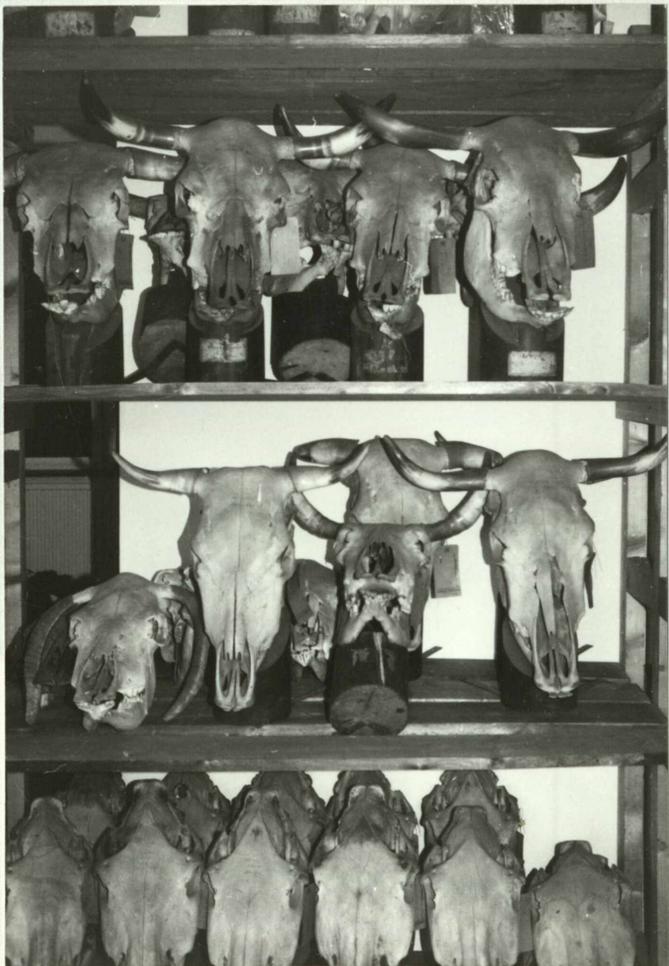
8) siehe Photographie 14,15,16,17, Aufnahmen des Verfassers

9) Abschrift Brief Fanny Wieninger. Sammlung Keimelmayr.  
Landwirtschaftskammer Oberösterreich. Linz 1941

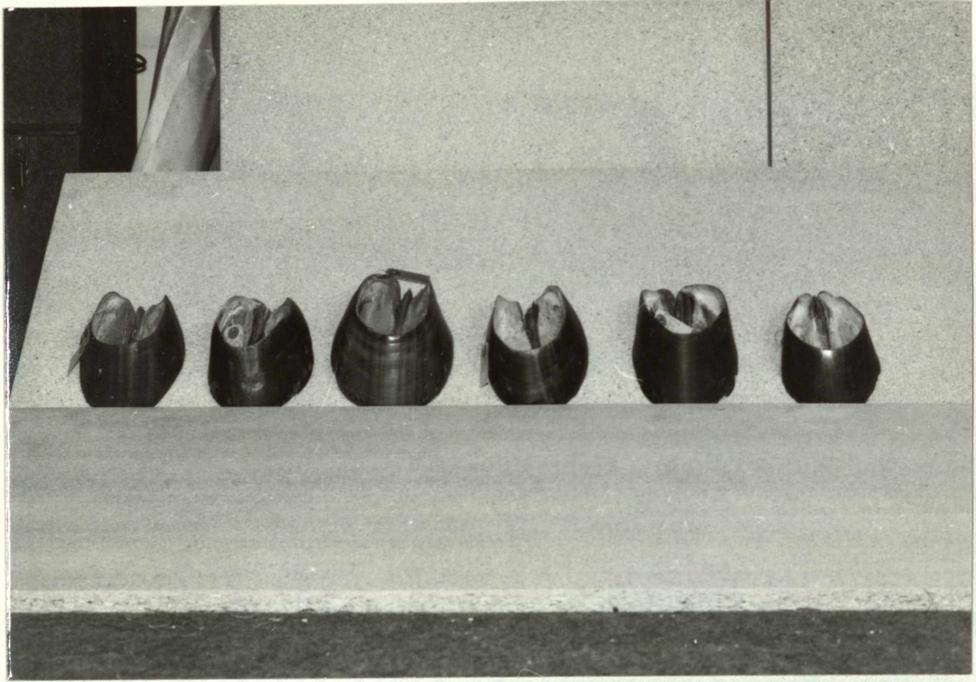
10) Tonbandprotokoll Lindinger, 9.2.1985, Schärding  
Tonbandprotokoll im Besitz des Autors



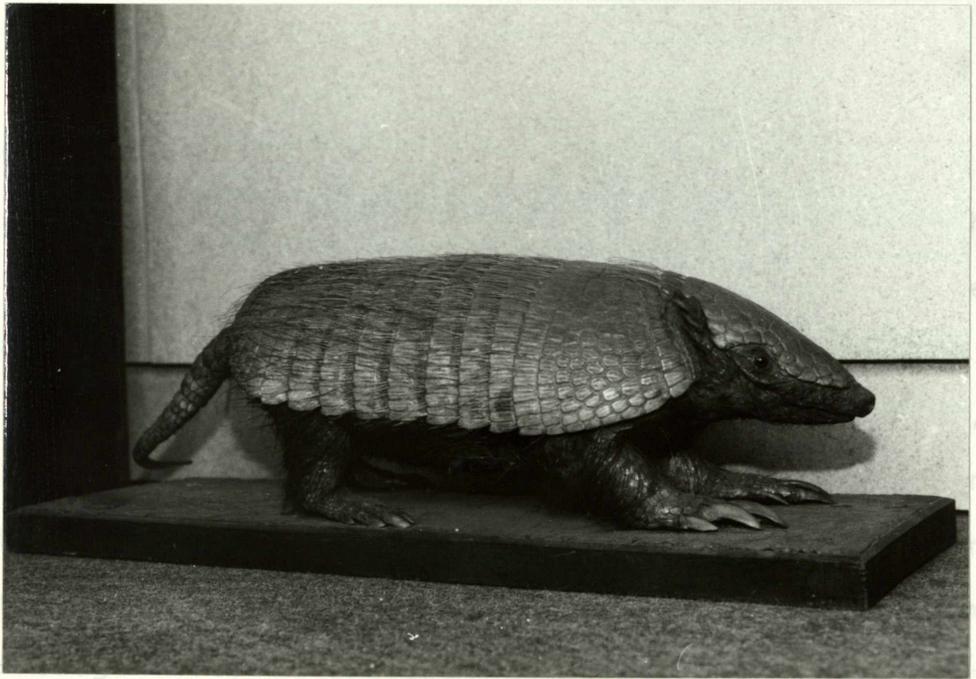
Fotographie 14: Zoologische Abteilung, Museum OTTERBACH  
Inventarnummer/1939



Fotographie 15  
Inventarnummer 1939/383



Fotographie 16: Zoologische Abteilung, Museum OTTERBACH  
Inventarnummer 1939/2



Fotographie 17  
Inventarnummer 1939/1084

Amelisenbären, Waschbären, Vögel, Affen und Alligatoren. 127  
Die Wände waren mit Motiven aus Paraguay und Darstellungen  
des Kaffeeanbaus geschmückt. In einer kleinen Bibliothek konnten  
sich die Besucher in Büchern und Zeitschriften aus Südamerika  
informieren.  
11) Landwirtschaftliche Zeitung, 45 (17.6.1931) 96

In der Landwirtschaftlichen Zeitung vom 15.6.1901 wird hingegen berichtet:

"Leider hat Herr Wieninger nun den Tod des Leiters seiner Farm, dem er auch die verständnisvolle Sammlung der reichen Naturschätze der dortigen Gegend verdankt, zu beklagen. Dieser Verlust trifft umso schwerer, als Herr Karl Frischeisen, ein gebürtiger Oberösterreicher und Verwandter des Herrn Wieninger, in bewundernswerter Weise den Besitz in Paraguay durch Rodung und Anlage einer Kaffeeplantage, der ersten im Lande, die bereits 100.000 tragbare Pflanzen zählt und Herrn Wieninger den Genuß des eigenen Productes ermöglicht, zu einer wahren Musterwirtschaft - so daß Herr Wieninger jetzt eine solche in der alten und neuen Welt besitzt - gestaltete." 11)

Letztlich können die verschiedenen Beurteilungen Carlos Frischeisens nicht mehr klar entschieden werden. Wesentlich hingegen ist, daß Frischeisen eine große Anzahl von Objekten und Präparaten nach Otterbach sandte.

Darunter fanden sich Schlangen, Vogelspinnen und Skorpione, die sicherlich keine geringe Abscheu bei den Besuchern verursacht haben dürften. Käfer und Schmetterlinge, in prächtigen Farben und verschiedenen Entwicklungsstadien waren in einem mit Hollunder ausgekleideten Glasschrank untergebracht. Daneben Ameisenbären, Waschbären, Vögel, Affen und Alligatoren. 12)

Die Wände waren mit Motiven aus Paraguay und Darstellungen des Kaffeeanbaus geschmückt. In einer kleinen Bibliothek konnten sich die Besucher in Büchern und Zeitschriften aus Südamerika informieren.

11) Landwirtschaftliche Zeitung, 45 (15.6.1901) 96

12) siehe Fotogra~~m~~ie 18. Landesmuseum Linz



Eine besondere Kuriosität stellt bis heute der sogenannte Matabele Krieger dar. Diese Statue ist erhalten und befindet sich im Schärdinger Stadtmuseum. Dort wird sie als "Moor von Teufenbach" bezeichnet und für wesentlich älter gehalten. Studienrat Engl, der Kustos des Museums wußte zu berichten, daß der Moor von Teufenbach tatsächlich im Schärdinger Raum gelebt haben soll. Angeblich soll es sich dabei um einen gefangen genommenen Angehörigen der türkischen Armee gehandelt haben, der sich sein Brot mit Feldarbeit verdient hat.

Meiner Meinung nach handelt es sich dabei um ein Stück aus der Sammlung des damals bekannten Afrikaforschers Dr. Holub. Wieninger hatte mit Dr. Holub sehr gute Kontakte, - so vermittelte der Forscher für Wieningers zoologische Sammlung einen Tierpräparator namens Kolhus. Von Kolhus soll auch der Matabele Krieger stammen, den Wieninger von Dr. Holub zum Geschenk erhielt. Letzlich ist auch diese Frage nicht mehr zu entscheiden.

#### 9. 8. Völkerkundliche Sammlung

Hier war alles zu finden, das Wieninger würdig erschien, ausgestellt zu werden. So fanden sich Münzen, Briefmarken, Ansichtskarten, Zeitungen und Bücher neben Kleidern und Kopfbedeckungen verschiedener Völker.

Weitere Gefäße, Rauchrequisiten, Spielzeug aus China und Japan, Darstellungen von der Entwicklung von Schriftzeichen und der Buchdruckerei. An den Wänden waren Skelette und anatomische Tafeln angebracht. Speziallehrmittel über die Entwicklung

verschiedener Hühnerrassen, Eier und Futtermittel neben kurzen Lehrgängen der heimischen Fischarten durften nicht fehlen.

Endlich folgte eine Waffensammlung mit Gewehren, Geschossen, Helmen, Rüstungen, Lanzen und Hellebarden.

Es ist anzunehmen, daß die Fülle der Exponate die vornehmlich bäuerlichen Besucherschichten beeindruckt hat. Die Eintrittsgelder, die an Wochentagen eingehoben wurden, kamen auf Wieningers Anordnung den Armen Schärdings, St. Florians und Brunnenthals zugute.

Das Museum war nur ein Baustein der Erwachsenenbildung. Viel wichtiger waren die Vorträge und Spezialkurse, die auf Otterbach abgehalten wurden.

Diesen wollen wir uns nun zuwenden.

## 10.0. Bildungswesen

Es gibt allerdings nicht  
 lauter Wienerer. Der be-  
 treffende Herr ist äußerst  
 uneigennützig, der für  
 die Sache auch große  
 finanzielle Opfer bringt  
 (Landwirtschaftl. Zeitschrift)

Grundsätzlich können zwei Typen der Bildungsarbeit auf Otterbach unterschieden werden.

- A) Die ständigen Vorträge
- B) Spezialkurse

Dienten die Vorträge vor allem einer allgemeinen Bildung, denen jedermann beiwohnen konnte, waren die Spezialkurse eher dem Fachpublikum vorbehalten.

Beide Ausbildungsvarianten vermittelten sowohl theoretische als auch praktische Kenntnisse und folgten damit modernen Unterrichtsprinzipien. Wienerer setzte damit einerseits die Tradition seines Vaters dort, andererseits durchbrach er den engen Rahmen einer elitären Lehrtätigkeit. Zwar wurde seit 1845 auf Otterbach namens des Bezirksvereins der Landwirtschaftsgesellschaft Bildungsarbeit geleistet, doch konnten diese Vorträge auf keine allzu große Resonanz verweisen.

Wienerer hingegen plante eine Bauernhochschule mit ausgebildeten Fachkräften und neuesten wissenschaftlichen Methoden.

Wienerer wußte über den katastrophalen Wissenstand der Bauern im nördlichen Innviertel. In einem Bericht über die landwirtschaftlichen Vorträge wird diese Problematik deutlich

"Sollen diese Vorträge in's Fleisch und Blut der Bevölkerung übergehen, müssen selbige öfters wiederkehren und nach einem bestimmten Plane geordnet sein. Es muß förmlich eine landwirtschaftliche Fachschule sich daraus bilden: Eine auf solche Grundlage sich aufbauende Fortbildung muß dem Landwirte gewährt werden und ist einzig und allein nur auf dem Weg fortgesetzter theoretischer-praktischer landwirtschaftlicher Vorträge zu erreichen." 1)

Wieningers Problem bestand vor allem darin, möglichst viele Besucher zu den Vorträgen zu locken. Voraussetzung dafür war die Wahl eines günstigen Zeitpunktes wie ein freier Eintritt. Am geeignetsten erschien ihm die Zeit nach dem sonntäglichen Kirchgang zu sein, also um 10 Uhr. Die Honorare der Vortragenden stellten bei seinen finanziellen Verhältnissen keine Schwierigkeit dar.

Trotzdem dürfte es gar nicht so leicht gewesen sein, das Mißtrauen und Désinteresse der Leute zu überwinden. Dazu bemerkte Wieneringer:

"Freilich werden viele sagen: Unser einer kann das nit so machen, wie kunten wir darauf kema, was extra in die Erdäpfel drin is, i kenn mi e a so aus!"

Nachdem er die Mentalität seiner Leute kannte, erweckte er das Interesse mit Einführung von Teilnehmerkarten. Diejenigen, welche 12 Vorträge gehört hatten, bekamen Anspruch auf ein Los der Tierzuchtlotterie. Bei Absolvierung von 20 Vorträgen erhöhte

1) Landwirtschaftliche Zeitung, 35 (15.10.1891) 148

sich die Zahl auf drei. Die Gewinne konnten sich sehen lassen: Kälber, - natürlich Simmentaler-, Hühner, daneben verschiedenes landwirtschaftliches Gerät und Schriften. Besonderes Interesse wurde mit Vergabe von Erinnerungsmedaillen belohnt. Kurz, Wieninger tat alles, um den Vortragssaal im Museum zu füllen.

In den dreizehn Jahren von 1890 bis 1911, in denen die Vorträge abgehalten wurden, konnte ein durchschnittlicher Hörschnitt von 98 <sup>2)</sup> erreicht werden. Die Fassungskapazität des Saales betrug etwa 100 Personen - die Auslastung war also gegeben. Für das Jahr 1893/94 dürfte eine durchschnittliche Zahl von 124 Personen pro Vortrag für eine gewisse Beengtheit gesorgt haben - sicherlich ein deutliches Zeichen, daß die Vorträge dankbar angenommen wurden.

Insgesamt dürften etwa 60.000 Menschen die etwa 600 Vorträge besucht haben. Da für eine Anzahl von Jahren genaues Zahlenmaterial nicht mehr zu eruieren war, mußte ich zum Mittel der Hochrechnung greifen. Wenn manchmal von 73.000 Hörern gesprochen wird, so handelt es sich dabei um eine nicht zulässige Addition von Besuchern der ständigen Vorträge und der Spezialkurse, die ebenfalls in Otterbach abgehalten wurden. Immerhin erlaubt die Zahlendiskrepanz gewisse Rückschlüsse auf deren Teilnehmerzahl

Das Gros der Besucher stammt sicherlich aus der näheren Umgebung Schärdings. Nicht ohne Stolz wird aber auch auf Besucher aus folgenden Ländern verwiesen:

Nord- und Südamerika, Ägypten, Rußland, Frankreich, Schweiz, England, Italien, Rumänien, Bulgarien, Serbien, Dänemark,

2) hochgerechneter Wert.

Schweden, Deutsches Reich und Österreich-Ungarn (darunter: Galizien, Siebenbürgen, Dalmatien, Bukowina, Bosnien.)

Bei einer Analyse der Zuhörerstruktur der Jahre 1890/91, 1891/92, 1893/94 und 1898/99 läßt sich doch einiges herausfiltern: Beträgt der Anteil der nichtagrarischen Berufsgruppen 1890/91 nur 12,4 %, stieg er auf 41,8 % 1898/99. (Siehe Tabelle 1 und 4). Offenbar gelang es Wieninger, durch Verbesserung des Vortragsangebotes in neue Interessentenschichten einzudringen.

Welche Berufsgruppen besonders angesprochen wurden, läßt sich nicht mehr eruieren. Sicherlich dürften sie indirekt mit Landwirtschaft zu tun gehabt haben; etwa Viehhändler, Lehrer oder Gastwirte.

Oft wird in Quellen von einer Bauernhochschule gesprochen. Diese eindeutige Fixierung auf eine Berufsgruppe ist zu relativieren. Ich würde die Bezeichnung "Agrarvolkshochschule" vorschlagen. Vorträge wie: Polarisation des Lichtes (8.5.1910), Glasfabrikation (25.8.1907) oder Deutsches Leben im Mittelalter (11.3.1906) haben doch eher mit Allgemeinbildung zu tun, denn mit Landwirtschaft.

Wenn also Otterbach in zeitgenössischen Quellen als "Mekka des Landwirtes" bezeichnet wird, trifft dies nicht den tatsächlichen Kern der Bemühungen Wieningers. Selbstverständlich lag das Hauptaugenmerk auf agrarischen Themata, - etwa 9/10 befaßten sich direkt oder indirekt mit landwirtschaftlichen Problemen.

Bei der Untersuchung der agrarischen Berufsgruppen können kaum spezifische Aussagen getroffen werden. Der Anteil der männlichen Angehörigen war relativ hoch - 46 % 1898/99 mit steigender Tendenz (siehe Tabelle 4). Dagegen waren Frauen, seien es nun Dienstboten oder Angehörige, nur mit wenigen Prozentpunkten vertreten. Ihr Anteil schwankte zwischen 7 % (siehe Tabelle 3) und 13,6 % (siehe Tabelle 2). Ein Trend läßt sich nicht feststellen.

Beim Studium der wenigen Artikel, die über Wieningers Bildungsarbeit geschrieben wurden, gewinnt man den Eindruck, er selbst hätte alle 600 Vorträge gehalten. Die einzige Nachricht eines Zeitgenossen, des schon erwähnten Dr. Obernberger aus Taufkirchen scheint diese Mutmaßung auch zu stützen:

"An Sonntagen wurden nach dem Gottesdienst Vorträge abgehalten, die größtenteils von ihm selbst vorgetragen wurden. Er hatte eine glänzende Rednergabe, konnte stundenlang ohne Konzept sprechen. Aber auch Ärzte wurden beigezogen, um über Gesundheitsfragen Vorträge zu halten." 3)

Tatsächlich hielt Wieninger nur einige wenige Vorträge. Seine Aufgabe sah er im organisatorischen Bereich, in der finanziellen Gebarung und in der Beistellung von Lehrmitteln. Seine rechte Hand war Wilhelm Hohegger, den er in Hohenheim ausbilden ließ. Hohegger war Spezialist für Molkereiwesen und neben seiner Lehrtätigkeit auf Otterbach als Wanderlehrer tätig. Nach dem

3) Obernberger Hans, Georg Wieninger. masch. Brief an die Landwirtschaftliche Schule Otterbach, o. Jahresangabe, Sammlung Keimelmayr, Landwirtschaftskammer Linz

Verkauf des Gutes arbeitete er als Genossenschaftsinspektor und war als Ökonomierat bei der Molkereigenossenschaft Schärding tätig.

Neben Hohegger muß auch Hans Murauer erwähnt werden. Auch ihn ließ Wieninger Spezialkurse für Rinderzucht im In- und Ausland besuchen. Murauer wurde später Direktor der oberösterreichischen Rinderzuchtverbände.

Wieninger, Hohegger und Murauer beschränkten ihre Lehrtätigkeit nicht auf Otterbach allein, sondern hielten vielfach Vorträge bei den Bezirksvereinen der Landwirtschaftsgesellschaft in ganz Oberösterreich.

Daneben dürfte Wieninger noch einigen anderen Talenten Ausbildung und Schulung finanziert haben. Einer davon Josef Schwarz, in späterer Schwiegersohn, arbeitete ab 1908 auf Otterbach und wurde später Bundespflanzenbauinspektor.

Wenden wir uns nun der Auflistung von Vorträgen die auf Otterbach gehalten wurden.

## 10.1 Chronologie der ständigen Vorträge

Vorträge 1890/91

Datum	Titel	Name, Beruf, Wohnort	männl.	weibl.	gesamt
12.10. 1890	Bodenkunde und Düngerlehre	Hochegger Wilhelm, Wanderlehrer, Schärding	-	-	23
-	Maschinen-u.Geräte- kunde	"	-	-	-
-	Die für die Landwirt- schaft nützlichen u. Deubler Alois, Schulleiter schädl. Tiere. Schärding	Schärding	-	-	-
-	Allgemeine Tierzucht und Gesundheits- pflege der Haustiere	Baumgartner Alois, Sekretär der Landwirt- schaftsgesellschaft, Linz	-	-	-
-	Bäuerliche Buch- führung	Stürzlinger Heinrich, Lehrer, Schärding	-	-	-
-	Die für die Land- wirtschaft wich- tigsten Elemente und Verbindungen	Hochegger	-	-	-

- Erste Hilfeleistung bei Krankheits- und Unglücksfällen Dr.Pichler, Bezirksarzt Schärding
- Geburtshilfe bei Haustieren Martin, Tierarzt, Passau
- Obstbau und Obstbaumzucht Bugele Wendelin, Schloßgärtner, St.Martin
- Forstschutz gegen Borkenkäfer und Nonne Egerer, Forstamtsassessor Passau
- Landwirtschaftlicher Gemüsebau und Samenzucht Bugele
- Grundlagen des rationellen Getreidebaus nellen Baumgartner
- Rationeller Futterbau Mainzer Johann, Direktor d. Ackerbauschule Ritzlhof

Wiesenpflege, Be- und Entwässerung	Hochegger
Die Unkräuter und deren Ausrottung	Rohrhofer Heinrich, Lehrer, Schärding
Grundlagen der vor- teilhaften Rinder- zucht	WIENINGER
Fütterungslehre	Hochegger
Landwirtschaft- liche Baukunde	Degn Franz, Lehrer, Schärding
Pferdezucht	WIENINGER
Lehre vom Hufbe- schlag	Rumpl W., Schmied, Ried
Schweinezucht	Hochegger
Bienenzucht	Müller Jakob, Lehrer Wernstein

-	Hühner- und Geflügel- zucht	Hochegger	-	-	-
27.9.1891	Haushaltungs- kunde	Baumgartner	-	-	-
			<hr/>		
			1192	390	1582

Vorträge 1891/1892

Datum	Titel	Name, Beruf, Wohnort	männl	weibl	Gesamt
11.10.1891	Bodenkunde und Düngerlehre	Hochegger	46	6	52
-	Maschinen- und Gerätekunde	"	62	11	73
-	Die nützlichen und schädlichen Tiere d. Landwirt- schaft	Deubler	53	9	62
-	Künstliche Fisch- zucht	WIENINGER	40	7	47
-	Allg. Tierzucht u. Gesundheitspflege der Haustiere	Hochegger	45	8	53
-	Volkswirtschaft	"	77	15	92
-	Bäuerliche Buch- führung	Stürzlinger	50	12	62

-	Die wichtigsten Elemente und ihre Verbindungen	Hochegger	52	9	61
-	Blutkreislauf und Blutstillung	Dr.Pichler	89	23	112
-	Die wichtigsten physikalischen Gesetze und ihre praktische Anwendung	Rohrhofer	82	16	98
-	Über Krankheiten der Haustiere	Martin	137	27	164
-	Waldbau und Forstschutz	Riedler Ernst, Forstinspektionskommissär, Ried,	143	20	163
-	Gemüsebau und Samenzucht	Hochegger	99	24	123
-	Grundlagen des Getreidebaus	Baumgartner	99	14	113

-	Futterbau	Hochegger	109	17	126
-	Obstbau und Obst- baumzucht		156	25	181
-	Bienenzucht		104	28	132
-	Schädlinge unserer Kulturpflanzen	"	106	18	124
-	Wiesenbau	"	82	15	97
-	Die Unkräuter und deren Ausrottung	Dir. Mainzer	65	5	70
-	Rassen und Schläge des mitteleuro- päischen Rindes	WIENINGER	101	16	117
-	Jungviehaufzucht	Hochegger	91	13	104
-	Fütterungslehre	"	67	7	74
-	Baumaterialien- kunde	Degn	126	33	159

-	Pferderassen	Hochegger	92	18	110
-	Schweinezucht	WIENINGER	94	17	111
-	Hufkrankheiten und Hufbehandlung	Rumpf	80	11	91
-	Hühner- und Ge- flügelzucht	Hochegger	70	25	95
-	Haushaltungskunde	"	100	17	117
-	Milchverwertung	"	114	33	147

---

2631      499      3130

Vorträge 1892/1893

Datum	Titel	Name, Beruf, Wohnort,	männl	weibl.,	Gesamt
9.10.1892	Obstverwertung und Obstkonser- vierung	-	-	-	-
23.10.1892	Kompost und seine Bereitung	-	-	-	-
6.11 1892	Arbeiten und Bauten unserer Tierwelt	-	-	-	-
20.11 1892	Die Feinde der Fischzucht	-	-	-	-
27 11.1892	Tierschutz	-	-	-	-
8.12.1892	Versicherungswesen	-	-	-	-
18.12.1892	Geschichte der Land- wirtschaft	-	-	-	-

8.1.1893	Hilfe in Unglücksfällen	-	-	-	-
15.1.1893	Physikalische Gesetze und ihre Anwendung	-	-	-	-
20.1.1893	Seuchenlehre	-	-	-	-
5.2.1893	Waldbau und Forstschutz	-	-	-	-
19.2.1893	Einfluß des Lichtes auf das Leben	-	-	-	-
26.2.1893	Bakterienkunde des Landwirthes	-	-	-	-
5.3.1893	Die Gesteine und ihre Entstehung	-	-	-	-
19.3.1893	Das Wasser und seine Bedeutung	-	-	-	-
9.4.1893	Kultur der Zuchtgräser	-	-	-	-

16.4.1893	Bienenzucht	-	-	-	-
30.4.1893	Kartoffelbau	-	-	-	-
14.5.1893	Die Blüte und ihre Entwicklung	-	-	-	-
28.5.1893	Witterungskunde	-	-	-	-
11.6.1893	Genossenschafts- wesen	-	-	-	-
25.6.1893	Pflanzenkrank- heiten	-	-	-	-
2.7.1893	Nutzen der Rind- viehzucht	-	-	-	-
16.7.1893	Weidegang und Stallwirtschaft	-	-	-	-
30.7.1893	Gewährsmängel und Zahnlehre	-	-	-	-

6.8.1893	Schweinezucht	-	-	-
13.8.1893	Hühner- und Geflügelzucht	-	-	-
27.8.1893	Gesetzeskunde	-	-	-
10.9.1893	Milchverwertung	-	-	-
24.9.1893	Haushaltungskunde	-	-	-
				2875

Vorträge 1893/1894

Datum	Titel	Name, Beruf, Wohnort	männl	weibl.	Gesamt
7 10.1893	Obstverwertung	Hochegger	102	22	124
22.10.1893	Wert und Anwendung künstlicher Düngemittel	Baumgartner	105	10	115
5.11 1893	Polizei im Naturleben	Dr.Putz Heinrich, Lycealprofessor, Passau	107	8	115
19.11 1893	Perlenfischerei	WIENINGER	95	9	104
26.11.1893	Stalleinrichtungen und Gesundheitspflege	Werkowitsch Konstantin, Sekretär des Landeskulturrates, Linz	91	12	103
8.12.1893	Wichtige Elemente	Dr.Putz	98	18	116

17.12.1893	Unsere Holzgattungen und ihre Eigenschaften	Degn	111	9	120
26.12.1893	Geschichte der Landwirtschaft	Hochegger	104	10	114
7.1.1894	Kartoffelbau	WIENINGER	108	12	120
14.1.1894	Elektrizität und Kraftübertragung	Hochegger	88	12	100
28.1.1894	Futterbau	Hochegger	89	7	96
11.2.1894	Waldnutzung	Riedler	95	19	114
18.2.1894	Krankheiten unserer Haustiere	Martin	150	13	163
25.2.1894	Wiesendrainage	Simony Eduard, Kultur-ingenieur, Linz	92	15	107
4.3.1894	Die wichtigsten Arzneimittel	Zipperer Ferdinand, Pharmazeut, Schärding	123	13	136

113. 1894	Rohprodukte und ihre Verwendung	Hochegger	123	13	136
1.4. 1894	Desinfektion der Tierheilkunde	Murauer Johann, Wirtschafts- assistent, Schärding	117	14	131
15.4. 1894	Der Honig und seine Bedeutung	Hochegger	97	10	107
19.4. 1894	Feuerlöschwesen	Arnold Martin, Solicitator, Schärding	131	7	138
6.5. 1894	Hilfe in Unglücks- fällen	Dr. Pichler	77	14	91
20.5. 1894	Die ebbarren und giftigen Pilze	Stürzlinger	131	13	144
3.6. 1894	Beurteilung des Rindes	Dir. Mainzer	107	10	117
17.6. 1894	Versicherungswesen	Hochegger	116	9	125

24.6.1894	Vor- und Nachteile des Aderlasses	Rumpl	110	8	118
8.7.1894	Haushaltungskunde	Hochegger	127	25	152
22.7.1894	Verfälschungen unserer Nahrungs- mittel	Rohrhofer	109	26	135
5.8.1894	Gesetzeskunde	Feichtinger Adolf, Jurist, Schärding	110	16	126
19.8.1894	Schweinezucht	WIENINGER	97	22	119
9.9.1894	Volkswirtschaft	Hochegger	107	12	119
30.9.1894	Rassengeflügel- zucht	Beyer A.F Vorstand des öö. Geflügel- zuchtvereines	171	20	191
			<hr/>		
			3305	405	3710

Vorträge 1894/1895

7 10. 1894	Gründung
21 10. 1894	Erste Hilfe bei Unglücksfällen
4. 11 1894	Futterbereitung
18. 11. 1894	Pflanzenkrankheiten und Pflanzenschutz
25. 11. 1894	Allgemeine Tierzucht
9. 12. 1894	Chemie im Haushalte
16. 12. 1894	Grundsätze der Erziehung
30. 12. 1894	Die Vorfahren unserer Säugetiere
13. 1. 1895	Physikalische Gesetze und deren Anwendung
27 1. 1895	Futterbau und Wiesenverjüngung
3. 2. 1895	Obstbaumzucht

17.2.1895	Wiesendrainage
24.2.1895	Zichorienanbau
10.3.1895	Teichwirtschaft
24.3.1895	Anlage von Wasserleitungen
31.3.1895	Bienenzucht
21.4.1895	Schutzimpfung
28.4.1895	Die wichtigsten Heilpflanzen
12.5.1895	Flachsbau
26.5.1895	Krankheiten unserer Haustiere
9.6.1895	Blitzgefahr und Blitzableiter
23.6.1895	Geflügelzucht
7.7.1895	Behandlung des Getreides vor und nach der Ernte

21.7.1895	Waldbau und Forstschutz
28.7.1895	Mittel      Erhaltung unserer Gesundheit
4.8.1895	Gesetzeskunde
15.8.1895	Bäuerliche Betriebslehre
25.8.1895	Die für die Landwirtschaft nützlichen Insekten
8.9.1895	Widersetzlichkeit der Pferde und ihre Behandlung
29.9.1895	Weidenkultur

Vorträge 1895/1896

Datum	Titel	Name, Beruf, Wohnort	männl	weibl	Gesamt
6.10.1895	Obstbaumkultur	Hochegger	85	12	97
20.10.1895	Behandlung des Stalldüngers	"	118	15	133
3.11 1895	Soll und Haben des Landwirtes	Hochegger	110	12	122
17 11 1895	Aufbewahrung der Kartoffel	WIENINGER	97	16	113
24.11.1895	Wanderung der Vögel	Rohrhofer	87	10	97
8.12.1895	Wichtige Elemente und ihre Verbindungen	Dr.Putz	95	5	100
15.12.1895	Nerventätigkeit im menschl Körper	Dr.Pichler	98	13	111

29.12.1895	Heizung und Ventilation	Hochegger	91	7	98
12.1.1896	Milchwirtschaft	Werkowitsch	84	16	100
26.1.1896	Wiesenkultur	Hochegger	129	9	138
9.2.1896	Quellen der Lebens- kräfte	"	126	12	138
23.2.1896	Wiesendrainage	Simony	98	12	110
1.3.1896	Licht und Wärme	Pötzl Eduard, Lehrer, Schärding	95	7	102
15.3.1896	Rohprodukte und ihre Verwertung	Hochegger	114	8	122
22.3.1896	Feldmeßkunde	Degn	116	13	129
12.4.1896	Waldbau und Forst- schutz	Riedler	65	5	70

26.4.1896	Bienenzucht im be- weglichen und unbe- weglichen Baue	Hochegger	121	3	124
10.5.1896	Physikalische Ge- setze	Brosch Franz, Fachlehrer, Linz	107	10	117
17.5.1896	Pelschimovskyunserer Haustiere	Pelschimovsky Sylvester, Landestierarzt, Linz	82	11	93
31.5.1896	Zweckmäßige Zucht- stierhaltung	WIENINGER	95	6	101
14.6.1896	Zwischenfruchtbau	Hochegger	86	5	91
28.6.1896	Geschichte des Rindes	"	101	7	108
5.7 1896	Die wichtigsten Giftpflanzen	Stürzlinger	96	7	103
19.7.1896	Hufpflege	Rumpf	103	11	114

26.7.1896	Grassamenzucht	Hochegger	74	6	80
9.8.1896	Einfluß des Waldes auf das Klima	Deubler	102	16	118
16.8.1896	Kreislauf des Wassers auf der Oberfläche der Erde	Murauer	52	3	55
23.8.1896	Grundsätze der Tierzucht	Baumgartner	81	14	95
13.9.1896	Volkswirtschafts- lehre	Hochegger	99	10	109
27.9.1896	Einsübung der Futtermittel	Dir.Mainzer	126	15	141
			<hr/>		
			2933	296	3229

Vorträge 1896/1897

Datum	Titel	Name, Beruf, Wohnort	männl	weibl	Gesamt
11.10.1896	Die neueren Acker- und Wiesengeräte	Hochegger	102	10	112
25.10.1896	Wert der Arbeit (1)	"	121	10	131
8.11 1896	Erste Hilfe in Un- glücksfällen	Dr. Knörlein, Schärding	117	12	129
22.11.1896	Kunstbutterfabrika- tion	Hochegger	112	18	130
29.11 1896	Freunde des Land- wirtes in der Tier- zucht	Stürzlinger	83	8	91
8.12.1896	Rassenkunde des Pferdes	Pelschimovky	102	6	108
20.12.1896	Stickstoffverbin- dungen	Dr. Putz	154	19	173

27	12.1896	Geschichte der Milchwirtschaft	Höchegger	83	20	103
10.1.	1897	Reinzucht und Kreuzung	"	105	7	112
24.1	1897	Wiesenverjüngung und Wiesenpflege	Werkowitsch	81	2	83
7.2.	1897	Mäuseplage und ihre Verhinderung	Höchegger	81	1	82
21.2.	1897	Wiesenbewässerung	Simony	118	8	126
28.2.	1897	Rohprodukte und ihre Verwendung	Höchegger	76	8	84
14.3.	1897	Baumschnitte und Baumpflanze		138	5	143
28.3.	1897	Unsere Futterpflanzen		91	9	100

4.4.1897	Gemüsebau und Samen- zucht	Gräf Arco `scher Schloßgärtner, St.Martin	86	17	103
25.4.1897	Tuberkulose der Haustiere	Martin	111	9	120
9.5.1897	Röntgenstrahlen und ihre Anwendung	Dr.Putz	236	47	283
16.5.1897	Zucht und Pflege des Schweines	Dir.Mainzer	40	7	47
30.5.1897	Brutpflege des Geflügels	Hochegger	66	15	81
7.6.1897	Ernährung der Pflanzen	Rohrhofer	56	7	63
27.6.1897	Witterungskunde	Degn	96	12	108
4.7.1897	Fortschritt und Ziele der Pflanzen- züchtung	Hochegger	47	6	53

18.7.1897	Waldwirtschaft	Riedler	75	6	81
25.7.1897	Huffehler und Hufkrankheiten	Rumpl	66	10	76
8.8.1897	Bau und Leben der Biene	Hochegger	114	17	131
15.8.1897	Die neuen Steuergesetze	Dr. Kastner, Steuerinspektor, Schärding	109	4	113
29.8.1897	Düngervergeudung am Lande	Hochegger	89	13	102
12.9.1897	Die Boden bilden- den Gesteine	Deubler	69	7	76
26.9.1897	Die goldenen Regeln des Landwirtes	Hochegger	136	15	151
			<hr/>		
			2960	335	3295

Vorträge 1897/1898

10.10.1897      Versicherungswesen

24.10.1897      Zusammensetzung der Milch und ihre Untersuchung

7.11.1897      Das Leben des Waldes

14.11.1897      Anlage und Pflege lebender Hecken

28.11.1897      Pflanzliche und tierische Schädlinge

5.12.1897      Wichtige Elemente und ihre Verbindungen

19.12.1897      Hilfeleistungen in Krankheitsfällen

2.1.1898      Der Stallmist in Beziehung zur Fütterung

9.1.1898      Die Keimung der Samen

23.1.1898      Ursachen und Behandlung der Kolik

- 6.2.1898                    Physikalische Gesetze und ihre Anwendung
- 13.2.1898                    Wiesenbearbeitung vor und nach der Ernte
- 27.2.1898                    Die wertvollsten Obstsorten
- 13.3.1898                    Das kranke Schwein
- 27.3.1898                    Die Schutzwerkzeuge der Tierwelt
- 17.4.1898                    Die Bienennahrpflanzen
- 24.4.1898                    Die Erhaltung der Gesundheit
- 1.5.1898                    Kampf gegen das Unkraut
- 15.5.1898                    Des Landmanns Baukunde
- 22.5.1898                    Grundlagen der Volkswirtschaft
- 5.6.1898                    Züchtung der Milchkuh
- 19.6.1899                    Der landwirtschaftliche Kredit
- 3.7.1898                    Die kritischen Tage im Leben der Biene

17.7.1898	Entwicklungsgeschichte der Natur
24.7.1898	Die wichtigsten Arzneimittel
7.8.1898	Die Drehkrankheit des Rindes
14.8.1898	Gesetzeskunde
28.8.1898	Die nützlichsten Gewürzpflanzen
11.9.1898	Das Salz, dessen Erzeugung und Verwendung
25.9.1898	Bäuerliche Buchführung

Vorträge 1898/1899

Datum	Titel	Name, Beruf, Wohnort	männl.,	weibl.,	Gesamt
9.10.1898	Milchwirtschaft	Hochegger	87	5	92
23.10.1898	Handkäsebereitung	"	101	18	119
6.11.1898	Wichtige Elemente u. ihre Verbindungen	Dr. Putz	78	5	83
13.11.1898	Das Verkälben und seine Vorbeugungs- mittel	Pelschimovsky	111	10	121
27.11.1898	Wesen und Preis der Arbeit	Hochegger	99	13	112
4.12.1898	Der ärztliche Hausfreund	Dr. Spechtenhauser O.	153	15	168
18.12.1898	Geschichte der Menschheit	Deubler	99	8	107

8.1.1899	Die Elektrizität im Dienste der Menschheit	WIENINGER	135	12	147
15.1.1899	Die wichtigsten Wiesenpflanzen	Hochegger	127	10	137
29.1.1899	Der Haushalt der Natur	Degn	120	13	133
5.2.1899	Wiesendrainage	Gabner Lorenz, Landeskultur- ingenieur, Linz	105	10	115
26.2.1899	Die Jauche in ihrer Bedeutung	Hochegger	106	14	120
12.3.1899	Baumschädlinge und ihre Bekämpfung	"	135	10	145
19.3.1899	Das Leben des Meeres	Brosch Franz, Fachlehrer, Linz	92	14	106
9.4.1899	Karpfenzucht im Ländl Betriebe	WIENINGER	115	10	125

23.4.1899	Krankheiten der Kar- toffel und ihre Be- kämpfung	Hochegger	88	20	108
7.5.1899	Methoden der Heu- bereitung	Dir.Mainzer	74	12	86
14.5.1899	Die Kunst, billig zu produzieren	Dr.Grimm Arthur, Sekretär der Landwirtschaftsgesellschaft, Linz	89	18	107
11.6.1899	Physikalische Gesetze und ihre Anwendung	Fellner August, Fachlehrer, Linz	110	18	128
25.6.1899	Zweckmäßiger Rübenbau	Hochegger	90	12	102
2.7 1899	Die Erziehung des jungen Landwirthes	Hochegger	62	8	70
16.7 1899	Aufzucht des Pferdes	Pelschimovsky	100	16	116
30.7.1899	Das Feuer in seiner Bedeutung	Stürzlinger	88	8	96

6.8.1899	Unsere Freunde und Feinde im Ackerboden	Murrauer	75	7	82
13.8.1899	Rohprodukte und ihre Verwendung	Rohrhofer	70	16	86
27.8.1899	Die Kreuzungen der Schweine	Werkowitsch	110	15	125
8.9.1899	Richtige Anwendung der Kraftfuttermittel	Hochegger	90	6	96
24.9.1899	Die Tiere im menschl. Leben	"	140	14	154
			<hr/>		
			3081	368	3449

Vorträge 1899/1900

Datum	Titel	Name, Beruf, Wohnort	männl	weibl	Gesamt
9.10.1899	Erträge der künstlichen Düngung	Hochegger	60	9	69
22.10.1899	Künstl. Fischzucht	WIENINGER	73	10	83
5.11.1899	Die Verdauung und Verdauungskrankheiten	Spechtenhauser	116	34	150
12.11 1899	Wald und Wild	Riedler	49	6	55
26.11 1899	Geschichte des Verkehrs	Dr. Kowarz, Eisenbahnbeamter, Linz	71	15	86
3.12.1899	Der Kalk in seiner Bedeutung	Dr. Hanusch Franz, Direktor der landw.-chem. Versuchsanstalt Otterbach	66	12	78

17.12.1899	Der Baumeister auf dem Lande	Degn	50	6	56
31.12.1899	Der Wert der Streumaterialien	Hochegger	58	7	65
7 1 1900	Wiesenbewässerung	Gaßner	58	6	64
21.1.1900	Der Leinbau	Werkowitsch	53	10	63
4.2.1900	Grassamenbau	Hochegger	93	7	100
18.2.1900	Die Bedeutung der Bodenanalyse	Dr. Hanusch	74	17	91
25.2.1900	Bodenfelnde	Hochegger	74	17	91
11.3.1900	Bau und Ernährung des Obstbaumes	"	90	16	106
25.3.1900	Hufbeschlag und Hufkrankheiten	Rumpl	66	10	76

1.4.1900	Die Sortenwahl beim Kartoffelbau	WIENINGER	30	5	35
22.4.1900	Brutpflege des Ge- flügels	Beyer	68	22	90
29.4.1900	Die Photographie im Dienste der Land- wirtschaft	Murrauer	97	14	111
13.5.1900	Jungviehaufzucht	Hochegger	91	18	109
17.5.1900	Die Kulturelle Be- deutung des Eisens	Brosch	54	9	63
10.6.1900	Physikalische Ge- setze und ihre An- wendung	Fellner	60	8	68
24.6.1900	Die Erzeugniskosten unseres Getreides	Hochegger	78	10	88
1.7.1900	Haus- u. Geheimmittel	Spächtenhauser	105	51	156

15.7.1900	Gesetzeskunde	Jenak Franz, Bezirkskommisär, Schärding	100	9	109
29.7.1900	Behandlung der Zuchtstute	Pelschimovsky	73	11	84
5.8.1900	Rohprodukte und ihre Verwendung	Rohrhofer	62	14	76
19.8.1900	Die Ursache des Ferkelverendens	Martin	67	17	84
26.8.1900	Betriebslehre und Buchführung	Hochegger	75	12	87
16.9.1900	Obstverwertung	"	110	14	124
30.9.1900	Der Landwirt in seiner Familie	"	110	14	124
			<hr/>		
			2223	421	2644

Vorträge 1900/1901

Datum	Titel	Gesamt
7. 10. 1900	Die Süßbuttererzeugung	
28. 10. 1900	Verletzungen und deren Heilung	
4. 11. 1900	Schweinemästung	
11. 11. 1900	Bedeutung der landwirtschaftlichen Versuchstätigkeit	
25. 11. 1900	Bäuerliche Waldwirtschaft	
1. 12. 1900	Macht der Bildung	
16. 12. 1900	Geschichte der Beleuchtung	
13. 1. 1901	Der Honig und seine Verwendung	
17. 1. 1901	Wichtige Elemente und ihre Verbindungen	
3. 2. 1901	Wiesenbau	
17. 2. 1901	Wesen und Preis der Arbeit	

- 24.2.1901 Pflege des Obstbaums
- 10.3.1901 Bodenentwässerung
- 17.3.1901 Die unterirdischen Feinde des Landwirts
- 24.3.1901 Die Tuberkulose beim Rind
- 14.4.1901 Bekämpfung der Unkräuter des Ackerlandes
- 28.4.1901 Physikalische Gesetze und ihre Anwendung
- 5.5.1901 Landwirtschaftliche Maschinen zur Ersparung von Arbeitsplätzen
- 19.5.1901 Tiere und Pflanzen in ihren Wechselbeziehungen
- 2.6.1901 Die Blüte und ihre Entwicklung
- 16.6.1901 Pflanzenkrankheiten
- 30.6.1901 Die Bedeutung des Wetterschießens
- 14.7.1901 Die Erziehung des Fohlens
- 28.7.1901 Gesundheitsschädliche Folgen verschiedener Genußmittel

1.8.1901	Rohprodukte und ihre Verwertung
11.8.1901	Erkrankung des Pferdes
25.8.1901	Zuchtwahl im bäuerlichen Betrieb
15.9.1901	Die Verfälschung unserer Lebensmittel
19.9.1901	Das Haus einst und jetzt

Vorträge 1901/1902

Datum	Titel	Name, Beruf, Wohnort	männl.,	weibl	Gesamt
6.10.1901	Bedeutung der Wirtschaftsgenossenschaften	Hochegger	49	6	55
27.10.1901	Schutzmaßnahmen gegen ansteckende Krankheiten	Spechtenhauser	99	21	120
3.11 1901	Anlage von Jauchegruben und Düngersstätten	Werkowitsch	49	7	56
10.11.1901	Bildung der Braunkohle	Fellner F., Direktor der Nahrungsmitteluntersuchungsanstalt, Linz	58	10	68
24.11 1901	Anlage der Forstgärten	Riedler	52	4	56
8.12.1901	Die Natur als Lehrmeisterin	Hanusch	56	4	60

15.12.1901	Nährstoffbedürfnis der Pflanzen	Hanusch	56	4	60
29.12.1901	Allg. Tierzucht	Hochegger	67	5	72
12.1.1902	Volkskunde	Dr. Kowarz	86	11	97
26.1.1902	Maschinenwesen in der alten und neuen Zeit	Gerstl J Ingenieur, Wien	290	33	329
9.2.1902	Wiesenbewässerung	Gaßner	44	5	49
16.2.1902	Käsefabrikation	Hochegger	55	29	84
23.2.1902	Gesundheitspflege unserer Haustiere	Pelsschimovsky	50	7	57
9.3.1902	Bienenhaushalt	Hochegger	53	1	54
16.3.1902	Wesen d. Gärung	Murrauer	53	7	60
6.4.1902	Bäuerlicher Baum- schulbetrieb	Hochegger	80	8	88
13.4.1902	Künstl. Käseerzeug.	Hanusch	54	6	60

27.4.1902	Fütterung des Feder- viehs	Beyer	51	15	66
4.5.1902	Physikalische Ge- setze und ihre An- wendung	Gruber f Fachlehrer, Linz	48	12	60
11.5.1902	Obstweibereitug	Murauer	62	8	70
25.5.1902	Handwerk im Alter- tum	Brosch	82	6	88
8.6.1902	Ratschläge für Krankenpflege	Spechtenhauser	84	45	129
22.6.1902	Moorkultur und Torf	Schreiber H., Direktor der Moorkulturanstalt Sebadastiansberg	60	10	70
6.7 1902	Die Schweimerassen Europas	Heinrichsen.C., Landwirtschaf- tshlehrer, Passau	64	14	78
20.7.1902	Erkrankung des Rindes	Martin	56	7	63

3.8.1902	Wichtige Elemente u. Hanusch ihre Verbindungen		50	10	60
17.8.1902	Krankheiten der Kulturpflanzen	Murrauer	55	17	72
31.8.1902	Milch und Milch- fehler	"	80	22	102
15.9.1902	Nähr- und Geldwert unserer Nahrungs- mittel	Hanusch	60	9	69
29.9.1902	Die Landwirtschaft einst und jetzt	Grimm	75	15	90
			<hr/>		
			2086	362	2448

Vorträge 1902/1903

Datum	Titel	Name	Gesamt
5.10.1902	Hochzucht in der Rindviehzucht	WIENINGER	140
26.10.1902	Mißbräuche und Vorurteile bei Pflege gesunder und kranker Kinder	Spechtenhauser	120
9.11.1902	Bedeutung der Milchmessung	WIENINGER	105
16.11.1902	Künstliche Fischzucht	Murauer	58
23.11.1902	Forstschutz	Riedler	73
7.12.1902	Geistige Waffen im wirtschaftlichen Kampfe	Brosch	90
14.12.1902	Die Bakterien des Milchwirtes	Murauer	63
28.12.1902	Die Spiritusbeleuchtung	Heinrichsen	82
11.1.1903	Grundsätze beim Samenkauf	Murauer	72
25.1.1903	Anlage künstlicher Wiesen	Werkowitsch	70

8.2.1903	Wiesendrainage	Gaßner	48
22.2.1903	Krankheiten des Hausgeflügels	WIENINGER	118
8.3.1903	Nutzen der Vögel	Rohrhofer	151
15.3.1903	Obstsortenkenntnis	Buggele	132
29.3.1903	Die Hautausschläge unserer Haustiere	Pelschimovsky	115
19.4.1903	Vermessungskunde	Degn	71
26.4.1903	Das Wachs und seine techn. Verwendung	Hanusch	92
3.5.1903	Physikalische Gesetze und ihre Anwendung	Gruber	81
10.3.1903	Das Magarinegesetz	WIENINGER	68
24.5.1903	Ursachen und Behandlung der Katharre	Brosch	104
21.6.1903	Unsere Heilpflanzen	Murauer	86
5.7.1903	Der Schriftverkehr des Landwirtes	Heinrichsen	64
19.7.1903	Die Seuchen, deren Gefahren und Bekämpfung	Pelschimovsky	80

2.8.1903	Wichtige Elemente und ihre Verbindungen	Hanusch	94
16.8.1903	Die Baumeister der Tierwelt	Murrauer	67
30.8.1903	Schweinehaltung und Fütterung	Grimm	102
13.9.1903	Erzeugung und Bedeutung des Zuckers	Hanusch	147
27.9.1903	Das Pferd und seine Erhaltung	Martin	107

---

2806

Vorträge 1903/1904

Datum	Titel	Name	Gesamt
4.10.1903	Zucht nach Leistung	WIENINGER	55
25.10.1903	Die künstliche Rahmsäuerung	Hanusch	135
8.11.1903	Landwirtschaftliches Versicherungswesen	Dir. Suttner, Linz	127
15.11.1903	Zeitgemäße Erziehung	Brosch	107
22.11.1903	Pferderassen Europas	Pelschimovsky	66
6.12.1903	Bäuerliche Waldwirtschaft	Riedler	86
13.12.1903	Körper- und Krankenpflege	Dr. Fuchsig, Primar, Schärding	104
27.12.1903	Mittel zur Erzielung gesunder und fettreicher Milch	Dr. Hubmann J., Schärding	117
10.1.1904	Saatgutzüchtung	Murauer,	90
24.1.1904	Die bodenbildenden Gesteine	Dr. Hubmann	95

7.2.1904	Das Nahrungsmittelgesetz	WIENINGER	132
14.2.1904	Bäuerliche Nutzgeflügelzucht	Murauer	76
28.2.1904	Wiesenbewässerung	Gabner	102
6.3.1904	Obstbaumpflege	Murauer	103
13.3.1904	Behandlung des Rotlaufes	Pelschimovsky	115
20.3.1904	Praktische Wiesenwirtschaft	Werkowitsch	107
10.4.1904	Die Maschinen im landwirtschaftlichen Betriebe	Dr. Hubmann	77
17.4.1904	Den Obstbau schädigende Pilze und deren Bekämpfung	Murauer	108
8.5.1904	Der menschliche Körper im Kampf mit den Krankheitserregern	Dr. Fuchsig	114
15.5.1904	Physikalische Gesetze und ihre Anwendung	Gruber	121
22.5.1904	Die Früchte, ihre Entstehung und Entwicklung	Brosch	86
12.6.1904	Witterungskunde	WIENINGER	140

26.6.1904	Nützliche Garteninsekten	Dr. Hußmann	60
10.7.1904	Kraftfuttermittel	"	70
24.7.1904	Wichtige chemische Elemente	Dr. Hönigschmidt, Schärding	84
7.8.1904	Landwirtschaftliches Schätzungswesen	Heinrichsen	130
21.8.1904	Entwicklungsgeschichte des Pfluges	Dr. Hußmann	81
28.8.1904	Kreislauf des Pfluges	"	98
11.9.1904	Die Bienenwohnungen	Buchmayer, Fachlehrer, Linz	97
25.9.1904	Selbstschutz der Pflanzen	Rohrhofer	110

Vorträge 1904/1905

Datum	Titel	Name	Gesamt
3.10.1904	Viehzucht im Lichte der Kulturgeschichte	Dr. Hußmann	130
23.10.1904	Obstbaumdünger	Murauer	102
6.11.1904	Verbrennungskraftmaschinen der Neuzeit	WIENINGER	101
13.11.1904	Die Bedeutung des Waldes	Riedler	85
27.11.1904	Bau und Bildung des Holzes	Brosch	77
4.12.1904	Die Zoll- und Handelsgesetze	Dr. Hußmann	80
11.12.1904	Kinderkrankheiten	Dr. Fuchsig	90
18.12.1904	Unsere Zeitrechnung und der Kalender	Deubler	77
8.1.1905	Gesetzmäßigkeit der Naturvorgänge	Dr. Hußmann	70
22.1.1905	Chemie im Haushalte	Dr. Hanusch	123
5.2.1905	Jungviehkrankheiten	WIENINGER	43

12.2.1905	Wiesenbewässerung	Gäßner	52
26.2.1905	Geflügelzucht nach Leistung	Murauer	100
5.3.1905	Ziele des Getreidebaues	WIENINGER	66
12.3.1905	Lehre von der Vererbung	Dr. Hubmann	102
26.3.1905	Kreditwesen des Landwirtes		78
9.4.1905	Feldfutterbau	Hubinger, Adjunkt, Linz	79
30.4.1905	Bienenzuchtbetrieb	Buchmeier, Fachlehrer, Linz	74
7.5.1905	Blutkreislauf im menschlichen Körper	Dr. Fuchsig	86
14.5.1905	Das Radium	Hanusch	74
28.5.1905	Drahtlose Telegraphie	Gruber	159
4.6.1905	Gewinnung der Kohle und des Petroleums	Rohrhofer	90
18.6.1905	Fleischfressende Pflanzen	Brosch	76
9.7.1905	Innerer Bau der Haustiere	Martin	60

24.7.1905	Die Feinde der Milchwirtschaft	Dr. Hubmann	72
6.8.1905	Die Eingeweidewürmer der Haustiere	Pelschimovsky	62
20.8.1905	Das Pferd in seiner Leistung	Graf Huyn, Oberstleutnant, Stadl	98
27.8.1905	Die wichtigsten Süßwasserfische	WIENINGER	60
17.9.1905	Futterverwertung des Schweines	Heinrichsen	50
24.9.1905	Wirtschaftsfreunde aus dem Tierreiche	Deubler	118

Vorträge 1905/1906

Datum	Titel	Gesamt
8.10.1905	Krankheiten des Hausgeflügels	
22.10.1905	Technische Verwertung der Kartoffel	
5.11.1905	Gegenwärtiger Stand der Düngerlehre	
12.11.1905	Waldwertberechnung	
26.11.1905	Wissenschaft und Landwirtschaft	
3.12.1905	Leben des Meeres	
10.12.1905	Krankheiten der Verdauungsorgane	
17.12.1905	Das Herdbuch im Tierzuchtbetrieb	
7.1.1906	Die gesetzlichen Bestimmungen über den Viehhandel	
21.1.1906	Zucker als Nahrungsmittel	
4.2.1906	Die Hauptparasiten	

11.2.1906	Ernährung der Pflanzen
25.2.1906	Wiesenbewässerung
4.3.1906	Eisenbahntarif in Bezug zur Handelspolitik
11.3.1906	Deutsches Leben im Mittelalter
25.3.1906	Schiffahrtskunde und Schiffahrtsverkehr
25.3.1906	Wiesenbewässerung
1.4.1906	Betriebseinrichtungen der Neuzeit
22.4.1906	Honig als Heil- und Nahrungsmittel
6.5.1906	Gehirn- und Nervensystem
27.5.1906	Anwendung des Wasserdruckes
10.6.1906	Schmarotzerpflanzen
24.6.1906	Brennbare Materialien
8.7.1906	Pflanzenkrankheiten

- 8.7.1906 Bedeutung des Telephons.  
5.8.1906 Gärungschemie  
19.8.1906 Gesundheitspflege der Haustiere  
26.8.1906 Die Bakterien in Boden und Dünger  
16.9.1906 Die Fette und ihre Gewinnung  
30.9.1906 Geschichte der Müllerei

---

2945

Vorträge 1906/1907

Datum	Titel	Gesamt
14.10.1906	Obstverwertung	
28.10.1906	Die Ausbildung der Landmädchen	
4.11.1906	Der Landwirt als Geschäftsmann	
11.11.1906	Licht als Heilmittel	
25.11 1906	Sitten und Gebräuche verschiedener Völker	
2.12.1906	Mittel zur Erzeugung hoher Wärme	
9.12.1906	Geschichte der Entwicklung der Eisenbahnen	
16.12.1906	Ziele der genossenschaftlichen Organisation	
6.1 1907	Die wichtigsten Desinfektionsmittel	
20.1 1907	Schädliche Wirkung des Alkoholgenusses	
3.2.1907	Elektrizität im Hause	

24.2.1907	Moderne Düngewirtschaft
3.3.1907	Bedeutung der Geflügelzucht
10.3.1907	Pfahlbauten und ihre Zeitperiode
17.3.1907	Brutpflege der Tierwelt
7.4.1907	Jungviehkrankheiten
21.4.1907	Chemische Elemente und ihre Verbindungen
5.5.1907	Beinbrüche und Verrenkungen
12.5.1907	Zucht nach Leistung in der Schweinezucht
26.5.1907	Der Luftdruck und seine Tätigkeit
9.6.1907	Vulkane und seine Tätigkeit
23.6.1907	Reiz und Innenleben der Pflanzen
7 7 1907	Naturgeschichte der Biene
21.7.1907	Gifte und Gegengifte

4.8.1907	Wasser als Pflanzennährstoff
11.8.1907	Erhaltung der Gebrauchsfähigkeit der Pferde
25.8.1907	Glasfabrikation
15.9.1907	Erkrankung der Atmungsorgane unserer Haustiere
29.9.1907	Rationelle Kälberaufzucht

---

2945

Vorträge 1907/1908

Datum	Titel	Gesamt
13.10.1907	Schutz und Pflege der Pflanzen	
27 10.1907	Geschichte der Tonindustrie	
3.11.1907	Der Ackerboden und seine rationelle Bearbeitung	
10.11.1907	Riesen und Ungeheuer der Vorwelt	
24.11 1907	Schutzfärbung der Tierwelt	
8.12.1907	Sitten und Gebräuche verschiedener Völker	
15.12.1907	Über das Kurpfuschen	
22.12.1907	Genossenschaftliche Honigverwertung	
5.2.1908	Verwendung tierischer Abfälle	
19.1 1908	Wiesenanlage und Pflege	
9.2.1908	Huf- und Klauenerkrankung	

16.2.1908	Flüssige Luft
23.2.1908	Bedeutung des Weidegangs
8.3.1908	Tarifwesen In Bezug zur Landwirtschaft
15.3.1908	Soziale Stellung des Landwirtes
25.3.1908	Künstliche und natürliche Brut
5.4.1908	Chemische Elemente und ihre Verbindungen
26.4.1908	Waldpflanzenschule und Aufforstung
10.5.1908	Tuberkulöse Erkrankungen
17.5.1908	Physikalische Gesetze und ihre Anwendung
31.5.1908	Deutsche und amerikanische Königinnenzucht
14.6.1908	Pflanzen im Glauben und Aberglauben
18.6.1908	Kenntnisse der wichtigsten Nahrungsmittel
5.7.1908	Molkereiwesen einst und jetzt

19. 7 1908	Anforderungen einer guten Kost
2. 8. 1908	Wasserhaushalt des Landwirthes
9. 8. 1908	Krankheiten der Schweine
23. 8. 1908	Haushaltungskunde
13. 9. 1908	Über gutes und schlechtes Trinkwasser
27. 9. 1908	Das Pferd in der Geschichte der Völker

Vorträge 1908/1909

Datum	Titel	Name	Gesamt
25.10.1908	Die Bedeutung und Erzeugung des Kalkstickstoffes		
8.11 1908	Sicherheitsvorkehrungen im Eisenbahnverkehr		
15.11 1908	Einblick in das Getriebe der Insektenwelt		
29.11.1908	Geschichte der Familie		
6.12.1908	Die Zähne und ihre Pflege		
13.12.1908	Feuerberge (DIAS)		
27 12.1908	Bedeutung und Ausführung des richtigen Melkens		
3.1 1909	Das Wasser als Pflanzennährstoff		
17.1 1909	Huf und Fuß des Pferdes		
7.2.1909	Gewinnung der wichtigsten Düngemittel (DIAS)	Grimm	

- 14.2.1909 Weidebetrieb und Weideerfolg
- 21.2.1909 Die Fotographie im Dienste der Kultur  
(DIAS) Fürböck Ernst
- 7.3.1909 Verwendung landwirtschaftlicher Produkte  
in technischen Gewerben
- 14.3.1909 Erziehungslehre
- 28.3.1909 Rationelle Geflügelfütterung
- 18.4.1909 Die Rolle des Eisens in der Kultur
- 25.4.1909 Waldpflanzenschule und Aufforstung
- 9.5.1909 Die krebsartigen Erkrankungen
- 16.5.1909 Der Magnetismus im Dienste des Menschen
- 23.5.1906 Sitten und Gebräuche der verschiedenen Völker
- 13.6.1909 Luftschiffe und Flugapparate
- 27.6.1909 Ziele und Vorgang der Getreidezucht

- 4.7.1909 Krankheiten der Rinder
- 18.7.1909 Die Rassen des Schweines
- 8.8.1907 Die Hausfrau auf dem Lande
- 15.8.1909 Gemüsebau und Blumenzucht
- 29.8.1909 Die Küche bei verschiedenen Krankheiten
- 12.9.1909 Der Landwirt als **Geschäftsmann**
- 26.9.1909 Zweck und Bedeutung der Leistungsprüfung

Vorträge 1909/1910

Datum	Titel	Name	Gesamt
10.10.1909	Tierpflege und Tierschutz		
7.11.1909	Haustiere fremder Völker		
14.11.1909	Die Fliegen und ihre Gefährlichkeit		
28.11.1909	Ziegenzucht	Grimm	
5.12.1909	Der Knochenbau des Menschen		
12.12.1909	Der Inn vom Ursprung bis zur Mündung (DIAS)		
19.12.1909	Käsezubereitung		
9.1.1910	Die zerstörende und aufbauende Tätigkeit des Wassers		
23.1.1910	Kontrolle der Nahrungs- und Futtermittel		
6.2.1910	Leben des Meeres (DIAS)		

13.2.1910	Zukunft des Getreidebaus
20.2.1910	Heimatkunde und Heimatforschung
6.3.1910	Rassenkunde des Geflügels
13.3.1910	Moderne Blitzabteileranlagen Grimm
3.4.1910	Schutzmittel der Pflanzen gegen äußere Feinde
10.4.1910	Die Kraftmotore der Neuzeit
17.4.1910	Tropische Nutzpflanzen
8.5.1910	Polarisation des Lichts
22.5.1910	Grundlagen eines sittlichen Charakters
5.6.1910	Sitten und Gebräuche verschiedener Völker
12.6.1910	Geisteskrankheiten
26.6.1910	Licht in Beziehung zum Leben
3.7.1910	Krankheiten unserer Haustiere
17 7 1910	Geschichte der Beleuchtung

7.8.1910	Lebensmittelteuerung und Kochkunst
14.8.1910	Bedeutung und Zubereitung der Gemüse
28.8.1910	Die Kochkiste und ihre Verwendung
11.9.1910	Der Bauer als Selbstadvokat
25.9.1910	Maßnahmen zur Viehverwertung

---

2945

Vorträge 1910/1911

Datum	Titel	Gesamt
9.10.1910	Beerenobst und seine Verwendung	
23.10.1910	Kindermilcherzeugung	
6.11.1910	Geschichte des Handels und des Geldes	
13.11.1910	Entstehung und Zusammensetzung des Ackerbodens	
27.11.1910	Moderne Ozeanriesen (DIAS)	
4.12.1910	Tierzucht in Beziehung zum landwirtschaftlichen Betrieb	
11.12.1910	Heimatschutz und Wohlstandspflege	
18.12.1910	Blinddarmentzündung	
8.1.1911	Der Mensch in der Urzeit	

## 10.2. Vorträge in Otterbach - Statistik

Jahr	Anzahl der Vorträge	Gesamtbesucher	Durchschnitt	männl.	weibl.
1890/91	24	1582	66	1192	390
1891/92	30	3130	104	2631	499
1892/93	30	2875	96	-	-
1893/94	29 1)	3710	124	3305	405
1894/95	30	3567	119	-	-
1895/96	30	3229	108	2933	296
1896/97	30	3295	110	2960	335
1897/98	30	2945 2)	98 2)	-	-
1898/99	30	3449	115	3081	368
1899/00	30	2644	88	2229	421
1900/01	30	2945 2)	98 2)	-	-
1901/02	30	2448	80	2086	362
1902/03	30	2806	90	-	-
1903/04	30	2999	100	-	-
1904/05	30	2534	80	-	-



Landwirtschaftliche Vorträge Otterbach

## Zuhörerstruktur

<u>Jahr</u>	<u>1890/91</u>
Gesamt	1592
nichtagrарische Berufsgruppen	12,4 %
agrарische Berufsgruppen	<u>87,6 %</u>
	100,0 %
davon:	
bäuerliche Besitzer	23,4 %
Angehörige männlich	19,2 %
Angehörige weiblich	3,5 %
Dienstboten männlich	24,8 %
Dienstboten weiblich	6,4 %
Sonstige	<u>22,7 %</u>
	100,0 %

<u>Jahr</u>	<u>1891/92</u>
Gesamt	3130
nichtagrарische Berufsgruppen	16,5 %
agrарische Berufsgruppen	<u>83,5 %</u>
	100,0 %
davon:	
bäuerliche Besitzer	35,0 %
Angehörige männlich	30,6 %
Angehörige weiblich	11,4 %
Dienstboten männlich	21,4 %
Dienstboten weiblich	<u>2,2 %</u>
	100,0 %

3)	<u>Jahr</u>	<u>1893/94</u>
	Gesamt	3710
in %	nichtagrарische Berufsgruppen	31,3 %
	agrарische Berufsgruppen	<u>68.7 %</u>
		100,0 %
	davon:	
	bäuerliche Besitzer	20.0 %
	Angehörige männlich	35,0 %
	Angehörige weiblich	4,0 %
	Dienstboten männlich	31.0 %
	Dienstboten weiblich	<u>7.0 %</u>
		100.0 %

4)	<u>Jahr</u>	<u>1898/99</u>
	Gesamt	3449
in %	nichtagrарische Berufsgruppen	41,8 %
	agrарische Berufsgruppen	<u>58,2 %</u>
		100,0 %
	davon:	
	bäuerliche Besitzer	22.0 %
	Angehörige männlich	46.0 %
	Angehörige weiblich	10.0 %
	Dienstboten männlich	20.0 %
	Dienstboten weiblich	<u>2.0 %</u>
		100.0 %

Schlüssel:

- A) Allgemeine Probleme - Landwirtschaft
- B) Allgemeine Probleme - Tierzucht
- C) Rinderzucht
- D) Schweinezucht
- E) Pferdezucht
- F) Hühnerzucht
- G) sonstige Tierzucht
- H) Molkereiwesen/Milchwirtschaft
- I) Allgemeine Probleme - Pflanzenbau
- J) Wiesenbau
- K) Futterbau
- L) Getreidebau
- M) Kartoffelbau
- N) Forstwirtschaft
- O) Obstbau
- P) Chemie
- Q) Physik/Maschinenwesen
- R) Ökonomie
- S) Recht
- T) Medizin
- U) Nahrungsmittelkunde
- V) Allgemeinbildung

Themataanalyse - Vorträge Otterbach

	1890/91	1891/92	1892/93	1893/94	Gesamt	%
A	2	1	4	2	9	7.96
B	4	4	3	3	14	12.39
C	1	2	2	1	6	5.31
D	1	1	1	1	4	3.54
E	2	2	-	-	4	3.54
F	1	1	1	1	4	3.54
G	1	2	2	1	6	5.31
H	-	1	1	-	2	1.77
I	2	3	2	-	7	6.19
J	1	1	1	1	4	3.54
K	1	1	-	1	3	2.65
L	1	1	-	-	2	1.77
M	-	-	1	1	2	1.77
N	1	1	1	2	5	4.42
O	1	1	1	1	4	3.54
P	1	1	3	3	8	7.08
Q	1	2	1	2	6	5.31
R	2	3	2	3	10	8.85
S	-	-	1	1	2	1.77
T	1	1	1	3	6	5.31
U	-	-	-	2	2	1.77
V	-	-	1	2	3	2.65
	24	30	30	29	113	100.00

	1894/95	1895/96	1896/97	1897/98	Gesamt	%
A	3	2	5	4	14	11.67
B	3	2	3	-	8	6.67
C	-	2	2	1	5	4.17
D	-	-	1	1	2	1.67
E	1	1	2	-	4	3.33
F	1	1	1	1	4	3.33
G	1	1	1	1	4	3.33
H	-	1	2	2	5	4.17
I	5	1	2	4	12	10.00
J	1	3	2	1	7	5.83
K	2	1	1	-	4	3.33
L	-	-	-	-	-	0.00
M	-	1	-	-	1	0.83
N	1	2	2	1	6	5.00
O	1	1	-	1	3	2.50
P	1	2	2	1	6	5.00
Q	2	4	1	1	8	6.67
R	1	2	-	4	7	5.83
S	1	-	1	1	3	2.50
T	4	2	1	3	10	8.33
U	-	-	-	1	1	0.83
V	2	1	1	2	6	5.00
	30	30	30	30	120	100.00

	1898/99	1899/00	1900/01	1901/02	Gesamt	%
A	5	3	6	2	16	13.34
B	2	1	1	1	5	4.17
C	1	1	1	1	4	3.33
D	1	1	1	1	4	3.33
E	1	2	2	-	5	4.17
F	-	1	-	1	2	1.67
G	1	2	-	1	4	3.33
H	2	-	1	2	5	4.17
I	1	2	2	2	7	5.83
J	3	1	1	1	6	5.00
K	-	-	-	-	-	0.00
L	-	1	-	-	1	0.83
M	1	1	-	-	2	1.67
N	1	1	1	2	5	4.17
O	-	2	1	1	4	3.33
P	1	3	1	2	7	5.83
Q	2	3	3	3	11	9.17
R	1	-	3	2	6	5.00
S	-	1	-	-	1	0.83
T	1	2	1	2	6	5.00
U	-	-	3	1	4	3.33
V	6	2	2	5	15	12.50
	30	30	30	30	120	100.00

	1902/03	1903/04	1904/05	1905/06	Gesamt	%
A	-	1	2	2	5	4.17
B	1	1	1	1	4	3.33
C	1	-	2	2	5	4.17
D	1	-	1	-	2	1.67
E	1	1	1	-	3	2.50
F	1	1	1	1	4	3.33
G	1	1	2	-	4	3.33
H	2	2	1	-	5	4.17
I	1	3	1	3	8	6.67
J	2	2	1	2	7	5.83
K	1	1	1	-	3	2.50
L	-	-	1	-	1	0.83
M	-	-	-	1	1	0.83
N	1	1	2	1	5	4.17
O	1	3	1	-	5	4.17
P	1	2	3	2	8	6.67
Q	4	4	2	5	15	12.50
R	-	1	1	1	3	2.50
S	1	1	1	1	4	3.33
T	3	3	2	2	10	8.33
U	1	-	-	3	4	3.33
V	6	2	3	3	14	11.67
	30	30	30	30	120	100.00

	1906/07	1907/08	1908/09	1909/10	Gesamt	%
A	3	2	1	-	6	5.13
B	1	2	-	2	5	4.27
C	2	-	3	1	6	5.13
D	1	1	1	1	4	3.42
E	1	2	1	1	5	4.27
F	1	1	1	1	4	3.42
G	1	1	-	1	3	2.56
H	-	1	1	1	3	2.56
I	3	2	3	2	10	8.55
J	-	1	-	-	1	0.85
K	-	-	-	-	-	0.00
L	-	-	1	1	2	1.71
M	-	-	-	-	-	0.00
N	-	1	1	-	2	1.71
O	1	-	-	-	1	0.85
P	3	2	1	-	6	5.13
Q	5	1	5	5	16	13.67
R	1	2	1	1	5	4.27
S	-	-	-	1	1	0.85
T	3	3	3	3	12	10.26
U	-	2	-	3	5	4.27
V	3	6	6	5	20	17.09
	29	30	29	29	117	100.00

## 1) Prozentuelle Veränderungen

## CHEMIE/ PHYSIK &amp; MASCHINENWESEN ( P, Q )

1) 1890/91 - 1893/94

12,39 %

2) 1894/95 - 1997/98

11.67 %

3) 1898/99 - 1901/02

15.00 %

4) 1902/03 - 1905/06

19.17 %

5) 1906/07 - 1909/10

18.90 %

## ALLGEMEINBILDUNG ( V )

1) 1890/91 - 1893/94

2.65 %

2) 1894/95 - 1897/98

5.00 %

3) 1898/99 - 1901/02

12.50 %

4) 1902/03 - 1905/06

11.67 %

5) 1906/07 - 1909/10

17.09 %

## TIERZUCHT ( B, C, D, E, F, G, H )

1) 1890/91 - 1893/94

35.40 %

2) 1894/95 - 1897/98

26.37 %

3) 1898/99 - 1901/02

24.17 %

4) 1902/03 - 1905/06

22.50 %

5) 1906/07 - 1909/10

25.63 %

## PFLANZENBAU ( I, J, K, L, M, N, O )

1) 1890/91 - 1893/94

23.88 %

2) 1894/95 - 1897/98

27.49 %

3) 1898/99 - 1901/02

20.83 %

4) 1902/03 - 1905/06

25.00 %

5) 1906/07 - 1909/10

13.67 %

## MEDIZIN ( T )

1) 1890/91 - 1893/94

5.31 %

2) 1894/95 - 1897/98

8.33 %

3) 1898/99 - 1901/02

5.00 %

4) 1902/03 - 1905/06

8.33 %

5) 1906/07 - 1909/10

10.26 %

### 10.3 Landwirtschaftliche Frauenschule - Bäuerliche Haushaltungsschule

Der große Zustrom zu den ständigen Vorträgen und den Spezialkursen konnte über die Tatsache nicht hinwegtäuschen, daß die Bildungsarbeit für Frauen und Mädchen nicht den gewünschten Erfolg brachte.

Bei den Vorträgen war, wie schon eben erwähnt, der Prozentanteil ausgesprochen gering. Blieben nur die Spezialkurse für Milchwirtschaft und Geflügelzucht, die gut besucht

Auf der Generalversammlung der Landwirtschaftsgesellschaft im Jahr 1905 urgierte Wieninger die Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule. Dieses Projekt scheiterte aber an der ablehnenden Haltung des Landtages. 1)

Es dauerte bis zum 6.5.1909, um der Idee Wieningers zum Durchbruch zu verhelfen. Das Ackerbauministerium stand der Errichtung einer landwirtschaftlichen Frauenschule positiv gegenüber und erklärte sich bereit, finanzielle Hilfe leisten. 2)

Die Landwirtschaftliche Zeitschrift berichtete über diesen Meinungsumschwung:

"Die von der k.k. Landwirtschaftsgesellschaft ihrer Generalversammlung vom 6. Mai beschlossenen Errichtung einer

1) Die Idee einer Winterschule wurde Anfang der zwanziger Jahre wieder aufgegriffen.

2) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 53 (15.12.1909) 192

solchen Schule, welche Besucherinnen aus allen Ländern der diesseitigen Reichshälfte zugänglich sein soll, wurde vom hohen k.k. Ackerbauministerium beifällig begrüßt und anerkennt die evidente Gemeinnützigkeit und landeskulturelle Wichtigkeit der geplanten Anstalt. Der Zweck dieser neuen landwirtschaftlichen Frauenschule, welche als die erste und einzige dieser Art in ganz Österreich ins Leben treten soll, besteht zunächst darin, Töchtern und Frauen von Landwirten, welche eine... Fachausbildung zu erlangen wünschen, die Gelegenheit zu einer solchen zu erschließen. [Es] kann nicht übersehen werden, daß sich in den letzten Jahren immer häufiger weibliche Bewerberinnen um Zulassung zu einem landw. Fachunterrichte melden, denen es bisher äußerst erschwert war, einen nur halbwegs vollständigen Fachunterricht durch den Besuch der verschiedenartigsten Spezialkurse an verschiedenen Orten und an mancherlei (sic) Anstalten, zu erlangen. 3)

Diese Problematik wurde auf dem internationalen landwirtschaftlichen Kongreß in Wien 1907 und auf dem hauswirtschaftlichen Kongreß in Freiburg 1908 erörtert. 4)

Die Delegierten beider Kongresse forderten, daß in den einzelnen Reichen oder Ländern dahin gewirkt werden solle, möglichst bald Anstalten ins Leben zu rufen, in welchen Mädchen mit entsprechend höherer Vorbildung zu künftigen Wirtschafterinnen

3) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 53 (15.12.1909) 192

4) Satzungen und Lehrplan der bäuerlichen Haushaltungsschule in Otterbach bei Schärding, Oberösterreich. Hg.v.oö.Landwirtschaftsgesellschaft. o. J. S 1.

[weiterhin: Bäuerliche Haushaltungsschule Otterbach]

und landwirtschaftlichen Haushaltungslehrerinnen herangebildet werden können, und daß ein solches Institut womöglichst mit einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule verbunden und an einen entsprechend großen Gutsbetrieb angegliedert sein soll. 5)

Als Vorbild sollte eine Ackerbauschule, wie sie etwa in Ritzlhof bestand, dienen. Man sah das Ideal einer solchen Einrichtung darin, daß den Schülerinnen neben hauswirtschaftlichen Fächern auch ein abgerundetes Wissen und praktische Erfahrung auf allen Gebieten des landwirtschaftlichen Betriebes vermittelt werden könnte.

Natürlich bedingte dieser Anspruch eine längere Lernzeit und einen großen, eingespielten Gutsbetrieb.

Das Gut Otterbach bot sich geradezu als Idealbetrieb an. Es verfügte nicht nur über ausgezeichnete technische Einrichtungen, in der Nähe befanden sich die Molkereizentrale und das Weidegut auf der Alm. In der Person Wieningers, so erkannte das Ackerbauministerium, hatte man auch den Mann, der beträchtliche Geldmittel zuschießen konnte. Tatsächlich stellte Wieninger sämtliche Einrichtungen seines Gutes, Maschinen und Unterrichtsmittel unentgeltlich zur Vergügung. Darüber hinaus fand er sich bereit, reichlich Baugrund für die Schule kostenlos zu überlassen.

Um nötige Informationen zu sammeln, besuchte er 31 ähnliche Schulen des In- und Auslandes. 6)

5) Bäuerliche Haushaltungsschule Otterbach, S.1

6) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 55 (01.07.1911) 99

Der Bauplan der Schule wurde noch 1909 erstellt und bereits im April 1910 waren die Vorarbeiten so weit gediehen, daß mit der Erstellung des Gebäudes begonnen werden konnte, 7). Das innerhalb eines halben Jahres im Rohbau fertig war. Die weitere Ausgestaltung währte bis zum Herbst 1911. 8)

Die Frau des Thronfolgers, Herzogin Sophie v. Hohenberg geruhte am 9. Februar 1910, zur Freude der Landwirtschaftsgesellschaft, das Protektorat über die Schule zu übernehmen. 9)



7) siehe Photographie 19, Landesmuseum Linz.

8) Bäuerliche Haushaltungsschule Otterbach, S. 7 f.

9) ebd.

### 11.0. Geflügelzucht

Gleichzeitig mit der Großtierzucht kann auch die Kleintierzucht gefördert werden.

Wieninger

Die Geflügelzucht war Wieningers besonderes Betätigungsfeld in den letzten Jahren auf Otterbach. Nach den Gründungen der Milchzentrale und des Simmentalerzuchtverbandes suchte Wieninger nach neuen Aufgaben und Verbesserungen.

In der Landwirtschaftlichen Zeitschrift rechnete er den Landwirten vor, wie gewinnbringend eine moderne Geflügelstation sein konnte:

"Gewiß, es bedarf nur festen Willen und Einsicht der Landwirte! Sind wir einmal auf dieser Stufe und es würde das Ei auf eine Durchschnittsverwertung von 6 H (eller) gelangen, was heute in Deutschland schon erzielt wird, so können wir bei gleichem Hühnerstand 105,218.760 Eier produzieren und hierfür einen Wert von 6,313.125 K(ronen) erzielen. Rechnet man hievon ab die Futterkosten à 1,4 H(eller), sohin 3,584.450 [Kronen], so bleibt ein Gewinn von 2.728.675 K(ronen) oder per Huhn K(ronen) 3,89, der die Geflügelzucht in dieser Voraussetzung lohnend erscheinen läßt." 1)

1903 errichtete er auf Otterbach die erste moderne Geflügelzucht Oberösterreichs. Voraussetzung dafür war die von ihm entwickelte Fallnesterkontrolle, ein eigener Schlaf- und Scharraum. Das Hauptgewicht legte er auf die Eierproduktion-, dazu hielt er rebhuhnfarbige Italiener. Für kombinierte Leistung Fleisch, — Brut- und Legetätigkeit waren Goldwyandottes bestimmt.

1) Landwirtschaftliche Zeitschrift 49 (01.02.1905) 17

Die Stämme wurden separiert und hatten ständig freien Auslauf  
 Sie bestanden bei den Italienern aus 1 Hahn auf 14 Hennen,  
 bei den Wyandottes aus 1 Hahn auf 10 Hennen.

Das Zuchtziel bestand in einem möglichst rasch entwicklungs-  
 fähigen Huhn, das etwa 180 Eier/anno à 50 gr. legen konnte.  
 Dafür legte Wieninger folgende Fütterungsmengen fest:

Beispiel Italiener 1 Hahn, 14 Hennen

Bei Sommerfütterung und freiem Auslauf:

Morgens: 60 gr. Fleischmehl  
           150 gr. Weizenkleie  
           450 gr. Kartoffel  
           38 gr. KnochenSchrot  
 Abends: 750 gr. Gerste

Bei Winterfütterung und beschränktem Auslauf:

Morgens: 120 gr. Fleischmehl  
           300 gr. Weizenkleie  
           750 gr. Kartoffel  
           76 gr. KnochenSchrot  
 Abends: 750 gr. Gerste

(Zur Mauser) 75 gr. Fischmehl                   2)

Der ständige Geflügelstand auf Otterbach betrug 110 - 130  
 Hühner und 300 - 500 Stück Junggeflügel, das jeweils im  
 Herbst zur Abgabe an Züchter gelangte. Die Brut wurde durch

Truthühner und Brutapparate nach dem System Satorius und Löhr besorgt, die Aufzucht wurde mit dem Cremat'schen Kückenheim durchgeführt. Regelmäßig wurden Hühner wie Eier gewogen.

Bei der Besprechung der Schärdinger Molkereizentrale wurde schon darauf hingewiesen, daß Wieninger empfahl, auch die Eierverwertung in das Verkaufsprogramm aufzunehmen. Nun muß festgestellt werden, daß die in Frage kommenden Züchter keinerlei Kenntnisse von ökonomischer Geflügelzucht hatten.

Eine Schulung war also notwendig. Wieninger schickte seinen Assistenten Murauer an die Lehranstalt für Geflügelzucht in Mahldorf bei Berlin. Weiters organisierte er auf Otterbach 25 vierwöchige Kurse für Geflügelzuchtwanderlehrer und zweitägige für Frauen und weibliche Dienstboten. Diese Kurse waren ohne Aufnahmelimit und völlig kostenlos.

Die Kursleitung übernahm Wieninger persönlich, unterstützt von Assistent Murauer. Der Unterricht bestand aus einem theoretischen und einem praktischen Teil

Praxis: Futterzubereitung, Fütterung und Eientnahme, Eibehandlung, Stallpflege, Brutgeflügel, Verpackung und Versand.

Theorie: Nutzbringende Aufzucht, Fütterungsberechnung von Futtermischungen bei besonderer Berücksichtigung landwirtschaftl Abfälle, Brut, Buchführung, Mast, Schlachten und Verarbeitung für den Markt. 3)

1906 wurden überdies vom 26.3. - 29.3. und vom 7.5. - 10.5. Informationskurse für Wanderlehrer und Tierzuchtinspektoren

3) Landwirtschaftliche Zeitschrift 48 (15.02.1904) 26

veranstaltet, die von 53 bzw. 50 Personen besucht wurden. 4)

4) Landwirtschaftliche Zeitschrift 50 (15.08.1906) 131 f.

## 12.0. Tier- und Pflanzenzucht

Im folgenden bespreche ich jene land- und forstwirtschaftlichen Bereiche, die für Wieninger nur von untergeordnetem Interesse waren. Gleichwohl hatten sie für die Modernisierung der Wirtschaften im Bezirk Schärding Vorbildsfunktion.

### 12:1.0. Tierzucht

#### 12.1.1 Schweinezucht

1894 wurde im Bezirk Schärding damit begonnen, sogenannte Eberzuchtstationen einzurichten. Die Basis dafür legte Wieninger durch kostenlose Abgabe meist verlosteter Eberferkel aus seiner renommierten Zucht. Auf Otterbach betrug der Stand 30 - 40 Mutterschweine, 3 Eber und 180 - 190 Lauf- und Jungschweine des mittelschweren Deutschen Landschweines.

Das Zuchtziel bestand in einem widerstandsfähigem, entwicklungs- und mastintensivem Konsumschwein mit möglichst geringen Fettanteil. Mit Erfolg wurden Deutsche Landschweine mit der Yorkshirerasse gekreuzt. Die Tiere wurden monatlich gewogen und hatten freien Auslauf im Sommer und im Winter. Die Fütterung bestand im Winter aus Gerste und Heublumen, im Sommer wurden Gerste und Grünfutter verabreicht. Mutterschweine erhielten zusätzlich Weizenkleie oder Futterrüben, - Ferkel hingegen ausschließlich Milchprodukte.

Alljährlich besorgte Wieninger neues Zuchtmaterial aus dem Ausland.

### 12.1.2. Pferdezucht

Bei der Pferdezucht lag der Schwerpunkt auf guter Verwendbarkeit, angepaßt an die Innviertler Verhältnisse - das heißt, in einem gut gängigen Arbeitspferd mittelschweren Schlages. Wieninger, der ein Pferdekenner war, ließ alljährlich 3 bis 4 Stuten bei Hengsten der Oldenburgerrasse des Militärhengstdepot Stadl decken.

Die für den Gutsbetrieb notwendigen Pferde, der Stand betrug gewöhnlich 8 Zugpferde und 4 Jungpferde, wurden meist auf Otterbach gezogen, der Rest als Jährlinge angekauft. 1)

### 12.1.3. Ziegenzucht

Wieninger kaufte für Otterbach hornlose Pinzgauerziegen an. Es waren ständig 2 Böcke und 6 - 8 Ziegen vorhanden, die öfters Leistungsprüfungen unterworfen waren. Um kleinere Bauern des Bezirkes zu unterstützen, legte er mehrere Ziegenzuchtstationen an, in denen Probemelkungen durchgeführt wurden.

### 12.1.4. Bienenzucht

Mit der Imkerei wurde auf Otterbach schon von Felix Wieninger begonnen. Georg weitete den Betrieb auf 16 bis 20 Stöcke aus. Diese Vergrößerung des Bienenstandes machte eine Erweiterung der Bienenweide notwendig, die durch Aussaat von Senf und Buchweizen in ihrer Kapazität gehoben wurde. Für Interessenten wurden eigene Bienenzuchtkurse abgehalten.

1) siehe Photographie 20, Landesmuseum Linz

12.1.5. Fisch- und Perlenbank

1872 richtete Georg Wieninger  
Otterbach ein. Dort st...



bringen. Damit konnte...  
 Bäche sammeln und...  
 in einem mir vorliegenden...  
 daß Wienerer im Jahr...  
 Perlenbank eingerichtet...

Fotographie 20: Pferdezucht OTTERBACH

2) Seine Fischereirechte auf...  
 nannten Obstbäume...

3) vgl. dazu Tonbandprotokoll...  
 Tonbandprotokoll...

### 12.1.5. Fisch- und Perlmutterlzucht

1872 richtete Georg Wieninger senior eine Fischzucht im Otterbach ein. Dort standen ausschließlich Forellen (Bach-, Regenbogen- und Pastrovaforellen), die alljährlich etwa 10 - 20.000 Eier zur Ausbrütung brachten.

Hochwässer des Otterbaches fügten allerdings der Zucht mehrmals große Schäden zu, trotzdem konnten jedes Jahr tausende von Forellen für die Bäche des Bezirkes abgegeben werden. In einem ruhigstehenden Teil des Otterbaches wurden böhmische Karpfen eingesetzt, die sich dort günstig vermehrten. In der nahen Pram, auf der er große Fischereirechte besaß, ließ er Hechte, Barben und Weißfische züchten.<sup>2)</sup>

Für die Bezirkshauptmannschaft Schärding erarbeitete Wieninger eine Fischereikartei, in der alle vorkommenden Arten, sowie die Fischereirechtsverhältnisse eingetragen waren.

Da die Perlenfischerei in den Bächen des Bezirkes zu einem Raubbau an Muscheln geführt hatte, ließ er ca. 10.-14.000 Muscheln in sogenannten Laichgraben des Fischteiches unterbringen. Damit konnte er die noch vorhandenen Muscheln der Bäche sammeln und ihnen eine geschützte Behandlung sichern. In einem mir vorliegenden Dokument wird auch davon gesprochen, daß Wieninger im Inn, beim sogenannten Fischer in Dobl, eine Perlenbank eingerichtet hätte. Dies wird aber von Frau Müller-Pinter als Irrtum bezeichnet.<sup>3)</sup>

2) Seine Fischereirechte auf der Pram erstreckten sich von der sogenannten Obstmühle bis zum Elektrizitätswerk.

3) vgl. dazu: Tonbandprotokoll Müller-Pinter. 9.2.1985. Schärding. Tonbandprotokoll im Besitz des Autors

12.2.o. Pflanzenbau 4)12.2.1 Futteranbau

Die Umstellung auf Simmentalervieh verlangte eine qualitative Verbesserung der Futtergaben. Für die Mitglieder des Zuchtverbandes wurden spezielle Futterbaukurse auf Otterbach abgehalten. Der erste Kurs wurde unter fachlicher Beratung von Ritter v. Weinzierl 1893 veranstaltet. Dabei ging es neben Verjüngung von Wechsel- und Dauerwiesen, Düngung und Melioration um eine Änderung des bisherigen Futteranbaus. Forciert wurde die Aussaat von Klee gras, das sich gegenüber Rotklee mehr bewährt hatte, eine Mischung von Hafer, Erbsen und Pferdebohnen zur Stickstoffanreicherung des Bodens. Buchweizen wurde nach einer Roggenernte in die Stoppeln gebaut.

Wieninger schränkte auf Otterbach den Getreidebau zugunsten des Futterbaus immer mehr ein, bis ein Verhältnis von 1 o.37 erreicht war.

Der Fruchtwechsel wurde nach folgendem Schema gestaltet.

(Luzerne als Außenschlag)

- |         |  |
|---------|--|
| 1. Feld | Gerste                                   |
| 2. Feld | Erbsen, Hafer und Pferdebohnen (gedüngt) |
| 3. Feld | Roggen                                   |
| 4. Feld | Hafer                                    |
| 5. Feld | Kartoffeln (gedüngt)                     |
| 6. Feld | Kleegerste                               |
| 7. Feld | Klee bzw. Klee gras                      |
| 8. Feld | Weizen (gedüngt)                         |
| 9. Feld | Luzerne                                  |

Die Luzerne liefert  
Liefert drei Schiffe

### 2.2.2. Getreidebau



wurde es in der Folge  
zogen. In Jahreszeiten  
edlung von Lokaltypen  
gleichzeitig widerstandsfähig  
Zur Düngung werden

aber auch Kalium  
Fotographie 21: Pflanzenbau OTTERBACH

verbesserung des Bodens  
In den Boden einbringen

Die Luzerne blieben neun Jahre auf dem selben Feld und lieferten drei Schnitte und eine Weide.

### 12.2.2. Getreidebau

Das Ziel jeglichen Getreidebaus besteht darin, auf gegebener Fläche eine größtmögliche Menge Körner zu erwirtschaften. Wieninger verwendete ausschließlich Elitesaatgut, das er alljährlich sorgfältig aussuchte, separat züchtete und dann erst zur Saat zuließ.

Folgendes Saatgut wurde kultiviert: Gerste (Lokalsorte), Kanadischer, Schwedischer- und Sechssämerhafener, Imperial-, Elite-, Schlanstedter-, Wolfsbacher- und Schwedischer Roggen, Bart- und Kolbenweizen (Lokalsorte) und Schwedischer Weizen. Der Saatzuchtgarten, der erste in Oberösterreich, wurde durch eine Getreidezuchthalle ergänzt. Diese war mit elektrisch betriebenen Dreschflügel und einer Saatgutputzerei ausgerüstet.

Bevor Vermehrungssaatgut an die Landwirte zur Abgabe gelangte, wurde es in der Putzerei einer gründlichen Reinigung unterzogen. In jahrelanger Arbeit gelang es Wieninger, durch Veredelung von Lokalsorten ausgesprochen ertragreiche und gleichzeitig widerstandsfähige Getreidesorten zu züchten. Zur Düngung wurden in der Regel Stallmist verwendet, es kam aber auch Kainit und Thomasmehl zur Anwendung. Zur Strukturverbesserung des Bodens wurde nach der Ernte weißer Senf in den Boden eingeackert.

### 12.2.3. Kartoffelanbau

Bei den Kartoffeln wurden jahrelang Versuche über die beste Setzart, das Schneiden der Samen und über die optimale Düngung angestellt. Für Wieninger war die Erhöhung des Stärkegehalts im Vordergrund, daneben Widerstandsfähigkeit gegen Nässe und Trockenheit, Haltbarkeit und Geschmack.

Folgende Sorten wurden auf Otterbach angebaut:

Aspasia, Silesia, Olympia, Bismarck, Präsident, Abdulh Hamid, Siegfried, Pluto, Gratia, Magnum Bonum, King of the Russet, Kaiserkrone, Maikönigin, Rote Rosen, Professor Märker und Kleopatra.

### 12.2.4. Wiesenbau

Die Wiesen waren, von wenigen Ausnahmen abgesehen, drainagiert und im Hang - und Rückenbau angelegt. Jedes Jahr wurden sie gehobelt und geeggt und abwechselnd mit Kompost oder Kainit und Thomasmehl gedüngt. Jedes zweite Jahr wurde frischer Samen gesät, der nach den Vorlagen von Dr. Ritter von Weinzierl der k.k. Samenkontrollstation zusammengestellt wurde.

### 12.2.5. Obstbau

Die Obstbäume wurden in einer eigenen Baumschule gezogen. Von dort gelangten sie in die zwei vorhandenen Gärten und längs der Wege, die sich auf Otterbach befanden. Insgesamt standen 500 Bäume, an denen Wieninger neben Düngungsfragen vor allem

den Schutz vor Insektenschädlingen das Hauptaugenmerk schenkte.

Folgende Sorten wurden gezogen:

Äpfel: Goldparmäne, kanadische Reinette, graue französische Reinette, gestreifter Herbstcalvill, großer Brünnerling, Kasseler Ananas- und Cavillartige Reinette, Zwiebeläpfel

Birnen: normannische Eiderbirne, grüne Winawitzbirne, Kochbirne, rote und grüne Pichlbirne, Salzburgerbirne, Hardepons-, Liegels-, Colomas-, Diels und Herbstbutterbirne, Muskatellerbirne, Herzog v. Nemours.

Kirschen: Hedelfinger Riesenkirsche, Knorpelkirsche, schwarze Herzkirsche.

Zwetschken: Anna Späth, Wangenheimer.

Daneben verschiedene Marillen- und Pfirsichsorten und Mostobst.

## 12.2.6. Forstwesen

Der Bestand des Otterbacherwaldes datierte aus den Jahren 1810 - 1820. Der vorher gestandene Wald wurde nach der Beschließung des Jahres 1809 total abgeholzt und zum Wiederaufbau der abgebrannten Stadt verwendet.

Wieninger ließ zur Versorgung der Waldbesitzer des Bezirkes einen Forstgarten einrichten. Daraus entnahm er auch Bestände, die er für die Verschönerung der Wege und Anlage der Stadt verwendete (Grüntal, Bahnhofsweg, Jahn - und Stadtpark,

Schwimmschule und Otterbachweg). Den Otterbachwald selbst gestaltete er durch Anlage von verzweigten Wegen und Ruheplätzen zu einem Naturpark um, der von den Bewohnern der Stadt und den Gästen der Kneippanstalt gern aufgesucht wurde.

Ein kleiner Teil wurde für den Bedarf an Brenn- und Bauholz alljährlich geschlägert, aber sofort wieder aufgeforstet, der übrige Teil wurde im Plenterbetrieb bewirtschaftet. Zur Schulung der Landwirte wurden regelmäßige Waldbegehungen unter seiner Führung abgehalten. Im Rahmen der ständigen Vorträge kamen Forstfachverständige nach Otterbach.

Nach dem Verkauf des Gutes an das Land wurde der Wald völlig geschlägert und Wieningers Einrichtungen zerstört. Heute erinnert nichts mehr an die Anstrengungen Wieningers, Wege und Ruheplätze sind verschwunden.

### 12.3.0. Technik und Maschinenwesen

Zu den alljährlich stattfindenden Generalversammlungen des Bezirksvereins der Landwirtschaftsgesellschaft wurden den anwesenden tausenden Personen die neuesten Gerätschaften vorgestellt. Darunter befanden sich:

Eiserne Pflüge, Eggen, Mähmaschinen, Heuwender, Heurechen, Kartoffelerntemaschinen und Milchzentrifugen. Keine neue Maschine, die der Markt anbot, blieb unbeachtet: Wieneringer bat Erzeuger zu Demonstrationen und probeweiser Entlehnung von Gerät nach Otterbach.

Auf dem Gut selbst standen die modernsten Maschinen, die für rationelle Bewirtschaftung nötig waren. In einem eigenen Gebäude waren untergebracht: Ulmerpflüge, Sack'sche Universalpflüge, Sämaschinen, Wiesengrabenpflug, fahrbare Eggen, französische Schollenbrecher, Wiesenhobel, Wiesenmooseggen, Mähmaschinen, Schlör'sche Düngerstreumaschine, Planetpferdehacke, Kartoffelerntepflug, Röber'sche Putzmühle, Trieure, Mayfart'sche Obstpresse und eine Unzahl von kleineren Gerätschaften.

Der Otterbach wurde maximal ausgenutzt. Zunächst diente er beim Waldeingang der schon erwähnten Fischzucht, wurde dann zur Säge übergeleitet, welche die notwendige Schnittware besorgte. Von hier aus lief der Bach in einer 30 cm starken Eisenrohrleitung auf eine Turbine, welche die Hausmühle, Dreschmaschine, Futterschneidemaschine, Gewürzstampfe, Obsttreibmaschine betrieb und endlich das Gut mit Elektrizität versorgte.

Mit einer Saug- und Druckpumpe wurde ein Teil des Wassers, das schon Arbeit geleistet hatte, zurückgepumpt und diente zur Speisung des Wasserreservoirs, zum Bespülen der Kanäle und zur Tränkung des Viehstandes. Ein anderer Teil des Wassers wurde in einem vor dem Hof gelegenen Weiher geleitet, dort mit Jauche aus den Reservoirs vermengt und zur Düngung verwendet.

Die männlichen Dienstboten waren zu einer Feuerwehrrotte zusammengefaßt, die der Feuerwehr St. Florian i Innkreis angeschlossen war. Diese Rotte verfügte über eine moderne

Ausrüstung wie Spritze, Schubleiter, Dachleiter und eine angemessene Anzahl von Schläuchen.

Für Schlachtungen war ein mit Aufzugseinrichtung und Eiskeller versehenes Schlachthaus vorhanden.

Bis zum Jahr 1893 war auch eine landwirtschaftliche Brennerei in Betrieb. Infolge der Verschärfung des Branntweinsteuer-gesetzes wurde sie eingestellt und nur mehr Trinkbranntwein (Anis, Wachholder) für den Eigenverbrauch destilliert.

#### 12.4.0. Dienstbotenverhältnisse

Dr. Obernberger charakterisierte Wieningers Einstellung zu seinen Angestellten so:

"Seinen Angestellten und Arbeitern war er auf Pünktlichkeit bedacht, aber freundlich." 5)

Auf dem Gut waren ständig 22 rsonen, darunter 7 weibliche angestellt. Sie alle unterstanden der Aufsicht des Brennerei-leiters und des Baumanns. Dem Ersteren oblag der Betrieb der Brennerei, die Ställe und die Koordination der täglich zu verrichtenden Arbeit. Der Baumann war für die auf den Feldern und Wiesen anfallende Arbeit zuständig. Außerdem unterstanden ihm der Groß- und der Kleinknecht, der 3., 4., 5., 6. und 7 Knecht, der Pferdeknecht, der Ochsenknecht, der Große und der Kleine Bub. Für die Mühle war ein Müllner zu-ständig, dem auch die elektrische Anlage anvertraut war. Ein Brennereihilfe hatte sich neben seinen Aufgaben auch um die Fischzucht zu kümmern.

5) Dr.Obernberger, Brief an die Landwirtschaftsschule Otterbach 27.01.1971  
Sammlung Keimelmayr. Landwirtschaftskammer Linz, o.J.

Der Köchin, die für das Personal kochte, stand eine Küchenmagd zur Seite. Im Kuh-, Kälber- und Hühnerstall war je eine, im Schweinestall 2 Mägde eingestellt.

Außer dem Lohn bezogen die Angestellten jährliche Prämien, die sich nach der Länge der Dienstzeit richteten. Das Stallpersonal erhielt sogenanntes Stallgeld von den verkauften Tieren und Sprunggeld bei Stieren und Ebern. Bei außergewöhnlichem Arbeitsanfall wurden zusätzlich Tagelöhner eingestellt.

13.0. Georg Wieninger - Die Wiener Jahre (1912-1925)

13.1 Konkurs und Verkauf von Otterbach

Wieninger half jeden, der sich nur annähernd für sein Lebenswerk interessierte.

Müller-Pinter

In den von Dickinger und Keimelmayr verfassten Fachartikel wird der Zusammenbruch und Konkurs des Mustergutes nur am Rande gestreift. So heißt es bei Dickinger:

"Nach erfolgtem Verkauf des Gutes Otterbach an das Land Oberösterreich verlegte Georg Wieninger seine Tätigkeit nach Wien." 1)

Etwas genauer umreißt Keimelmayr das Geschehen:

"Die Forschungen, die Wieninger betrieb, die Ausbildungskosten für Lehrer und die vielen Veranstaltungen für die Bauern erforderten mehr Geld, als er erwirtschaften konnte, und so mußte er 1911 das Gut verkaufen." 2)

Wieninger selbst hüllte sich ebenfalls in Schweigen. Lapidar vermerkte er in seinem Lebenslauf:

"(Am) 21. Aug. 1912 erfolgte meine Übersiedlung nach Wien... 3)

1) Dickinger Franz, Georg Wieninger und seine Vorfahren. Eine Innviertler Familie als Pioniere der Erwachsenenbildung. In: Oberösterreichische Heimatblätter 32 (1978) 334, Sonderdruck.

2) Keimelmayr Georg, Regierungsrat Ing. Georg Wieninger (1859 - 1925). In: Bauernland Oberösterreich. Entwicklung seiner Land- und Forstwirtschaft. Hg.v. Alfred Hoffmann. Linz 1974. S.721

3) AKT Nr. Z 2590. Präsidium des BM f. Land- und Forstwirtschaft 25.10.1921. Handgeschriebener Lebenslauf. Allg. Verwaltungsarchiv Wien.

Nichts von der tiefen Verzweiflung, von den Depressionen, die ihm der Verlust seines Lebenswerkes verursacht haben mußte! Tatsächlich fiel Müller-Pinter, obwohl noch ein Kind, Wieningers Schmerz und Trauer auf Verwandte hatten größere Summen bei Wieninger angelegt, die nun verloren waren. Er forderte seinen Schwager auf, nur alles Wertvolle zu nehmen, es sei sonst alles verloren. 4)

Immer wieder wurde ich darauf hingewiesen, daß der Konkurs nicht unbedingt erforderlich gewesen wäre. Er hätte nur bei Landeshauptmann Prälat Hauser zu Kreuze kriechen müssen - das verbat selbstverständlich sein Stolz. 5)

Tatsächlich dürfte Wieninger keinerlei Unterstützung von Seiten des Landes erhalten haben - sein Antiklerikalismus, seine Mitgliedschaft bei dem Feuerbestattungsinstitut "Die Flamme", aber auch sein herrisches, stolzes Wesen, besiegelten seinen Untergang. Dabei muß man natürlich die politischen Kräfteverhältnisse in Oberösterreich beachten. Für einen Liberalen war im konservativen Land schon lange kein Platz mehr. Vor allem, wenn man großen Einfluß auf breite Kreise der Landbevölkerung hatte und bei den hohen Herrn in Wien gern gesehen wurde.

Schließlich wurde sogar erörtert, Wieninger wegen fahrlässiger Krida vor Gericht zu stellen. Im letzten Augenblick konnte Kaiser Franz-Josef diese Ungeheuerlichkeit mit der Bemerkung, daß man einen solch verdienten Mann doch nicht einsperren könne, verhindern. 6)

4) Tonbandprotokoll, Müller-Pinter, 09.02.1985, Schärding

5) Tonbandprotokoll, ebd.

6) Tonbandprotokoll, Lindinger, 9.2.1985, Schärding

Wieningers Besitz aber, sein Gut, seine Stadthäuser, der Wieningerkeller, Brauerei, alles war verloren.

Allein das Mustergut wurde auf 480.000 Goldkronen geschätzt, das Museum auf 21.000 und die Lehrmittelsammlung auf 2500 Goldkronen. Nach langwierigen Verhandlungen mit dem Finanzreferenten des Landes, Dr. Josef Schlegel, erwarb unter Zustimmung der Gläubigerversammlung das Land Oberösterreich das Gut schließlich um 300.000 Goldkronen. 7)

Der neue Eigentümer erwies sich als schlechter Verwalter des Mustergutes. Der Otterbacherwald wurde geschlägert und das Erlös nach Linz abgezogen. 8)

Die Bildungsarbeit wurde nicht wieder aufgenommen, die landwirtschaftliche Versuchs- und Forschungsarbeit eingestellt. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges beendete auch die Versammlungstätigkeit und Viehzucht.

Wieninger trat von allen Ämtern zurück. Darüber schrieb die Landwirtschaftliche Zeitschrift: "Die noch immer bestandene Hoffnung, die schon vor einiger Zeit erfolgte Niederlegung der Präsidentenstelle [der Landwirtschaftsgesellschaft. Anm. d. Verf.] seitens des Herrn Wieninger abwendbar zu machen, ist leider zunichte geworden und wir müssen zu unserem größten Bedauern nunmehr mit dieser vollendeten Tatsache rechnen. Wie ja allgemein bekannt, ist Herr Wieninger auf Grund seines selbstlosen, opferwilligen Wirkens für die Allgemeinheit und durch in gutherziger Weise eingegangenen Bürgschaften in unverschuldeter Weise in die größten finanziellen Schwierigkeiten und ins

7) Tages-Post, 10.7.1943, S.3.

8) Tages Post, 10.7.1943, S.3.

Wieninger soll sich geweigert haben, den Wald zu schlägern, obwohl dies seinen Konkurs verhindert hätte.

Unglück geraten. Er, der jedem in weitgehender Weise Hilfe und Unterstützung angedeihen ließ, hat in seinem Idealismus auf sich selbst dabei vergessen und sieht der trübsten Zukunft entgegen.

Es ist deshalb ein ungemein schwerer Schlag, der die Landwirtschafts-Gesellschaft durch den Verlust ihres bisherigen Präsidenten trifft, und eine ebensolch schwere Prüfung, die neuerdings über dieselbe gekommen. Alle unsere treuen Anhänger bitten wir aber um so mehr um ihre werktätige Mitarbeit, um diese Krisis leichter überwinden zu können und auch in Zukunft in gleich erfolgreicher Weise im Interesse der Landeskultur wirken zu können. 9)

Wieninger verließ im Laufe des Jahres 1912 als verarmter, gedemütigter Mann mit seiner Familie seine Heimatstadt Schärding. In der Residenzstadt hoffte er Hilfe und Unterstützung erwarten zu können.

### 13.2. Georg Wieninger - Finanzielle Probleme

Wieninger brach alle Brücken hinter sich ab, bezog eine kleine Wohnung in der Gersthoferstraße 70. Nur selten besuchte er Freunde und Verwandte in Schärding. 10)

Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich in den folgenden Jahren - vor allem klagte er über Herzbeschwerden, sicherlich eine psychosomatische Erkrankung nach all den erduldeten Kränkungen.

9) Landwirtschaftliche Zeitschrift, 56 (01.01.1912) 1

10) vgl. dazu: Tonbandprotokoll. Müller-Pinter, 9.2.1985. Schärding  
Tonbandprotokoll im Besitz des Autors

Für den dreiundfünfzigjährigen Mann ging es nun darum, einen geeigneten Posten zu finden, um seine Familie ernähren zu können. Aber erst am 1.6.1914 erfolgte seine Anstellung als Angestellter des Ackerbauministeriums. 11)

Annähernd zwei Jahre war Wieninger zur Untätigkeit verdammt, eine Zeitspanne, die dem Rastlosen ungeheuer schwer gefallen sein muß. Dazu kam finanzielle Not und Unsicherheit. Es kam soweit, daß Verwandte, allen voran sein Bruder Franz, der ebenfalls viel Geld beim Konkurs verloren hatte, ihn unterstützen mußten. Regelmäßig wurden Pakete von Fürstenzell nach Wien verschickt.

Nach eigenen Angaben arbeitete Wieninger während dieser bitteren Zeit an statistischem Material über Geflügelzucht, das in seiner Schrift "Die Bedeutung der Geflügelzucht in Österreich" Niederschlag fand. 12)

Am 1.6.1914 wurde er zum Konsulenten für Geflügelzucht im Ackerbauministerium bestellt. Im Akt des Ministeriums dazu

Mit dieser Stellung ist ein Jahresgehalt von 4.000 K(ronen) verbunden..... Für über amtlichen Auftrag auszuführenden Dienstreisen wird Ihnen die Vergütung der Eisenbahnfahrten unter Benutzung der 2.Wagenklasse zuerkannt und werden die Tagesdiäten mit 13 K(ronen) bemessen. Aus diesem Dienstverhältnis erwächst Ihnen keinerlei (!) Anwartschaft auf einen Ruhegenuss oder eine Versorgung Ihrer Familie. 13)

11) Akt Nr. 1674. Präsidium des k.k. Ackerbau-Ministeriums. 28.5.1914, Allg.Verwaltungsarchiv Wien.

12) Akt Nr. Z 2590. Präsidium des BM f.Land- und Forstwirtschaft. 25.10.1921. Handgeschriebener Lebenslauf. Allg. Verwaltungsarchiv Wien.

13) Akt: Präsidium des k.k. Ackerbau-Ministeriums. Nr. Z 1674, 28.5.1914

4.000 Kronen Jahresgehalt war geradezu eine erbärmliche Summe. Das Ministerium sah sich genötigt, Wieninger außerordentliche Remunerationen zukommen zu lassen, nachdem Wieninger ein Bittgesuch an das Ackerbauministerium gestellt hatte. 14)

Dies war nicht leicht zu bewerkstelligen. Der Rechnungshof beehrte Einsicht und das Ackerbauministerium mußte langwierige Entgegnungen verfassen. Darin hieß es:

"Der Grund, weshalb Wieninger nur vertragsmäßig angestellt wurde, und weshalb sein normales Honorar nur mit dem vom Ackerbauministerium im eigenen Wirkungskreis zu bewilligenden Ausmaße von 4.000 Kronen festgelegt worden war ist ein und derselbe: weil es nach den Erfahrungen, die über die Haltung des Finanzministeriums in allen derartigen Fragen vorlagen, aussichtslos gewesen wäre, die Zustimmung zu erhalten, während andererseits die Bestellung eines Fachmannes für Geflügelzucht im obersten Landwirtschaftsamte gewiß nicht als überflüssig angesehen werden kann." 15)

Tatsächlich wurde Wieninger für das Jahr 1916 eine Remuneration von 2.000 Kronen zuteil, die 1918 auf 3.000 Kronen erhöht wurde. 16)

Daneben bemühte er sich um die Pragmatisierung im neugeschaffenen BM für Land- und Forstwirtschaft. In einem Schreiben an das Präsidium des BM, dem auch der schon öfters zitierte Lebenslauf beilag, bat Wieninger beinahe unterwürfig um die

14) Akt: Präsidium des k.k. Ackerbau-Ministeriums. Nr. Z 152. 5.1.1917

15) Akt Nr. Z 417. Deutschösterreichisches Bundesamt für Landwirtschaft. 1918: Allg.Verwaltungsarchiv Wien

16) ebd.

Aufnahme in den pragmatisierten Beamtenstand: "Er [ der Gefertigte. Anm. d. Verfassers ] unterstützt seine Bitte um Beziehung auf das beiliegende Curriculum vitae und damit dass er mit wahrer Begeisterung seinem Berufe obliegt, sich dormalen noch vollkommen rüstig und gesund fühlt sowie, solange ihn seine Kräfte nicht verlassen, dem Bundesstaate mit ungeschwächtem Eifer und gleicher Schaffensfreudigkeit, seine Dienste widmen möchte. Es dürfte daher (sic) gewiss als kein umbilliges Verlangen angesehen werden, für den Fall seiner Erwerbsunfähigkeit oder Eintritt hohen Alters sich vorzusorgen, um nicht dem Elend preisgegeben zu sein, umso mehr, als bei der gegenwärtigen Teuerung es ganz unmöglich erscheint, Ersparnisse anzusammeln um von den Zinsen zu leben. 17)

Allerdings war noch ein zweites Schreiben an das BM notwendig, um in den Genuß einer Altersversorgung zu kommen. 18)

Dabei ging es um die Frage, wie seine Tätigkeit auf Otterbach für die Pension anrechenbar sein. Am 28.02.1921 wurde Wieninger bei gleicher Dienstverwendung pragmatisiert. Doch die finanziellen Schwierigkeiten wurden unter der drückenden Inflation immer prekärer. Im Februar 1925 stellt er einen Antrag an das Präsidium des BM, dessen erschütternder Inhalt für sich spricht:

"Damit 1. Jänner 1925 die Eisenbahnpreise erhöht wurden, erscheint es unmöglich mit diesem Betrag [ 120.000 Kronen ] auszukommen umsoweniger als auch die Strassenbahn seit 2. Dez. 1924 teurer geworden ist.... bitte ich auch zu berücksichtigen

17) Akt Nr. Z 2590. Präsidium des BM f. Land- und Forstwirtschaft. 25.10.1921  
Verwaltungsarchiv Wien

18) Akt Nr. Z 899. Präsidium des BM f. Land- und Forstwirtschaft.  
14.03.1922, Allg. Verwaltungsarchiv Wien

dass ich durchschnittlich 16 mal im Monat nach Klosterneuburg fahren musste, und abgesehen von den körperlichen Strapazen bei jeder Witterung nicht nur Kleider, sondern auch Schuhe (sic!) weit mehr abgenutzt werden, als wenn ich im Amte sitze." 19)

Das Gesuch wurde abgelehnt und Wieninger mußte es in aller Form zurückziehen. 20)

In seiner Verzweiflung wandte sich Wieninger schließlich an Bundespräsident Hainisch: Es bedrückt mich... das Gefühl meines drohenden Abbaues, weil ich über 60 Jahre alt bin, so dass ich trotz Rüstigkeit und Arbeitsfreudigkeit möglicherweise zusehen muß, wie meine mühsam aufgebauten Errungenschaften auf dem Gebiet der Geflügelzucht wieder verloren gehen, da ich keinen Nachfolger besitze, welcher in meinem Geiste weiter arbeiten würde. Ich bitte daher, hochgeehrtester Herr Bundespräsident um ihren Schutz und Schirm, damit wir auf dem nunmehr betretenen, allseits als richtig anerkannten Weg der Leistungszucht noch zu größeren Fortschritten gelangen können. 21)

Die Antwort des Bundespräsidenten erübrigte sich. Georg Wieninger starb am 3. November 1925 an Herzversagen.

19) Akt Nr. 370. Präsidium des BM f.Land-und Forstwirtschaft. 28.2.1922. Handgeschriebene Eingabe. Allg. Verwaltungsarchiv Wien

20) Akt Nr. 1533. Präsidium des BM f.Land- und Forstwirtschaft. 22.5.1925. Verwaltungsarchiv Wien. Handgeschriebene Eingabe v.10.5.1925

21) Akt Nr. 5784. Österreichische Präsidenschaftskanzlei. 29.8.1925. Handgeschriebene Eingabe v. 27.8.1925.Allg.Verwaltungsarchiv Wien

### 13.3. Georg Wieninger - Konsulent für Geflügelzucht

Wie schon erwähnt wurde Wieninger am 1.06.1914 als Konsulent für Geflügelzucht am Ackerbauministerium angestellt. Das vorhandene Quellenmaterial ist dürftig und meist nur als Rechtfertigungsargumentation zur Erhöhung seiner Remuneration gedacht.

1913: Nach den Plänen Wieningers wurde am 1.03. die Nutzgeflügelanstalt Kornneuburg errichtet.

1914: Am 14.08. führte Wieninger den Zusammenschluß von 46 Eierverwertungsgenossenschaften an die Niederösterreichische Zentralmolkerei durch.

Am 28.10. schloß sich die erste Geflügelzuchtgenossenschaft Wiens an die nö. Zentrale an. Die Genossenschaft befand sich in Wien - Floridsdorf, Donaufeldstraße 103. Bis 1921 schlossen sich unter der Leitung Wieningers 24 weitere Genossenschaften an. 22)

1915: Wieninger beginnt an der Tierärztlichen Hochschule Wien mit Vorlesungen über Geflügelzucht. Über die Aufgaben und Themenstellung Wieningers gibt ein Akt des k.k.

Ministeriums für Kultus und Unterricht Auskunft:

"/Wieninger/ habe vom Ackerbauministerium als Konsulent für Geflügelzucht den Auftrag erhalten, jede nur mögliche Gelegenheit aufzusuchen, um Anregung und Aufklärung über jenes Gebiet in die weitesten Kreise zu tragen und nicht zuletzt auch jene jungen Kräfte für die Sache zu begeistern, die einmal berufen sein werden,

22) Akt Nr. Z 2590.Präsidium des BM f.land- und Forstwirtschaft. 25.10.1921 Handgeschriebener Lebenslauf. Allg.Verwaltungsarchiv Wien

am Land zu wirken. Zu diesem Zwecke halte er Kurse über Nutzgeflügelzucht mit nachstehender Vortragsordnung:

- 1) Bedeutung der Geflügelzucht in Österreich - Ungarn, Vergleich mit anderen Ländern, Bedingungen einer einträglichen Geflügelzucht.
- 2) Anlage zweckmäßiger, billiger Stallungen für kleinere und größere Stalleinrichtungen. (sic)
- 3) Zuchtwahl, Zucht auf Leistung. Einfache Geflügelhaltung. Pflege.
- 4) Fütterungslehre, Wert der Futtermittel, Berechnung von Mischungen, Futterbereitung.
- 5) Die wichtigsten Nutzgeflügelrassen und ihre Leistung, richtige Wahl der Rasse.
- 6) Wert und Bedeutung der Geflügelzucht - Buchführung, Betriebsformen, Rentabilität.
- 7) Das Ei, dessen Behandlung, Bruteier - Versand, Konservierung, Verkauf und Ankauf der Eier nach Gewicht.
- 8) Natürliche und künstliche Brut, ihre Durchführung, Entwicklung des Hühnchens, des Ei. (sic!)
- 9) Die Zukunft der Geflügelzucht, das Lohnbrüten, der Eintagekückenbezug.
- 10) Natürliche und künstliche Aufzucht des Geflügels.
- 11) Bedeutung der genossenschaftlichen Organisation für die Hebung der Geflügelzucht.
- 12) Mast des Geflügels, Schlachten, Rupfen, Dressieren, Verpacken, die Marktverhältnisse.

Der Stoff könne sich auf 12 Wochen zu je einer Stunde verteilen. 23)

Ab 1916 wurde eine Reduktion der Vorlesungsstunden auf 10 pro Semester verfügt. Die erste Vorlesung des nunmehrigen Honorarprofessors Wieningers 24) fand am 15.4.1915 statt. Bis zu seinem Tode im Jahr 1925 hielt Wieninger jeweils im Sommersemester diese Geflügelzuchtvorträge. Das Honorar betrug von 1915 bis 1919 200 Kronen. 25)

1916: Auf der Geflügelgenossenschaftsfarm Floridsdorf hält ab 1.03. Wieninger Zuchtvorträge.

1917 Am 10.10. hält Wieninger den ersten einer Reihe von Vorträgen über Kleintierzucht in der Wiener Urania.

1918: Die ersten von Wieninger ausgebildeten Geflügelzuchtwanderlehrer nehmen ab 01.03. ihre Tätigkeit auf.

1919: Ab 15.10. hält Wieninger regelmäßige Vorträge über Kleintierzucht in der Gartenbauschule in Esslingen (NÖ.)

1921 In Den Haag hält Wieninger als offizieller Vertreter der österreichischen Regierung in französischer Sprache am 03.09. ein Referat mit dem Titel "Der Einfluß der Radiumstrahlung auf die Abkürzung der Brutdauer."

23) Akt Nr. 6011. k.k. Ministerium für Kultus und Unterricht.  
23.2.1915. Allg. Verwaltungsarchiv

24) ebd.

25) Akt Nr. 14609. Deutsch-österr. Staatsamt für Unterricht.  
09.07.1919. Allg. Verwaltungsarchiv

Neben Fachartikel in diversen Zeitungen verfaßte Wiener 56  
Schriften über Kleintierzucht.

Auszeichnungen und Ernennungen:

- a) 1893/ 03.06. Goldenes Verdienstkreuz mit der Krone
- b) 1898/ 02.12. Ritterkreuz des Franz-Josef Ordens
- c) 1909/ 01.03. Kgl bayr. Verdienstorden vom Hl. Michael,  
3. Klasse
- d) 1910/ 08.10. Bayr. Luitpold-Medaille in Silber für landwirt.  
Verdienste
- e) 1917/ 11.08. Kriegskreuz für Zivilverdienste, 2. Klasse
- f) 1918/ 17.08. Ehrenzeichen 2. Klasse vom Roten Kreuz mit  
der Kriegsdekoration. 26)
- g) 1921/ 11.08. Ernennung durch den Bundespräsidenten zum  
Regierungsrat. 27)
- h) 1922/ 02.01 Erlaubnis zur Führung des Titels Ingenieur. 28)

26) Österreichischer Amts-Kalender für das Jahr 1925. Vierter Jahrgang.  
Wien 1925. S. 58.

27) Akt.Nr. 2173. Präsidium des BM f.Land- und Forstwirtschaft.  
13.08.1921. Allg. Verwaltungsarchiv Wien

28) Akt Nr. Z 659. Präsidium des BM.f.Land- und Forstwirtschaft.  
28.02.1922. Allg.Verwaltungsarchiv Wien

13.4. Wieningers Tod

Und so rufen wir Dir ein  
 letztes "Lebe wohl" zu,  
 teurer Meister.

Hauser Robert, Wanderlehrer.

Wieningers Tod am 03.11 1925 kam nicht unerwartet, wie es in den wenigen erhaltenen Nachrufen beteuert wurde. Ich habe schon deutlich auf seine Herzschwäche, die meiner Meinung seelisch mitbedingt war, hingewiesen. Wenige Stunden, nachdem er seinen Schreibtisch im BM für Land- und Forstwirtschaft verlassen hatte, brach er in seiner Wohnung in der Gersthoferstraße 70 zusammen. Obwohl nur eine kleine Zahl ihm Nahestehender von seiner Familie verständigt werden konnte, verbreitete sich die Nachricht von seinem Tod wie ein Lauffeuer. 29)

Bei der Einsegnung am 5.11 fanden sich am Wiener Zentralfriedhof Trauergäste aus mehreren Kronländern, aber auch aus dem Deutschen Reich ein. 30)

Nach der Einäscherung wurde die Urne nach Schärding überführt. Auf Wunsch Wieningers sollte die Beisetzung in aller Stille erfolgen. Doch sein letzter Wunsch wurde ignoriert. Am 11.11. wehten die Fahnen Schärdings auf Halbmast, Blasmusiken rückten aus und die Honoratioren der Stadt strebten dem Schärdinger Friedhof zu.

Insgesamt wurden 600 Trauergäste gezählt, nicht wenigen unter ihnen dürfte ein schlechtes Gewissen geplagt haben. Wie bei solchen Anlässen üblich, hielten Funktionäre, wie in "Mein Sonntagsblatt" vermerkt wird, tief erschüttert zu Tränen

29) Mein Sonntagsblatt. Zeitschrift für Haus, Hof, Feld und Garten. Praktischer Ratgeber für Jedermann. 13 (21.11.1925) 397

30) ebd.

rührende Abschiedsreden. 31)

Wieningers Urne wurde in der von seinem Großvater Felix  
errichteten Gruft beigesetzt. 32)

Funktionäre und Stadtväter versicherten, sich um die Grab-  
stätte fürderhin zu kümmern. Es blieb bei Versprechungen.

Sechzig Jahre nach seinem Tod ist Wiener in seiner Heimat-  
stadt so gut wie vergessen.



31) Mein Sonntagsblatt. Zeitschrift für Haus, Hof, Feld und Garten.  
Praktischer Ratgeber für Jedermann. 13 (21.11.1925) 397.

32) siehe Photographie 22, Aufnahme d. Verfassers.

#### DICKINGER FRANZ

Georg Wiener und seine Familie  
als Pioniere der Erwachungs-  
Heimatblätter 32 (1978) 324-326

VERWENDETE LITERATUR:OTTO BAUER

Werkausgabe.Hg.v.d.Arbeitsgemeinschaft f.d.Geschichte der  
österreichischen Arbeiterbewegung.  
Wien 1980.

BERNARD JOHANN

Die Entwicklung der Fleckviehzuchtverbände für das Inn- und  
Hausruckviertel  
Diss. Hannover 1945.

BESCHREIBUNG DES MUSTERGUTES OTTERBACH BEI SCHÄRDING AM INN.

Oberösterreich. Schärding 1905

BURGGASSER EGON

Die landwirtschaftlich - chemische Bundesversuchsanstalt in  
Linz 1899 - 1949. o.J.

BURGGASSER EGON

Untersuchung und Forschung an der landwirtschaftlich chemischen  
Bundesversuchsanstalt Linz, auf Grund der ökologischen Vor-  
raussetzungen des Landes. In: Festschrift zum 60-jährigen Be-  
stand der landwirtschaftlich - chemischen Bundesversuchsan-  
stalt Linz. Linz 1959.

DICKINGER FRANZ

Georg Wieninger und seine Vorfahren. Eine Innviertler Familie  
als Pioniere der Erwachsenenbildung. In: Oberösterreichische  
Heimatblätter 32 (1978) 329-335.

ERHARD ALEXANDER

Geschichte der Stadt Passau. Passau 1862.

V.FRANK KARL - FRIEDRICH

Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die österreichische Erblande bis 1806, sowie kaiserliche österreichische bis 1823.

Senftenberg 1974.

75 JAHRE "SCHÄRDINGER" OBERÖSTERREICHISCHER MOLKEREIVERBAND

Schärding 1975

HOFFMANN ALFRED (Hg.)

Bauernland Oberösterreich. Entwicklung seiner Land- und Forstwirtschaft.

Linz 1974.

150 JAHRE OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM

Hg.v.d.Oö.Landesmuseum.

Linz 1983.

KEIMELMAYR GEORG

Georg Wieninger zum 50.Todestag. In: Oberösterreichische Heimatblätter 29 (1975) 47 - 51

LANDWIRTSCHAFTLICHE ZEITSCHRIFT VON UND FÜR OBERÖSTERREICH

hg.v.d.k.k. Landwirtschafts-Centrale.

Linz 1857 ff (-1923)

ÖSTERREICHISCHER AMTS-KALENDER FÜR DAS JAHR 1925.

Vierter Jahrgang.

Wien 1925

SATZUNGEN UND LEHRPLAN DER UNTER DEM PROTEKTORATE IHRER  
HOHEIT DER FRAU HERZOGIN VON HOHENBERG STEHENDEN BÄUERLICHEN  
HAUSHALTUNGSSCHULE IN OTTERBACH BEI SCHÄRDING, OBER-ÖSTERREICH.  
Hg.v.d.Landwirtschafts-Gesellschaft. o.J.

SUNSTENAU HANNS

General-Index zu den Siebmacherschen Wappenbüchern 1605-1661  
Graz 1964



